MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
# 145 (1934)

263 (13.6.1934) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-240088

Einzelpreis 10 Pf.

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Fischerstraße 1, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 ₰, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 ₰. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A | Mittwoch, 13. Juni 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 263

# Schwere marxistische Ausschreitungen in Frankreich

## 40 Verwundete, 50 Verhaftungen

Meldung des DNB.

— Paris, 13. Juni.

**Am Dienstag fanden in Marseille und St. Etienne Kundgebungen der Vereinigung „Feuerkreuzler" statt. In St. Etienne kam es dabei zu schweren marxistischen Ausschreitungen.**

**Die Ankündigung der Kundgebung der Feuerkreuzler hatte alle linksstehenden Verbände von St. Etienne zu einer Gegenkundgebung bestimmt, an der auch die Anhänger der marxistischen Gewerkschaften teilnahmen. Trotz umfangreicher Absperrungen durch die Polizei, die durch berittene republikanische Garde und Gendarmerie verstärkt worden war, versuchten die Demonstranten, die sich auf dem Rathausplatz versammelt hatten, in das Lichtspieltheater einzudringen, in dem die Feuerkreuzler ihre Versammlung abhielten.**

**Die Marxisten warfen zwei Straßenbahnwagen um und errichteten an verschiedenen Stellen in der Stadt Barrikaden, wobei ihnen Bretterzäune, Plakatwände und die Gitter vor dem Handelskammergebäude als Material dienten.**

**Die Polizei, die republikanische Garde und die Gendarmerie wurden fortgesetzt von der Menge mit Steinen und herausgerissenen Baumschutzgittern beworfen. Auf offener Straße wurde aus zusammengetragenen Brettern ein großes Feuer angezündet. In mehreren Kaffeehäusern wurden die Schaufensterscheiben eingeschlagen. Auf seiten der Demonstranten sind 35, auf seiten des Ordnungsdienstes fünf Verwundete zu verzeichnen. Trotz der schweren Ausschreitungen machte die Polizei von der Schußwaffe nicht Gebrauch. Es wurden 50 Verhaftungen vorgenommen.**

**Die Versammlung der Feuerkreuzler in Marseille verlief ohne Zwischenfall. Der erste Präsident der Vereinigung, Oberst de la Roque, hielt vor 3000 Zuhörern eine Rede, in der er u. a. ausführte:**

**Wir wollen nicht Wähler gewinnen, sondern wir wollen Männer. Wir wollen etwas Neues schaffen, nämlich die Klassenbrüderlichkeit, die allein Frankreich wieder aufbauen kann. Wir wollen den ernsthaften Frieden nach außen und im Innern einen Frieden der Eintracht. Wir werden diejenigen ins Nichts zurückstoßen, deren Programm darin besteht, Zwietracht unter den Franzosen zu stiften. Seit 1918 hat die Rechte ebenso wie die Linke das Land verraten. Da wir über dieser Einstellung von Links und Rechts stehen, sind wir am 6. Februar bei den Kundgebungen von Paris auf die Straße gegangen.**

## „Frankreichs Abrüstung"

Meldung des DNB.

— Paris, 13. Juni.

**In der Kammer ist der Bericht über die von der Regierung für Verteidigungszwecke beantragten Nachtragskredite verteilt worden. Die Kreditanforderungen, die zunächst 2988 Millionen Franken betrugen, sind auf Grund gewisser von der Regierung vorgenommener Abänderungen auf 3120 Millionen Franken gestiegen. Im einzelnen setzen sich die Nachtragskredite aus folgenden Posten zusammen:**

**Kriegsministerium: 1275 Millionen Franken (früher 1175), und zwar: 220 Millionen für die Artillerie und 1055 Millionen für die Pioniertruppen.**

**Kriegsmarineministerium: 865 Millionen Franken (früher 825).**

**Luftwaffe: unverändert 980 Millionen Franken.**

## Deutscher Protestschritt in Madrid

— Madrid, 12. Juni.

Der deutsche Botschafter in Madrid hat am Dienstag mittag dem spanischen Unterstaatssekretär im Außenministerium — der stellvertretende Außenminister befindet sich bei den Flottenmanövern — eine Protestnote überreicht und Genugtuung für den Ueberfall auf die deutsche Kolonie gefordert.

Der Unterstaatssekretär brachte sofort das Bedauern der spanischen Regierung sowie sein eigenes über den Vorfall zum Ausdruck. Wie verlautet, ist in diesem Zusammenhang auch von einer Aktion gegen die bürgerliche und marxistische Hetzpresse gesprochen worden, die gerade jetzt wieder die Forderung auf Freilassung von Thälmann zum Vorwand nimmt, in geradezu unerhörter Weise Deutschland anzugreifen. Es ist anzunehmen, daß die von der Regierung verhängte Pressezensur ihr die Gelegenheit geben wird, solche Auswüchse künftig zu unterbinden.

Die deutsche Kolonie hat der Madrider Presse eine Erklärung über den Vorfall übergeben, der auch von den seriösen Zeitungen gebracht worden ist. Darin wird festgestellt, daß der Akt des roten Terrors auf die Hetzarbeit der hiesigen Linkspresse zurückzuführen sei; das eigentliche spanische Volk verdamme diesen Terror ebenso, wie die Deutschen selbst das täten.

Die größte Madrider Zeitung, das konservative „ABC", sagt dazu in seinem Kommentar: „Ganz Spanien schließt sich diesem Protest an und erneuert seine Wertschätzung für diese Kolonie."

## „Das Volksgericht aller Vaterlandstreuen"

### Ein Schreckensregiment der Sturmscharen und Heimwehren in Wien

Meldung des DNB.

— Wien, 13. Juni.

**Der Beschluß der Regierung, der den Mitgliedern der Ortswehren bei ihren Handlungen weitgehende Straffreiheit zusichert, hat bereits jetzt zu bedenklichen Erscheinungen in Wien und in den Bundesländern geführt.**

**In den Abendstunden des Dienstag erfolgten in Wien auf die Straßenverkäufer der „Wiener Neuesten Nachrichten" und des nationalen „Nacht-Kurier" an mehr als 18 verschiedenen Stellen der Stadt Angriffe von Mitgliedern der ostmärkischen Sturmscharen und des Heimatschutzes. Die Zeitungsverkäufer wurden verprügelt, die Zeitungen zerrissen und besudelt.**

**Aus vielen Orten werden ähnliche Aktionen von der Vaterländischen Front nahestehenden Bevölkerungskreisen gemeldet. Sie überfielen als Nationalsozialisten bekannte Mitbürger und verprügelten sie.**

**Eine eigenartige Aktion hat die Polizei in Wien unternommen. Sie erschien mit starken Mannschaften in bestimmten Stadtteilen, riegelte diese ab und unterzog alle Passanten, auch die Führer von Fahrzeugen, einer genauen Leibesvisitation. Das Ergebnis dieser Untersuchungen war aber völlig negativ.**

### Dollfuß fährt nach Budapest

— Wien, 12. Juni. Bundeskanzler Dr. Dollfuß begibt sich am Mittwoch zu einem Besuch der ungarischen Regierung nach Budapest und wird dort auf der internationalen Agrarkonferenz einen Bericht über agrarpolitische Fragen erstatten.

## Maßlose Forderungen der oberösterreichischen Heimwehren

Meldung des DNB.

— Wien, 12. Juni.

Die oberösterreichischen Heimwehren treten mit einem Aufruf hervor, in dem an die Regierung folgende Forderungen gestellt werden:

1. Die Paragraphenreiterei hat aufzuhören, und an deren Stelle hat das Volksgericht aller Vaterlandstreuen zu treten. Wir fordern sofortige Anweisung der Angehörigen der Heimatwehren, des Schutzkorps und der staatlichen Exekutive, gegen die ein gerichtliches Verfahren wegen Ehrenbeleidigung, leichter oder schwerer Körperverletzung oder anderer Tatbestände des Strafgesetzes, die durch provozierende Ereignisse herbeigeführt wurden, anhängig ist.

2. Während des gegenwärtigen Ausnahmezustandes und solange sich Anschläge gegen Staat oder das Leben von vaterländischen Mitgliedern ereignen, ist die Zuständigkeit der Bezirksgerichte und des Gerichtshofes erster Instanz hinsichtlich jener Uebertretungen, Verbrechen und Vergehen, die von Angehörigen der freiwilligen Wehrverbände und der staatlichen Exekutive in Ausübung ihres Dienstes begangen werden, den Sicherheitsbehörden abzutreten, an welche Weisungen zu erlassen sind, denen zufolge sie das freie Prüfungsrecht darüber haben, ob in den konkreten Fällen überhaupt mit einer Strafe vorzugehen ist, oder ob die Anzeigen abzuweisen sind.

3. Sofortige Auflösung der deutschen Turnvereine, in denen nachweislich Nationalsozialisten ein- und ausgehen.

4. Der bisher im Lande Oberösterreich entstandene Sachschaden und der durch die Attentate der letzten Zeit zu erwartende Ausfall der Fremdenverkehrseinnahmen ist ebenso wie die Kosten des erhöhten Sicherheitsapparates restlos auf prominente, örtlich überall bekannte Persönlichkeiten staatsfeindlicher Gesinnung aufzuteilen; im Falle der Uneinbringlichkeit des Betrages ist eine Zwangshypothek auf den Besitz zu legen.

5. Das Standgericht hat endlich einmal Taten zu zeigen.

Dieser Aufruf ist in mehrfacher Hinsicht äußerst bemerkenswert. Es bleibt abzuwarten, welche Stellungnahme die Regierung zu diesen maßlosen Forderungen einnehmen wird.

## Totalität des Staates auch in Bulgarien

### Sofortige Auflösung aller Parteien — Neuregelung des Pressewesens

Meldung des DNB.

Sofia, 12. Juni.

Die schon seit langem angekündigte und erwartete Auflösung der Parteien und politischen Gruppen ist am Dienstag vom Ministerrat beschlossen worden. Um 9 Uhr abends empfing Ministerpräsident Georgieff die bulgarische Presse und teilte ihr den Inhalt zweier Beschlüsse mit, die morgen oder spätestens übermorgen durch königliches Dekret in Kraft gesetzt werden.

**Die erste Verfügung ordnet die Auflösung aller Parteien, parteipolitischen Organisationen, Verbände und Bewegungen sowie deren Unterorganisationen an und verbietet ihnen jegliche Betätigung.**

Unter dieses Verbot fallen auch alle parteipolitischen Zeitungen, Zeitschriften und sonstige Druckausgaben. Die Neugründung oder die Tarnung aufgelöster politischer Organisationen wird mit schwerem Kerker bis zu drei Jahren bestraft. Die Einberufung sowie die Teilnahme an parteipolitischen Versammlungen und Kundgebungen unterliegt schweren Kerkerstrafen. Unter strenge Strafe wird ferner die Besteuerung von Geldmitteln für die Errichtung und Erhaltung von parteipolitischen Organisationen gestellt.

**Die zweite Verordnung betrifft eine Neuregelung der bulgarischen Presse in dem Sinne, daß in Zukunft keine Zeitung oder Zeitschrift mehr ohne Bewilligung der zuständigen Behörde erscheinen darf.**

Die bereits bestehenden und nicht unter das Parteiverbot fallenden Nachrichtenblätter haben innerhalb zehn Tagen die behördliche Genehmigung ihres Weitererscheinens nachzusuchen. Zeitungen, die dieser Anordnung nicht entsprechen, müssen ihr Erscheinen einstellen. Schriftleiter können in Zukunft nur mehr noch unbescholtene bulgarische Staatsbürger sein. Für Schriftleiter an Zeitungen ist ein Mindestalter von 30 Jahren und für Schriftleiter an Zeitschriften von 25 Jahren festgelegt. Ausländern wird die Ausübung des Schriftleiterberufs nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Direktoren für soziale Versicherung erteilt. Die unbefugte Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften unterliegt einer Kerkerstrafe bis zu drei Monaten und Beschlagnahme des Vermögens.

**Diese beiden Beschlüsse bedeuten die endgültige Zertrümmerung der Parteiwirtschaft in Bulgarien und bekunden den festen Willen der Regierung zur Totalität.**

Besonders zu vermerken ist, daß auch die volkssoziale Zankoff-Bewegung unter das Verbot fällt und daß die Regierung zur Parteienauflösung schritt, ehe eine Verständigung mit Zankoff zustandekam. In Regierungskreisen wird indessen betont, daß zwischen dem jetzigen Regime und der Zankoff-Bewegung keinerlei weltanschauliche Gegensätze bestünden und daß somit die Anhänger Zankoffs den Weg zum neuen Staat noch immer finden könnten.

### Holländische Denkschrift über die Aufrechterhaltung des Goldstandards

— Haag, 13. Juni. Die Regierung hat in einer der ersten Kammer zugestellten Denkschrift in Erwiderung auf bestimmte Vorschläge mehrerer Abgeordneter erneut ihre feste Absicht zur Aufrechterhaltung des Goldstandards bekundet.

## Positives Christentum

### Eine Kundgebung des Reichsbischofs Müller

Meldung des DNB.

— Berlin, 12. Juni.

Auf einer Kreiskirchentagung der Deutschen Christen in Berlin-Tegel gab der Reichsbischof auf die Frage: „Was verlangt der nationalsozialistische Staat von der Kirche?", die Pfarrer Tausch behandelte, eine formulierte Antwort, in der er Ausführungen über den Begriff des positiven Christentums machte. In seiner Rede führte der Reichsbischof u. a. aus:

Die Kirche kann dem Staat nur das geben, was sie nach ihrem innersten Wesen tatsächlich ist. Sie kann dem Staat nur geben, daß sie sich selber treu ist als eine Gemeinschaft von Menschen im positiven Christentum. Es ist hinreichend bekannt, daß die Bezeichnung positives Christentum durch das nationalsozialistische Parteiprogramm in die Erörterung gestellt ist. Wenn heute der Versuch unternommen wird, diesem Programmpunkt eine andere Auslegung zu verleihen,

**so sehen diese Kritiker nicht das Werden und Wollen der kommenden Kirche, sondern vor ihrem Auge steht die Kirche von gestern.**

Der Reichsbischof wandte sich gegen die „Umdeutung des § 24 des Parteiprogramms seitens der Neugermanen" und erklärte: Positives Christentum umfaßt für den Staatsmann zunächst nur die Form christlicher Gemeinschaft, wie sie im Leben unseres Volkes vorhanden ist. Das sind die christlichen Kirchen beider Konfessionen als die organisierten christlichen Gemeinschaftsformen. Die Marxisten versuchten, dieses positiv vorhandene Christentum zu einem Verein zu machen. Der Nationalsozialismus dagegen erkennt es an als

**die Quelle der großen kulturellen und religiösen Kräfte in unserem Volk.**

Damit ist etwas ungeheuer Wichtiges gesagt. Der Nationalsozialismus erkennt damit nicht nur aus politischen Gründen und um einen Kulturkampf zu vermeiden, das Christentum an, sondern er bekennt sich selbst zu diesem Volk und zu der Quelle seiner religiösen und moralischen Kräfte.

Mit diesem Bekenntnis stehen wir bei der inneren Deutung des positiven Christentums vom Glauben her. Denn es geht nicht um die positiv vorhandene Form, sondern um den positiven Inhalt des Christentums. Dann bedeutet das Bekenntnis des Programmpunkts 24 nicht nur das Bekenntnis zu den Kulturwerten einer Kirche, sondern das Bekenntnis eines Volkes zu der Lebensherrschaft Gottes über dieses Volk. Positives Christentum ist das Bekenntnis, daß diese Welt nicht von selber weiß, sondern Gott zum Schöpfer hat.

**Positives Christentum ist nicht nur das Bekenntnis, daß Gott der Schöpfer und damit der Herr über Volk und Geschichte ist, sondern daß Christus der Heiland ist.**

Darum kann man nicht äußerlich, weil es für den Staat gut wäre und für das Volk tröstlich, die Kirchen eben nur erhalten, man muß selbst in der Kirche leben und sich Christus als seinem Herzog und Heiland anvertrauen, in der Gewißheit, daß Gott die Menschen durch Christus angenommen. Das ist positives Christentum, daß man weiß, man steht in dem großen Kampf zwischen Himmel und Hölle, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse auf der Seite, wo der Sieg ist, durch Christus. Es ist klar, daß man nun nicht den wundervollen Geist der nationalsozialistischen Bewegung verwechseln darf mit dem Heiligen Geist Gottes in der Kirche. Darum muß positives Christentum irgendwie eine Gemeinschaft finden, die man Kirche nennt, weil ihr alleiniger Herr und Meister Jesus Christus ist.

### Die Pariser Besprechungen Jeftitschs

— Paris, 12. Juni. Ueber die Verhandlungen des südslawischen Außenministers Jeftitsch in Paris ist auch am Dienstag keine amtliche Mitteilung herausgegeben worden. Man erfährt aus gutunterrichteten politischen Kreisen, daß auch am morgigen Mittwoch keine amtliche Erklärung abgegeben werden wird. Man werde sich sehr wahrscheinlich auf die Erklärung beschränken, daß die Minister über allgemeine, im Vordergrund des politischen Interesses stehende Fragen gesprochen habe.

### Der italienische Botschafter in Paris bei Barthou

— Paris, 12. Juni. Außenminister Barthou empfing am Dienstag abend den italienischen Botschafter in Paris. Ueber den Gegenstand der Unterredung ist nichts verlautbart worden.

MARCHIVUM

# Mittäter bei der Ermordung Horst Wessels

## In Berlin hat der neue Horst-Wessel-Prozeß begonnen — Drei Angeklagte des gemeinschaftlichen Mordes beschuldigt

Meldung des DNB.

— Berlin, 12. Juni.

Während der Prozeß wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk durch kommunistische Verbrecher noch verhandelt wird, begann am Dienstag vor dem Berliner Schwurgericht der neue Horst-Wessel-Prozeß, für den drei Verhandlungstage vorgesehen sind. Die Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes richtet sich gegen den 31jährigen Peter Stoll, den 27 Jahre alten Sally Epstein und den 32jährigen Hans Ziegler. Es sei festgestellt worden, daß die drei Angeklagten als Mittäter an der Ermordung des SA-Sturmführers Horst Wessel durch kommunistische Mordgesellen am 14. Januar 1930 in Frage kommen.

Auf eigenartige Weise kam die Polizei auf die Spur dieser drei. An diesem Tag geriet der Angeklagte Stoll in betrunkenem Zustande in einem Lokal mit seiner Frau in einen wüsten Streit, der sich schließlich auf der Straße noch fortsetzte. Plötzlich rief die Frau des Stoll in höchster Wut ihrem betrunkenen Mann zu:

**„Du willst es wohl mit mir genau so machen, wie du es mit Horst Wessel gemacht hast?" Diese Worte wurden gehört und Stoll wurde festgenommen.**

### Der Angeklagte Stoll

Der Vorsitzende richtete an Stoll die Frage: Angeklagter Stoll, wollen Sie sich zu der Anklage erklären?

Angeklagter Stoll: Ich kam im Jahre 1925 nach Berlin und geriet eines Tages in das kommunistische Verkehrslokal von Baer in der Dragonerstraße. Nachdem ich eine Weile dort verkehrt hatte, trat ich der „Sturmabteilung Mitte", einer getarnten Organisation des verbotenen Rotfrontkämpferbundes bei. Am Tage der Tat nahm ich an einer Versammlung in dem Lokal von Baer teil. Plötzlich kam der Kommunist Junek und sagte zu Jambrowski: „Komm doch mal raus, eine Frau will mit dir sprechen." Aus Neugierde will der Angeklagte Stoll hinterhergegangen sein und hörte, daß die Frau — es handelt sich um Frau Salm, die Wirtin Horst Wessels — von Jambrowski verlangte, daß ein „Rachziehmann" aus ihrer Wohnung befördert werden sollte. Der Angeklagte bekundete dann weiter, daß er zusammen mit Junek in ein anderes Lokal ging und dort hörte, wie Junek nach „Ali" fragte; was Junek dann verabredete, habe er, der Angeklagte, nicht hören können, weil er abseits gestanden habe.

Vorsitzender: Ich denke, Sie sind gerade aus Neugierde mitgegangen, da ist es doch merkwürdig, daß Sie sich abseits stellten. Sehr glaubwürdig ist das nicht, was Sie hier erzählen.

Stoll: Als wir wieder in das Lokal von Baer zurückkehrten, fragte Jambrowski: Kommen sie? Junek bejahte diese Frage. Wir verließen dann das Lokal, und ich ging aus Neugierde und Dummheit hinter den anderen her. An einer Straßenecke erhielt ich die Anweisung, stehen zu bleiben. Jambrowski sagte zu mir: Hier paßt du auf; wenn Polizei kommt, mußt du pfeifen. Die anderen gingen dann weiter.

Vorsitzender: Lügen Sie doch nicht so unverschämt! Sie sind doch nicht so dumm, wie Sie hier zu scheinen versuchen.

Stoll beteuerte, daß er keine Ahnung von dem Mordplan gehabt habe. Er verteidigte sich immer damit, daß er aus Dummheit in die Sache hineingekommen sei.

Vorsitzender: Wenn Sie sich unschuldig fühlen, warum haben Sie dann im August 1933 einen Selbstmordversuch begangen?

Stoll: Es tat mir leid, daß ich in eine solche Sache aus Dummheit hineingekommen bin. Ich habe mich geschämt wegen einer so lumpigen Sache.

Vorsitzender (sehr erregt): Das nennen Sie eine lumpige Sache! Sie sind hier als Mörder angeklagt, machen Sie sich das klar. Das ist ja ganz unglaublich. — Die Verhandlung geht weiter.

### Verhör Epsteins

Der Angeklagte im neuen Horst-Wessel-Prozeß, Sally Epstein, hat ebenfalls in dem kommunistischen Verkehrslokal von Baer in der Dragonerkaserne verkehrt und war gleichfalls Mitglied der kommunistischen „Sturmabteilung Mitte". Am 14. Januar, dem Tage der Mordtat, will Epstein beobachtet haben, daß zwischen Junek und Jambrowski geheimnisvolle Dinge verhandelt wurden. Als mehrere Kommunisten dann das Lokal verließen, will er hinterhergegangen sein, angeblich aber nur, um einen Freund in der Weberstraße aufzusuchen.

Hier hält ihm der Vorsitzende vor, daß diese Angabe eine Lüge sein muß, weil dieser Freund zu der fraglichen Zeit gar nicht in seiner Wohnung anzutreffen war, sondern im Tegeler Gefängnis eine Strafe abmachte. Der Angeklagte blieb aber dabei, daß er von dem Mordplan und der Tat selbst nichts gewußt habe. Dem steht seine Angabe in der Voruntersuchung entgegen, wo er zugegeben hat, daß er von Recker aufgefordert wurde, zu pfeifen, wenn Polizei kommen sollte.

### Der dritte Angeklagte Ziegler

war im Lokal von Baer. Am 14. Januar sei Frau Salm, die Wirtin Horst Wessels, ins Lokal gekommen und habe einen Führer der „Sturmabteilung" sprechen wollen. Ziegler will kein Interesse an der Angelegenheit, die er angeblich als eine Mietsstreitigkeit ansah, gehabt haben. Trotz dieser Interesselosigkeit auf der einen Seite ist er jedoch von Neugierde geplagt worden, als mehrere Kommunisten, darunter der Mörder Ali Höhler, das Lokal verließen. Er sei hinter ihnen hergelaufen, um zu erfahren, was vor sich gehen sollte. Vor dem Hause Horst Wessels seien schon mehrere Kommunisten versammelt gewesen. Ziegler selbst will es mit der Angst zu tun bekommen haben, als er merkte, daß eine große Sache „steigen" sollte. „Nur zum Schein" sei er mit ins Haus gegangen. Später habe er sich gedrückt und sei ins Lokal von Baer zurückgegangen. Dort ermahnte Jambrowski die Genossen, den Mund über die Sache zu halten, einem Verräter würde es genau so ergehen wie Horst Wessel. Ziegler behauptete, in diesem Augenblick den Namen Horst Wessel zum erstenmal gehört zu haben.

Vorsitzender: Wollen Sie uns wirklich glauben machen, daß Sie als Mitglied der kommunistischen Sturmabteilung im Januar 1930 nicht gewußt haben, wer Horst Wessel, der bekannteste Sturmführer der dortigen Gegend, war? — Der Angeklagte bleibt bei seiner plumpen Lüge und will erst am anderen Tage von dem Mord in der Zeitung gelesen haben.

### Die Vermieterin Salm

Sodann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

Die Vermieterin Elisabeth Salm, bei der Horst Wessel zuletzt gewohnt hat, wurde aus der Schutzhaft vorgeführt. Sie ist im ersten Prozeß im September 1930 zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden und hat ihre Strafe inzwischen verbüßt.

Seit ihrer letzten Vernehmung war die Zeugin sehr vorsichtig und zurückhaltend. Sie gab erst dann der Wahrheit etwas mehr Ehre, als der Vorsitzende ihr das Urteil des ersten Prozesses vorhielt. Nach ihrer Bekundung ist Horst Wessel im Oktober 1929 zu ihr gezogen. Im Januar 1930 kam es zu Mietsstreitigkeiten, und sie ist dann in das Lokal von Baer gegangen, um einen Bekannten ihres Mannes zu ihrer Unterstützung zu holen. Als sie dort von dem Streit erzählte, sagte plötzlich Max Jambrowski:

**„Das ist ja der langgesuchte Horst Wessel!" Darauf begleiteten mehrere Kommunisten die Salm in ihre Wohnung. Die Zeugin will aber nicht gewußt haben, was diese ihr zum Teil Unbekannten dort gewollt hätten; sie habe sich nicht besonders um sie bekümmert, sondern — Kaffee gekocht.**

Vorsitzender: Eine rührende Geschichte, die Sie uns hier erzählen. Denken Sie denn, wir glauben Ihnen, wenn Sie uns vormachen wollen, daß Sie Kaffee kochten, während nebenan Ihr Mieter niedergeschossen wurde?

Die Zeugin will sich dann, nachdem Horst Wessel niedergeschossen war, um ihn gekümmert haben, nachdem die kommunistischen Mörder eilig die Wohnung verlassen hatten. Horst Wessel verlangte nach Wasser und forderte sie auf, die Polizei zu verständigen und einen Arzt zu rufen. Außerdem bat er um seine Papiere. Wenige Minuten später, als sie gerade einen Arzt hätte rufen wollen, traten die Kameraden Horst Wessels ein.

Im Verlauf der Beweisaufnahme im neuen Horst-Wessel-Prozeß wurden

**die drei Brüder Jambrowski aus der Schutzhaft als Zeugen vorgeführt,**

die bereits im ersten Horst-Wessel-Prozeß abgeurteilt worden waren. Der Zeuge Max Jambrowski gibt zu, nach der Mordtat im Lokal von Baer seine Genossen aufgefordert zu haben, den Mund über das Geschehene zu halten. Im übrigen will dieser Zeuge nichts von dem Mordplan gewußt haben. Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, er sei nur deshalb in die Wohnung Horst Wessels gegangen, um die Streitfrage in einer Auseinandersetzung zu klären, die zwischen Frau Salm und ihrem Mieter Horst Wessel bestehen sollte.

**Vorsitzender: Und darum drangen fünfzehn Kommunisten abends um 10 Uhr in die Wohnung Horst Wessels ein?**

Bezeichnend sind die Angaben des Angeklagten, die er über seine „Instruktionen" machte, die er von Rechtsanwalt Löwenthal von der Roten Hilfe im Untersuchungsgefängnis nach seiner Verhaftung erhielt. Löwenthal habe ihm geraten, die ganze Sache auf das unpolitische Gleis zu schieben. Er solle sagen, daß zwischen Ali Höhler und Horst Wessel ein Streit wegen eines Mädchens entstanden sei, der zu der Tat führte. Der Zeuge bekundet weiter, daß lange Zeit nach der Tat der jetzt angeklagte Epstein zu ihm gesagt habe: „Ich bin nur froh, daß man mich damals nicht verhaftet hat."

**Der Zeuge Willi Jambrowski bekundete, nach der Tat sei Ali Höhler mit dem Rufe heruntergestürzt: „Erledigt! Türmt!"**

Als der Zeuge seine weiteren Aussagen sehr zurückhaltend macht, weist ihn der Vorsitzende energisch darauf hin, daß es noch heute möglich sei, ihn wegen Begünstigung unter Anklage zu stellen, wenn er durch seine Aussage die Schuldigen decken wolle. Erst auf diesen deutlichen Hinweis bequemte sich der Angeklagte zu längeren Angaben. Am Mittwoch wird die Beweisaufnahme fortgesetzt werden.

# Oberst von Hindenburg als Zeuge im Gereke-Prozeß

Meldung des DNB.

Berlin, 12. Juni.

Im Gereke-Prozeß wurde in der Beweisaufnahme über den Anklagekomplex „Hindenburg-Ausschuß" fortgefahren.

Als erster Zeuge wurde der Sohn des Reichspräsidenten, Oskar von Hindenburg, gehört. In dem Prozeß ist im übrigen eine interessante Wendung eingetreten. Dr. Gereke hat zu seiner Verteidigung jetzt Material vorgelegt, das im ersten Prozeß noch keine Rolle spielte. Er behauptet jetzt, ihm sei schon vor dem ersten Wahlgang von politisch interessierter Seite eine halbe Million für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung zur Verfügung gestellt worden. Dieses Geld habe er aber im Laufe des Wahlkampfes im Interesse der Hindenburg-Wahl verausgaben müssen, als plötzlich der Kandidat Düsterberg von Rechtskreisen aufgestellt wurde. Die Verwendung der halben Million zur Schwächung des Gegenkandidaten sei im Einvernehmen mit Oberst von Hindenburg erfolgt; damit will der Angeklagte Gereke sagen, daß er berechtigt gewesen sei, von den später eingehenden Hindenburg-Wahlgeldern eine halbe Million abzuzweigen, um damit die vorher von ihm verauslagte Summe wieder zu decken.

In seiner heutigen Vernehmung äußerte sich Zeuge Oberst von Hindenburg zunächst über das Zeitungsprojekt. Der Angeklagte Gereke habe nach seiner Erinnerung davon gesprochen, daß er 50 000 Mark dafür zur Verfügung stellen könne. Schließlich sei der ganze Plan an Geldmangel gescheitert.

Vorsitzender: War zu jener Zeit Dr. Gereke der politische Vertrauensmann des Reichspräsidenten?

Zeuge von Hindenburg: Das kann man nicht sagen. Er war aber der Verbindungsmann zwischen dem Hindenburg-Ausschuß und dem Büro des Reichspräsidenten. Wir haben häufig über die Fragen der Wahltaktik gesprochen.

Vorsitzender: Dr. Gereke hat die Andeutung gemacht, daß er durch eine ehrenwörtliche Verpflichtung zum Stillschweigen verpflichtet und in seiner Verteidigung behindert sei.

Zeuge von Hindenburg: Mir ist davon nichts bekannt. Allerdings haben die Beteiligten, die an den Unterredungen über die Zeitungsgründung teilnahmen, sich zur Verschwiegenheit verpflichtet. Es galt aber bald als erledigt, als der Plan gescheitert war.

Vorsitzender: Die Verteidigung behauptet, es seien mehrere Zettel vorhanden gewesen, die aber später gestohlen worden seien; ein Zettel vom 6. Febr. 1932 soll gelautet haben: „Männe will Kurt gewinnen." Dahinter seien dann die Namen der DAZ und der Täglichen Rundschau verzeichnet gewesen.

Zeuge von Hindenburg, lächelnd: „Männe" ist mein Spitzname, und mit „Kurt" ist wohl Herr von Schleicher gemeint.

Vorsitzender: Es wird behauptet, daß diese Notiz bedeuten soll, daß Sie, Herr Zeuge, Herrn von Schleicher für das Zeitungsprojekt gewinnen wollten und an den Ankauf der DAZ oder der Täglichen Rundschau dachten.

Zeuge von Hindenburg: Es ist schon richtig, daß ich mit Schleicher über eine Zeitungsgründung gesprochen habe, aber es ist nie daran gedacht worden, die DAZ oder die Tägliche Rundschau anzukaufen.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokalen Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: i. V. Rich. Schönfelder - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Zilliken, W 35, Viktoriastraße 4a
Mittag-Ausgabe A 13 250 Ausgabe B 9 [illegible]
Gesamt-D.-A. Mai 1934 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

## Daniel Häberle

### Zum Tode des Heidelberger Gelehrten

Am 9. Juni starb, wie schon gemeldet, in Heidelberg Professor Dr. Daniel Häberle nach kurzer, schwerer Erkrankung, nachdem er noch am 8. vorigen Monats sein 70. Lebensjahr beendet hatte. Häberle, der auf dem Daubenborner Hof bei Kaiserslautern geboren wurde, entstammte einer reformierten schwäbischen, seit dem 17. Jahrhundert in der Kurpfalz ansässigen Familie. Sein Entwicklungsgang war nicht alltäglich. In frühen Jahren trat er in den Reichsmarinedienst ein. So war es ihm vergönnt, einen ansehnlichen Teil unserer Erde und ihrer Meere kennen zu lernen. So kam er auch in eine Reihe unserer afrikanischen und australischen Kolonien. Auf seinen weiten Reisen wurde in ihm das schon von früher Jugend an vorhandene Interesse für naturwissenschaftliche Dinge gefördert. Nachdem Häberle aus dem Reichsdienst ausgeschieden war, begann er in Heidelberg das Studium, das ihn besonders der Geologie und der Geographie zuführte.

Wenn auch Häberles wissenschaftliche Ausbildung vornehmlich naturwissenschaftlich gerichtet war, so vertiefte er sich doch auch liebevoll in die geschichtliche Vergangenheit seiner oberrheinischen Heimat. Ihr, der Pfalz, war sein wissenschaftliches und literarisches Interesse in einem Umfange gewidmet, wie man das nur sehr selten findet. Man kann ihn schlechtweg den besten Kenner der bayerischen Pfalz nennen. In sehr vielen Veröffentlichungen, abgeschlossenen Buchwerken, längeren Aufsätzen und kurzen Beiträgen hat er sich mit seiner Heimat beschäftigt. Wenn auch die geographischen und geologischen Darbietungen überwiegen, so finden sich unter seinen Veröffentlichungen auch solche geschichtlicher, wirtschaftswissenschaftlicher, biographischer und bibliographischer Art. Es seien nur die mehrbändige Pfälzische Bibliographie, die umfangreiche Arbeit über Auswanderung und Kolonialgründungen der Pfälzer im 18. Jahrhundert und die Studie über die Wüstungen der Pfalz genannt. Weitere Arbeiten sind der Länderkunde seiner Heimat, geologischen Problemen, so den seltsamen Verwitterungserscheinungen des Buntsandsteins, den Höhlen der Pfalz und vielen anderen Fragen gewidmet.

Häberle konnte sich in seiner Heimat aus wie kein zweiter; so wurde seine Hilfe immer sehr gern beansprucht bei wissenschaftlichen Ausflügen, wie sie von den geographischen und geologischen Instituten der deutschen Hochschulen veranstaltet werden. Immer stand er hilfsbereit und auskunftserteilend jedermann zur Verfügung. Seit langen Jahren war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am geologischen Institut der Universität Heidelberg, wie er auch seit 2—3 Jahrzehnten der treue Mitarbeiter Hettners bei der Herausgabe der „Geographischen Zeitschrift" war. Mit Pfeiffer in Speyer war er lange Jahre Herausgeber der wertvollen wissenschaftlichen Zeitschrift „Pfälzisches Museum". Von 1918—1933 war Häberle Dozent an der Mannheimer Handelshochschule. Im Jahre 1922 erteilte ihm die Universität Heidelberg einen Lehrauftrag und zu Beginn dieses Jahres wurde er in Heidelberg zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. Viele Ehrungen und Anerkennungen sind dem noch in mancher öffentlichen Stellung tätigen Manne zuteil geworden. Die Stadt Kaiserslautern benannte eine Straße im neuen östlichen Stadtteil nach ihm. Noch an seinem 70. Geburtstage ernannte ihn die Gemeinde Odernheim am Glan am Fuße der uralten Kulturstätte des Disibodenberges ihn zu ihrem Ehrenbürger. Hier auf altkurpfälzischem Boden unweit der Vereinigung der Nahe und des Glans wird er auch seine Ruhestätte finden.

W. Tuckermann.

---

◎ **„Das bunte Abenteuer".** Die Tanzpantomime „Das bunte Abenteuer" von Otto Krauß, Musik von Hanns Klaus Langer, gelangt morgen im Neuen Theater zur alleinigen Uraufführung. Der Komponist wird anwesend sein. Die tänzerischen Hauptrollen werden von Annie Heuser, Siegfried Jobst und Walther Kujawski dargestellt. Im übrigen ist die gesamte Tanzgruppe des Nationaltheaters beschäftigt.

◎ **Achtzig Jahre „Wacht am Rhein".** Zum 80. Male hat sich der Tag gejährt, an dem eines der bekanntesten deutschen Lieder zum erstenmale öffentlich gesungen wurde. Im Jahre 1854 komponierte der Krefelder Musikdirektor Karl Wilhelm die „Wacht am Rhein", deren Text bereits 1840 der 21jährige Kaufmann Max Schneckenburger unter dem Titel „Die Rheinwacht" verfaßt hatte. Der Komponist erntete überall begeistertes Lob, und 1871 übermittelte ihm Bismarck eine jährliche Nationalehrengabe von 3000 Mark, was er ihm in einem längeren Brief mitteilte, in dem er das Lied als die Volksweise der letzten großen Erhebung bezeichnete. Die allgemeine Volksbegeisterung überhäufte Wilhelm mit Ehrenbezeugungen, ein Frankfurter Hutfabrikant bat den schlichten und menschenscheuen Vertoner um die Erlaubnis, ihm einen Zylinder schenken zu dürfen, und nach einer Audienz bei der Königin mußte der schon kränkelnde Komponist am 20. November 1870 anläßlich einer patriotischen Gedächtnisfeier im Zirkus Renz seine „Wacht am Rhein" dirigieren.

◎ **Richard Strauß dankt.** Auf die ihm zu seinem 70. Geburtstag zuteil gewordenen zahlreichen Ehrungen veröffentlicht Dr. Richard Strauß folgende Danksagung: „Beweise der Sympathie und Anerkennung sind mir von meinen deutschen Volksgenossen ebenso von vielen ausländischen Freunden in so reichem Maße zugeflossen. Auch die Presse hat mir so schöne Würdigungen gewidmet, daß ich, nicht imstande, allen einzeln zu danken, und bitten muß, in dieser Form meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Dr. Richard Strauß.

◎ **Trägerstreik bei der deutschen Himalajaexpedition.** Nach einem telegraphischen Bericht des Leiters der deutschen Himalajaexpedition sind 20 Balti-Träger in den Streik getreten. Sie versuchten, genau wie vor zwei Jahren, die Arbeit der deutschen Expedition in kritischer Stunde lahmzulegen und auch jetzt wieder eine viel zu hohe Lohnforderung durchzusetzen. Die Forderung wurde abgelehnt, die 20 Träger sofort entlassen. Der andere Teil der Baltis blieb unter einem zuverlässigen Führer treu. Die Leute aus Darjeeling sind noch wie vor auf ihrem Posten. Die deutsche Hochgebirgsexpedition im Himalaja arbeitet nunmehr mit 20 Baltis und 30 Darjeeling-Leuten, also mit insgesamt 50 Hochträgern. Trotz des Streiks der Träger, der die Anwesenheit fast aller Expeditionsteilnehmer im Hauptlager notwendig machte, wurde der Vorstoß nach dem Lager 4 in 5800 Meter Höhe tatkräftig gefördert. Die Spitzengruppe war im Lager 1, also in 4600 Meter Höhe auf dem Rakiot-Gletscher einen Tag eingeschneit. Sie konnte am 2. Juni das Lager 2, am 4. Juni das vorläufige Lager 3 und am 6. Juni das endgültige Lager 3 mit Hilfe von 12 Trägern errichten.

**Hugo Thimig,**

der langjährige Direktor des Wiener Burgtheaters, kann am 16. Juni seinen 80. Geburtstag feiern. Er sollte ursprünglich Kaufmann werden, ging aber bald zur Bühne über, wo er als Charakterdarsteller große Erfolge erzielte. Bereits im Alter von 20 Jahren wurde er an das Hof-Burgtheater verpflichtet, wurde dort Regisseur und schließlich Direktor. Er ist das Haupt der bekannten Schauspielerfamilie. Seine Kinder Hermann, Helene und Hans gehören zu Deutschlands beliebtesten Schauspielern.

## Junger Kamerad

Von Heinrich Zerkaulen

Dein Mund ist herb, wie Früchte sind,
Die erst der Herbst noch reifen will.
In deinem Blick ruh ich mich aus
Von Kampf und Arbeit stolz und still.

Dein Haar liegt schlicht um deine Stirn,
Voll Güte wie ein brauner Kranz.
Wo deine Hände schaffen gehn,
Bleibt lange noch ein frommer Glanz.

Du schreitest fest voll junger Kraft,
Als sprängen Knospen auf dich zu…
Dein Herz ist wie ein Sommertag,
Steht ganz im Licht, reift ganz in Ruh.

MARCHIVUM

# Die Stadtseite

Mannheim, den 13. Juni.

## Die NS-Volkswohlfahrt errichtet eine Ehe- und Sexual-Beratungsstelle

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP hat eine Ehe- und Sexualberatungsstelle errichtet. Aufgabe dieser Beratungsstelle ist, Volksgenossen und Volksgenossinnen vor beabsichtigter Eheschließung zu beraten und dafür zu sorgen, daß die Grundvoraussetzungen der zukünftigen Ehe erfüllt werden, mit dem Ziel, einen körperlich und geistig erbgesunden Nachwuchs heranzuziehen und zu erreichen, daß ehrenhaften gesunden Menschen, deren Eheschließung an irgend welchen Umständen scheitert, die Ehe ermöglicht wird. Durch Aufklärung soll weiter erreicht werden, die Fortpflanzung erbkranken Nachwuchses zu verhindern, erbgesunden Nachwuchs aber in jeder Beziehung zu fördern.

Fehlverbindungen und unglückliche Irrtümer können verhütet werden, wenn die jungen Leute schon vor der Ehe, ja schon vor der Verlobung, sich vertrauensvoll an diese Stelle wenden. Aber auch die Menschen, deren Ehe in Gefahr ist, zerrüttet zu werden, sollen beraten werden. Die Sprechstunden, die von dem Vertrauensarzt der NSV gehalten werden, finden zunächst im Hause „Mutter und Kind", L 6, 6, jeweils Mittwoch nachmittags von 18 bis 19 Uhr statt und können von jedem aufgesucht werden. Sie sind kostenlos.

**Fußgänger! Gehe rechts, weiche rechts aus, überhole links und hindere nicht den Verkehr durch Stehenbleiben!**

## Kameradschaftsabend des Lehrtrupps

Nach Wochen harter angestrengter Arbeit veranstaltete der Lehrtrupp Mannheim am Samstag im Saale des „Großen Mayerhofes" als Zeichen innerer Verbundenheit einen Kameradschaftsabend, der eine besondere Note durch das Erscheinen des Bezirksgruppenführers Hohmann mit Frau und des Ortsgruppenführers Frey erhielt. Der Führer des Mannheimer Lehrtrupps, Obertruppführer Siering, begrüßte die Anwesenden und führte aus: Wir vom Lehrtrupp können unsere große Aufgabe nur dann erfüllen, wenn wir äußerste Kameradschaft nicht nur unter uns, sondern allen andern deutschen Volksgenossen gegenüber ausüben, um eine Volksgemeinschaft größer denn je zu schaffen. Die zwei Säulen, einerseits die Alten, andererseits die Jungen, müssen zu einer Gemeinschaft vereinigt werden, um Deutschland die Grundlage zu schaffen, auf der es fest und sicher ruhen kann. Wir werden im Lehrtrupp unser Letztes für unsere große Aufgabe einsetzen, welche heißt: Deutschland, nichts als Deutschland. Mit einem „Sieg Heil!" und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Rede.

Als zweiter nahm der Bezirksgruppenführer Hohmann das Wort. Zuerst dankte er für die ausgezeichnete Arbeit, die während der letzten Monate geleistet wurde, und betonte, welche ungeteilte Achtung der einzig in Deutschland bestehende Lehrtrupp weit über Badens Grenzen hinaus findet. Lehrtrupps, seid auf der Wacht und hütet euch vor den Elementen, die den Anschluß an die große Volksbewegung Adolf Hitlers verpaßt haben und nun denken, bei uns im Luftschutz ihr Unwesen treiben zu können. Als letzter führte Ortsgruppenführer Frey u. a. aus: Wir wissen, daß die Reaktion und die Miesmacher versuchen, uns zu schädigen, aber bei uns werden sie auf Granit beißen. Welch gute Arbeit von den Lehrtrupps geleistet wurde, ist aus den Teilergebnissen der Werbewoche, die der Ortsgruppenführer bekanntgab, zu ersehen: Neckarau besitzt nun 1000 Mitglieder, während vorher ganz Mannheim so viel besaß. Von den 1271 Familien auf dem Lindenhof waren vor der Werbewoche 71 im NSV, nach der Werbewoche 960 Zugänge. Um nun diese Volksgenossen, besonders die Hausmarte, mit ihren Pflichten vertraut zu machen, kündete der Ortsgruppenführer den Bau einer Luftschutzschule an.

Nun folgte der bunte Teil des Abends. Jeder der fünf Lehrtrupps versuchte den andern mit seinen Darbietungen zu übertreffen. Lieder, humoristische Vorträge, Tänze der weiblichen Mitglieder der Lehrtrupps usw. folgten in bunter Reihenfolge. Nach Ablauf des offiziellen Teils konnten alle ihre Kunst im Tanzen zeigen. Bald drehte sich alles unter den Klängen der Luftschutzkapelle bis um 1 Uhr im lustigen Kreise.

Längst schon lagen die Teilnehmer an diesem harmonischen Kameradschaftsabend wieder im Bett, als sie unversehens wieder aus den Federn geholt wurden. Punkt 3 Uhr standen alle in den Arbeitsanzügen vor der Geschäftsstelle bereit zum Ausmarsch. Mit Fackeln ausgerüstet, zog der mit beinahe 90 v. H. angetretene Lehrtrupp den Rhein entlang bis zur Schäferwiese, wo man eine mustergültige Uebung durchführte, die von den oben angeführten Persönlichkeiten geleitet wurde. In erstaunlicher Frische traf um 6 Uhr der Lehrtrupp wieder in E 5, 16 ein. Der Beweis, daß der Mannheimer Lehrtrupp auch derartigen Anforderungen gewachsen ist, war somit geliefert.

W. H.

# Fieberkurven des Straßenverkehrs

## Der Juli bringt die höchsten Unfallziffern

Die Verkehrs-Erziehungswoche in Mannheim steht im Zeichen des Kampfes gegen den Unfall im Straßenverkehr. Wir haben das auch in Mannheim bitter notwendig, denn im vergangenen Jahre vermerkte die polizeiliche Unfallstatistik nicht weniger als 1208 Unfälle im Stadtgebiet. Das sind die schwereren, die zur Kenntnis der Polizei gelangen. Daneben gibt es eine Fülle kleinerer Zusammenstöße, bei denen die Betroffenen wegen der Geringfügigkeit des Schadens und des Eingeständnisses gegenseitiger Schuld möglichst bald vom Schauplatz verschwinden.

**Die Zahl der monatlichen Unfälle in Mannheim beläuft sich im Durchschnitt auf 100,**

und schwankt je nach der Jahreszeit, die ihrerseits auf die Verkehrsdichtigkeit von Einfluß ist. Der Juli pflegt im allgemeinen der Monat mit den höchsten Unfallziffern zu sein, wie überhaupt der Sommer ganz natürlicherweise, da er vermehrten Straßenverkehr bringt, auch die meisten Unfälle verzeichnet.

Es war bei einem genaueren Studium der Mannheimer Polizeistatistik leicht zu erkennen, daß die Tage der zweiten Wochenhälfte, also der Donnerstag, Freitag und Samstag am meisten von den Unfällen betroffen waren, dazu noch der Sonntag und Montag. Das wird erklärlich durch das Hereinfluten von Menschen vom Land und aus den Vororten in die Innenstadt gegen das Wochenende hin. Man geht in die Stadt, um Einkäufe zu machen, Bekannte zu besuchen oder sich sonst vergnüglich in der Innenstadt die Nachmittags- oder Abendstunden zu vertreiben. Dabei kommen häufig ältere Personen mit und Kinder, die vom Verkehr der Innenstadt etwas durcheinandergebracht werden und an mancher Straßenkreuzung sich so lange besinnen, bis sie schließlich beim Ueberqueren doch an ein Fahrrad oder einen Kraftwagen streifen oder den Straßenbahnführer mit Recht wütend machen.

Auf der anderen Seite ist namentlich im Sommer der Kraftwagenverkehr aus der Stadt heraus ins Freie besonders lebhaft. Man will möglichst rasch den Wasserturm, den Neckarauer Uebergang oder die Rheinbrücke hinter sich haben. Dieser „Weitblick" ins Grüne trübt dann manchmal den Blick für die näherliegenden Dinge, wie Personen und Fahrzeuge auf dem Fahrdamm.

**Der Wochenendverkehr ist vielfach ein Unfallverkehr.**

Die Erfahrung spricht auch dafür, daß die Unfälle sich vor allem in den Nachmittagsstunden ereignen, in der Zeit des Uebergangs zur Dunkelheit. Die „blaue Stunde" ist eine gefährliche Stunde für Fußgänger und Fahrzeuge.

Wir haben einen der am meisten unfallbelasteten Monate untersucht und sind dabei auch auf die häufigsten Unfallecken in Mannheim gestoßen. Da ist zunächst die westliche Zufahrtstraße zur Lindenhofüberführung, die Straßenkreuzung D 5 und D 6, A 3 und B 4, die Zufahrt zur Rheinbrücke westlich und östlich, die Kreuzung O 1 und O 2, N 2 und O 2, A 1 und A 2 und andere. In der Unterstadt vor allem H 1 und I 1, J 1 und U 1, die Anfahrten zur Friedrichsbrücke und am Ring die Kreuzung Rosengarten—Tullastraße. In der Schwetzingerstadt werden häufig die Straßenmündungen auf den Tattersall genannt, dann auch die Kreuzungen in der Gegend des Schlachthofes und die Ecke Heinrich-Lanz- und Schwetzinger Straße. In Neuostheim ist die Dürer-Straße als unfallreiche Straße bekannt.

Es ist damit zu rechnen, daß die verschiedenen Maßnahmen der Regierung, den Kraftwagenverkehr und die Kraftwagenbenützung zu heben, sich immer mehr im Straßenleben bemerkbar machen. Es ist daher umso notwendiger, daß die Selbstdisziplin der neuen und der alten Fahrer sie davor beschützt, die Verkehrsunfälle zu vermehren, wobei wir selbstverständlich anerkennen, daß man nicht einseitig die Schuldfrage auf die Fahrer abwälzen kann.

**Fußgänger und Fahrer müssen gemeinsam dafür sorgen, daß die „Fieberkurven" des Mannheimer Straßenverkehr wieder heruntergedrückt werden auf ein erträgliches Normalmaß.**

Ganz fieberfrei an Unfällen werden wir wohl nie werden. Wir haben eben manchmal Minuten, die uns wie im Fieber in den stärksten Verkehr hineinlaufen lassen, aber im allgemeinen liegt es an den Straßenbenutzern, selbst Disziplin zu halten und die Wegenossen des Asphalts laufen, fahren und leben zu lassen.

iw.

** **Zur Ruhe gesetzt** wurde Kriminalkommissär Nikolaus Lauer in Mannheim.

** **Die alte Rheinbrücke** wird einer im Interesse des Verkehrs dringend notwendigen Ausbesserung unterzogen. In erster Linie handelt es sich um die Verstärkung der Fahrbahnträger der Brücke. Auch ein neuzeitlicher Deckenbelag soll geschaffen werden. Durch die hiermit erforderlichen Bauarbeiten werden wieder zahlreiche Volksgenossen in Arbeit und Brot kommen.

** **Der Landesverbandstag des badischen Schlosser- und Mechanikermeisterverbands e. V.** wird vom 1. bis 3. September in Mannheim abgehalten.

** **Eine Austauschsonderfahrt nach der Schweiz** veranstaltet vom 16. bis einschl. 22. Juni die Deutsche Reichsbahngesellschaft von Wiesbaden über Mannheim—Karlsruhe—Offenburg—Singen—Schaffhausen nach Luzern und zurück. Die Veranstalter sind die Reichsbahndirektionen Frankfurt, Karlsruhe, Ludwigshafen und Mainz.

** **Im Zeichen der Handharmonika** steht Mannheim am 15. Juli. Vierhundert Harmonika-Spieler werden zu einem Massen-Konzert im Friedrichspark vereinigt. Weiter werden aufgeboten die Trossinger Meisterspieler, das Mannheimer Nägeli-Trio, das Rhein-Neckar-Bezirksorchester und verschiedene einheimische Künstler.

** **Durch Blumenschmuck die Bahnhofanlagen freundlicher zu gestalten,** ein Bestreben, das die Reichsbahn mit viel Eifer an den Tag legt, hat auch seine Auswirkung am Mannheimer Hauptbahnhof gefunden. Allerdings sind hier durch den beschränkten und bebauten Raum keinerlei gärtnerische Anlagen möglich, so daß man sich darauf beschränken mußte, die Hausfronten mit Blumenkästen zu schmücken. So hat man auf den beiden Flügeln des Empfangsgebäudes in der Höhe je fünf weiße Blumenkästen angebracht, die mit Geranien bepflanzt sind, während an zwei unteren Fenstern rechts und links vom Hauptportal weitere Blumenkästen dem Bahnhof ein freundliches Aussehen verleihen. Wenn auch nur in beschränktem Umfange etwas für unseren Mannheimer Bahnhof geschehen konnte, so wollen wir uns doch freuen, daß man wenigstens das ausführte, was in dem gegebenen Rahmen möglich gewesen ist.

** **Die Rettungsmedaille am Bande** erhielt vom Reichspräsidenten Herr Jakob Mund, Friseur, Waldhof, Wachtstraße 5. Herr Mund hatte zwei Damen am 25. April 1933 an der Jungbuschbrücke vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

** **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiert morgen Gärtner Anton Schmoll mit seiner Gattin Maria geb. Albert, Untere Rheinau 8—10.

** **Seinen 80. Geburtstag** feiert heute Herr Math. Justinger, Rheinau, Frühlingsstraße 44, in voller körperlicher und geistiger Frische.

** **Bei einer Veranstaltung der Frauengruppe des Vereins für Gesundheitspflege** im Kasinosaal wurde in eindringlicher Weise gezeigt, daß Gymnastik nicht nur etwas für das junge Geschlecht ist, sondern daß diese Art der Körperbetätigung auch für Frauen in vorgerücktem Alter durchaus geeignet sein kann. Die Leiterin der Frauengruppe, Frau Tees, wies bereits in ihren Begrüßungsworten darauf hin und schuf so eine Ueberleitung zu den Ausführungen von Gymnastiklehrerin Lotte Tröltsch, die über die Gymnastik im allgemeinen sprach und darlegte, welchen Wert die Gymnastik gerade für ältere Damen über 50 Jahre hat. Vorführungen einer Gruppe älterer und jüngerer Damen brachten den Beweis der Darlegungen, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Mit einer Schülerin zusammen führte Fräulein Tröltsch, von Erwin Schmieder am Klavier begleitet, rhythmisch-gymnastische Tänze aus, die in ihrer künstlerischen Auslegung keinen Wunsch offen ließen.

** **Zum Eifersuchtsattentat mit der Gaspistole,** über das wir in Nr. 293 berichteten, wird uns berichtigend mitgeteilt, daß die Ehefrau, auf welche die Gaspistole abgeschossen wurde, nicht in Begleitung war. Die Frau wollte in der NS-Küche in R 5 ihr Mittagessen holen und war allein. Der Mann, auf den ebenfalls „blind" geschossen wurde, stand in Begleitung des Ehemanns der Frau vor der Küche. Als die Frau aus der Küche trat, gab der eifersüchtige Ehemann auf seinen Begleiter und seine Frau die Schüsse aus der Pistole ab.

** **Schwer verunglückt** ist auf der Mörlbacher Landstraße am Montag abend der 38 Jahre alte Hausierer Johann Bauer aus Mannheim. Er wurde von einem aus Richtung Heidelberg kommenden Personenkraftwagen von hinten angefahren und zu Boden geworfen. Mit einem Schädelbruch wurde der Verunglückte in das Akad. Krankenhaus Heidelberg eingeliefert.

** **Verhaftet** wurde in Zweibrücken der 32jährige Hermann Seitz aus Mannheim, der wegen Betrugs gesucht wird und durch die Gendarmerie ins Gefängnis eingeliefert wurde.

** **Gegen Tierärzte,** welche die Pflichten ihres Berufs verletzen oder sich durch ihr Verhalten der Achtung, die ihr Beruf erfordert, unwürdig zeigen, können nach einer Verordnung des Innenministers bis zur reichsgesetzlichen Regelung des Tierärztewesens durch den Vorstand der Tierärztekammer Ordnungsstrafen bis zu 200 Mark ausgesprochen werden. In leichten Fällen kann auch auf einen Verweis erkannt werden. Gegen die Verhängung der Ordnungsstrafe steht dem Bestraften das Beschwerderecht beim Innenminister zu.

MARCHIVUM

## Der Kraftfahrer sollte schuld sein

Ein Krach . . . ein Schrei . . . auf der Straße liegt vor einem Personenkraftwagen ein Mann und unter die Vorderräder des Wagens geklemmt ist ein Fahrrad. Die Sache ist noch einmal gut abgelaufen, denn der Mann erhebt sich sehr rasch wieder, während das Fahrrad allerlei Formen angenommen hat, als man es wegnimmt.

An sich ist über die Sache recht wenig zu sagen, denn der Radfahrer war unmittelbar vor den Kraftwagen gefallen und der Fahrer hatte den Wagen sehr rasch zum Halten gebracht. Der Radfahrer, der in der Straße zwischen P und Q in der Richtung nach dem Wasserturm fuhr, wollte bei P 6 kurz vor der Einmündung der Straße beim Casa 3 ein von einem Fuhrmann geführtes Pferd überholen. In diesem Augenblick bog von der Seitenstraße der Kraftwagen ein. Da aber der Radfahrer vor dem Pferd Angst bekommen hatte, riß er sein Rad ganz auf die linke Seite hinüber und kam so vor das Kraftfahrzeug, das ganz rechts auf seiner richtigen Fahrbahn sich befand.

So weit der Tatbestand, als Radler und Kraftfahrer den Vorfall zu bereinigen versuchen. Der Radfahrer gibt selbst zu, vor dem Pferd Angst bekommen zu haben. Und so liegt der Fall ziemlich klar. In diesem Augenblick meldet sich ein Augenzeuge, der gesehen haben will, daß der Kraftfahrer zu rasch um die Ecke gefahren ist und somit die Schuld an dem Zusammenstoß trägt. Diese Behauptung bringt den Kraftfahrer in Wut. Es fallen Ausdrücke, die nicht im Anlage stehen. Das interessierte Publikum ist bald beisammen und es dauert auch nicht lange, da findet sich auch der Schutzmann ein, der sich mit Gründlichkeit des Falles annimmt.

Das zertrümmerte Rad kommt in den Hof der neben der Unfallstelle befindlichen Polizeiwache und in der Woche selbst werden die Einzelheiten zu Protokoll genommen. Hierbei stellt sich heraus, daß der Kraftfahrer gar nicht rasch um die Ecke gefahren sein kann, da er einem in der „Freigasse" vom Friedrichsplatz her kommenden anderen Kraftfahrzeug das ihm zustehende Vorfahrtsrecht eingeräumt und deswegen seinen Wagen abgestoppt hatte. Zeuge ist der Fahrer des anderen Wagens, der den Krach noch gehört und daher angehalten hat. Bedauerlich bleibt nur, daß in den meisten Fällen das Publikum immer die Schuld dem Kraftfahrer zumißt. Selbst wenn die Geschwindigkeit größer gewesen wäre, würde in diesem Falle den Kraftfahrer keine Schuld treffen, denn der Radfahrer fiel auf der Seite vor den Wagen, auf der er nichts zu suchen hatte, und dann war es ja auch gelungen, den Kraftwagen rechtzeitig zum Halten zu bringen.

## Bezirkskonzert von sechs Mandolinen-Vereinen

Das erste Bezirkskonzert der hiesigen sechs Mandolinen-Vereine im Friedrichspark am Samstag abend wurde zu einem Erfolg. Unter der bewährten Leitung des Gauvorsitzenden Oskar Herrmann, der es verstand, die letzten Feinheiten aus dem Orchester herauszuholen, sicherten sich die Spieler gar bald die aufrichtigsten Sympathien des Publikums und mußten zahlreiche Zugaben dreingeben.

Ludwig Grambow, der Führer des Gaues Rheinpfalz (Bezirk Mannheim) im Deutschen Mandolinen- und Gitarrespielerbund, begrüßte die Zuhörer, in erster Linie die Vertretung der Kreisleitung der NSDAP, Amt „Kraft durch Freude", und betonte, daß sich die Gau- und Bezirksleitung vor allen Dingen das Gemeinschaftsspiel zum Ziele gesetzt habe. Seit der Einreihung der Mandolinenvereine in die Reichskulturkammer habe die Mandolinenmusik ihren Charakter als Privatsache verloren.

Das Konzert selbst erbrachte wieder den Beweis, daß sich Volksmusik hervorragend für die Mandoline eignet. So wirkten sich denn auch die beiden südländischen Volkstücke „Notturno Veneziano" von Munier und „Pepita" (Walzer Spagnola) von Billi neben unseren deutschen Volksweisen „Nun leb' wohl, du kleine Gasse" und „Geht ganz i aus Brünnelt" am besten aus. Das Mandolinensolosquartett bewies in den ersten beiden Darbietungen solides Können und mußte nach dem spanischen Walzer mit einer Einlage (Erzählung aus dem Reich des Indra) aufwarten, die ebenso freudig aufgenommen wurde. Bei aller Anerkennung, die die Darbietungen von „Ave Maria" aus der Oper „Alessandro Strobello" von Flotow und das Potpourri aus „Freischütz" von Weber verdienen, hinterließen diese Stücke doch einen leichten Beigeschmack des Unbefriedigtseins. Ihre beste Eignung stellte die Mandolinenmusik in den Schlußmärschen „In Treue fest" von Teike und „Neudeutschland" von Th. Ritter (Zugabe) unter Beweis.

Das Gesangsquartett des Eisenbahnervereins, von seinem Dirigenten Engelmann zielsicher geleitet, gab einige Chöre zum besten („Lieb' mit mir. In einem kühlen Grunde und Badisches Tanzlied), die wesentlich zur Bereicherung des Abends beitrugen und sehr herzliche Aufnahme fanden. Den Abschluß des sehr harmonisch verlaufenen Konzerts bildete ein Tanz, zu dem die Kapelle Becker ihre munteren Weisen ertönen ließ und der die Tanzlustigen noch recht lange zusammenhielt. Scha.

## Wenn man eine Panne hat . . . kann man oft was erleben

Peinlich, nicht wahr, wenn plötzlich, ganz ohne ersichtlichen Grund, die sonst so prima „Karre" mitten auf der Straße stehen bleibt, dazu gar auf einen Sonntagmittag, und das in der belebtesten Straße, wo eine am Steuer sitzende Dame sowieso einen Blickfang für das flanierende Sonntagspublikum bildet. O dieses Pech! Die Herren drängen sich mit wissenden Gesichtern heran. Passen, dieweil die junge Dame selbstsicher die Kühlerhaube ihres Wagens aufstockt, gelassen Leitungsrohre und Verbindungen prüft, auf den Schwimmer des Vergasers tippt und eine Zündkerze herausnimmt, technokratische Geistesfunken sprühen, besehen sich kritisch die „Kiste", reden überhaupt nur im Jargon des steinalten Fahrers und vergessen dabei, daß es außer solchen Sachen noch etwas anderes gibt, wenigstens geben sollte. Für den Kavalier. Nämlich in solchen peinlichen Situationen mit dem Anstand eines feinen Herrn, der mehr versteht als zu renommieren und großzutun, zu helfen. Wenn man helfen kann und die ganze Naderei nicht eitel Aufgeblasensein scheinen soll.

Sowas konnte man nämlich in P 4 sehen. Die Straßenbahn stoppte und die anderen Fahrzeuge, dieweil der schwere Wagen mitten auf dem Gleis stehen geblieben war. Die Schaffner murrten, riesen, rasselten mit ihrer Klingel und . . . warteten, bis der „Kasten" wieder laufen würde. Sahen zwischendurch nach der Uhr. Indes ließ die blutjunge Fahrerin die Gummihandschuhe von den Fingern gleiten, der Kittel flog in den Wagen. Keck wie die Undra sah sie sich das liebe, kritische, hämische Publikum an. Der Auflauf war immer größer geworden. Was tun? spricht Zeus. Die Verkehrsstockung wuchs immer mehr. Die Fahrerin würdigte — und das mit Recht — ihre Umgebung keines Blickes mehr. Sie tat vielmehr mit viel Grazie dies: Demonte ihr krokodillederbeschuhtes Füßchen gegen den Bordstein, die schmale Schulter gegen die Rückwand ihres Wagens und schob, jetzt endlich Hilfe findend, den widerspenstigen Karren von dem Gleise. Die Schaffner bimmelten, die Schlente verzogen sich, die andern Kraftwagen tuteten freie Bahn und nur eine unter den Dutzenden von Menschen hatte Recht, eine Siegermiene aufzusetzen. Was kein Verband der Verständigen steht . . . nicht wahr, auch etwas mehr Galanterie sollte Mode werden. Und man soll nur dann mitreden, wenn man wirklich etwas von der Sache versteht und helfen kann. tz.

# 25jähriges Bestehen der Schütte-Lanz-Werke

Die Schütte-Lanz-Werke in Brühl bei Mannheim konnten in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelte sich die Belegschaft im festlich geschmückten Ausstellungsraum zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier, die durch Vorträge der von Werkangehörigen gebildeten Musikkapelle und des Werkchors umrahmt war. In seinen einleitenden Worten wies der Betriebsführer darauf hin, daß man bewußt keine großen Festlichkeiten veranstalten wolle. Die damit verbundenen erheblichen Unkosten seien nützlicher durch Neueinstellung weiterer 25 Arbeiter angewendet. Man lege vielmehr größeren Wert darauf, das Gefühl der Gemeinschaft aller Werkangehörigen untereinander und ihrer Zusammengehörigkeit mit dem Werk zu stärken. Deswegen wolle man auch die im Luftschiffbau begründete Tradition der Firma pflegen. Statt aller Festreden sollten die Jubilare selbst den jüngeren Angestellten von der alten Zeit erzählen. Im übrigen wolle die Firma der Fliegergruppe die Mittel für den Bau eines zweiten Segelflugzeuges zur Verfügung stellen. Mit diesen Gedankengängen harmonierte es ausgezeichnet, daß die Gefolgschaft von sich aus überraschend eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse überreichte, in welcher sie ihre treue Verbundenheit mit der Firma zum Ausdruck brachte.

**Alsdann schilderte zunächst der Führer als dienstältester Werkangehöriger die Erbauung der alten Luftschiffhalle und des ersten von Professor Schütte entworfenen Luftschiffes sowie den Verlauf der ersten Fahrten.**

Die übrigen Angestellten, welche diese Zeit miterlebt hatten, trugen ihre eigene Erinnerung in lebendiger Weise vor. So ergab sich ein anschauliches Bild aus jener Zeit, in der der SL 1 seine ersten wechselvollen Fahrten über der Mannheimer Umgebung unternahm. So lebte die Erinnerung wieder auf an den hervorragend gelungenen SL 2, der zum Vorbild aller später gebauten Starrluftschiffe wurde. Und so hörte man von den Kriegsfahrten der SL-Schiffe nach England, über die Ostsee und nach dem Balkan bis zum Kriegsabschluß. Es war eine Freude, zu beobachten, welches Interesse die Belegschaft diesen Berichten entgegenbrachte. Bezeichnend aber auch, wie das gemeinsame Erleben so mancher gefahrvoller Momente aus den Anfangsjahren der Luftschiffahrt die alten Leute wie mit einem Band zusammenhielt, gleichgültig, ob sie als Luftschiffführer oder Maschinisten, als Werkingenieure oder Arbeiter an den Fahrten teilgenommen hatten.

Dieser Zusammenhalt einer gesunden Kerntruppe ermöglichte es auch, die schwierigen Jahre von 1919 bis 1921, in denen der Luftschiffbau zwangsweise eingestellt und die früher einmal bis zu 1700 Mann starke Belegschaft fast restlos abgebaut werden mußte, zu überstehen und die Sperrholzfabrikation, welche bislang nur dem Luftschiffbau gedient hatte, als 1922 als selbständigen Geschäftszweig unter der Firma

**„Schütte-Lanz Holzwerke"**

fortzusetzen und so auszubauen, daß sie nunmehr schon fast das ganze Werk ausfüllt. Am Schluß dieses als „ernste und heitere Erlebnisse aus der Werkgeschichte" bezeichneten Berichtes konnte der Betriebsführer daher auch unter Dankesworten an die Belegschaft zum Ausdruck bringen, daß seit Gründung der Holzwerke niemals ernstliche Differenzen zwischen Führung und Gefolgschaft auftraten. Dieses harmonische Zusammenarbeiten dürfte den Hauptgrund dafür bilden, daß die Firma unter den deutschen Sperrholzfabriken an führender Stelle stehe und daß ihre Erzeugnisse, von denen mehr als ein Drittel der Ausfuhr zugeführt wird, in der ganzen Welt einen vorzüglichen Ruf hätten.

Um auch das jüngere Geschlecht zu ihrem Rechte kommen zu lassen, hatte die Firma einen

**Wettbewerb für Bastelarbeiten**

ausgeschrieben, wonach alle Werkangehörigen selbstgefertigte Gegenstände aus Sperrholz, wie einfache Hausgeräte, Spielzeug, Modelle usw., einreichen konnten. Die reichhaltige Ausstellung dieser Gegenstände zeigte, daß sich viele an diesem Wettbewerb beteiligt und ihre Arbeiten mit großem Fleiß und großer Sorgfalt ausgeführt hatten, daß also das Ziel des Bastelwettbewerbs: Freude an der Handarbeit zu vermitteln und den Feierabend zu verschönen, voll erreicht war. Die besten Arbeiten wurden bemerkenswerterweise durch zusätzlich bezahlte Urlaubstage ausgezeichnet, während die übrigen Teilnehmer Anerkennungspreise erhielten.

Nach einem gemeinsamen Abendessen im Werkkasino, das die etwa 475 Teilnehmer kaum zu fassen vermochte, wurde auf dem Fabrikfportplatz ein Feuer abgebrannt. Nach einer Ansprache erklangen im Schein der Fackeln das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann folgte der heitere Teil des Abends mit Liedern und humoristischen Vorträgen, der die Teilnehmer bis in die Nacht hinein beisammen hielt. So schön die ganze Gedenkfeier verlief, so erfreulich war es für die Mitwirkenden zu hören, daß die Belegschaft am liebsten noch stundenlang den Schilderungen der Erlebnisse aus der Kriegs- und Vorkriegszeit zugehört hätte.

# 45. Jahresfest des Evangelischen Volksvereins Mannheim

Jeweils im Frühjahr begeht der Evangelische Volksverein sein Jahresfest, sich erneut seiner Losung erinnernd: „Evangelische Einheit und christlichsoziale Tat!" Die Ausrichtung des Tages sucht man in der Predigt, inmitten der Gemeindefeierstunde, die in diesem Jahr in der Trinitatiskirche erlebt wurde. Der Männerchor des Volksvereins, vom Konfirmandensaal R 3, 9 bis zur Trinitatiskirche vom Evangelischen Stadtposaunenchor unter Herrn Jahn geleitet, diente der gottesdienstlichen Feierstunde mit den Chören: „Kommt, kommt den Herrn zu preisen" und dem immer gern gehörten Lied „Stern, auf den ich traue.". Die markante Festpredigt hielt Stadtpfarrer Speck. Das Gleichnis aus Lukas 14, 16 bis 24 gab die Grundlage zu den ernsten und erhebenden Ausführungen des Predigers. Gleichsam als Festgabe wurde dem Verein, der sich in den Dienst der Gemeinde willig stellt, das Wort zugerufen: „Es ist noch Raum da. Nötigt die an den Zäunen und auf den Landstraßen Befindlichen, hereinzukommen." Die Missionsaufgabe wurde erneut der Gemeinde lebendig vors Auge und vor die Seele gestellt. Feierlich gestaltete sich die Ehrung der Jubilare, gleichfalls in den Rahmen der morgendlichen Feierstunde eingeschlossen. Erinnert wurden die Ergrauten an die Tage des Glanzes im alten Vaterland, an die Tage von 1914 und jene schrecklichen Tage von 1918, an die Zeit, da sich im Zwischenreich ein Neues zum Durchbruch emporrang und nunmehr täglich stärkere Wirklichkeit wird. Im Namen des Vorstands überreichte der Seelsorger die Ehrengabe des Vereins in Gestalt eines gerahmten Bildes unserer heimischen Maler Hasemann, Liebich, Bauer, Schütz.

Trug der Morgen den gemeindlichen Charakter, so die Veranstaltung des Abends den familiären. Der Familienabend im Ballhaus erfreute sich zunächst eines außerordentlich starken Besuchs. Unter den Ehrengästen waren zu sehen die Stadtpfarrer Joest und Speck, Kirchenrat und Dekan Maier, der Redner des Abends, Stadtpfarrer Schühle, Weinheim, und für die Friedenskirche Vikar Weber. Der Männerchor des Volksvereins brachte unter der bewährten Leitung von Hauptlehrer Schabelin die Chöre „Deutschland, dir mein Vaterland" und von Franz Schubert „Die Nacht" zu Gehör, desgleichen das Hausorchester (Leitung Herr Karl Bernert) das Menuett von L. v. Beethoven und einen Marsch von J. S. Bach. Das die Zeitverhältnisse beleuchtende Grußwort an die zahlreich versammelte Volksvereinsfamilie entbot der 1. Vorsitzende Martin Sponagel. Dem sinnig von Frl. Andruszka vorgetragenen Gedicht „Deutsche Heimat" folgte die Festansprache des Stadtpfarrers Schühle. Zunächst übermittelte er die Grußworte und Glückwünsche des Weinheimer Volksvereins, um dann die Möglichkeiten zur Verwirklichung der evangelischen Volksvereinsparole aufzuzeigen. Evangelische Einheit ist einzig und allein die Frucht des Heiligen Geistes und nicht das Erzeugnis der Organisation. Wird das Werk der Reformation in seinen Grundfesten bedroht, so bleibt die Auswirkung nicht allein auf das Leben der Kirche beschränkt, es wird auch das Leben der Nation stärkstens beeinflußt. Wo Heiliger Geist Einheit geschaffen hat, da fließt auch der Strom christlicher Bruderliebe, auf die auch unsere Zeit nicht verzichten kann. Die von Verantwortungsfreudigkeit getragenen Ausführungen des Redners wurden mit Aufmerksamkeit entgegengenommen und fanden nachhaltigen Beifall.

Den breitesten Rahmen des Abends nahm das geschichtliche Spiel „Glaube und Heimat" in Anspruch. Gegen zwei Stunden wurden die Versammelten durch die lebendige und anschauliche Handlung in Spannung gehalten. Lebendig traten die Begebnisse des Jahres 1731 vor die Seele, jene Zeit, in der Salzburger Bauern um ihres Bekenntnisses zum lauteren Evangelium ihre Heimat verlassen mußten, Haus und Güter zurücklassend, in Preußen unter dem Schutz des Königs eine Heimat suchend. Die Darsteller hatten sich ganz und gar in das Empfinden jener Männer und Frauen eingelebt, so daß das Spiel zum Erlebnis wurde. Herr R. Fingerle hat, als der Leiter der Spielschar, erneut sein Können unter Beweis stellen können. Der harmonisch verlaufene Abend, in den ein reizend schöner Ernte-Tanz, von Schulkindern aufgeführt, eingeflochten war, hat wiederum gezeigt, welcher Beliebtheit sich der Evangelische Volksverein erfreuen darf. G.

## Zerstörtes Glück einer Amselfamilie

Ein Tierfreund hatte dieser Tage ein seltenes Erlebnis, das er nachstehend schildert:

Ein Amselpärchen hatte auf einem Kastanienbaum, der auf dem Hofe eines Hauses stand, sein Nest gebaut. Frau Amsel übte das Brutgeschäft aus und Herr Amsel erfreute durch seinen melodischen Gesang die Bewohner der hofwärts gelegenen Räume. Als dann eines Morgens zwei Sprößlinge das Licht der Welt erblickten, herrschte sichtliche Freude. Der Amsel-Papa holte immer wieder Futter für die Jungen und ließ hiernach stets muntere Melodien ertönen.

Kürzlich machte eines der Kleinen den ersten Flugversuch und flatterte in den Hof hinab. Aengstlich folgte die Mutter, denn sie ahnte wohl, daß das Junge mit dem dürftigen Federkleid noch nicht flügge sei. Im gleichen Augenblick sprang eine Katze aus einem Kellerloch auf den Hof, schnappte das halbnackte Vögelchen und verschwand damit in den Keller. Während die Amselmutter zum Nest flog, um den zweiten Sprößling zu betreuen, saß der Amselvater auf einer Mauer und harrte in den Hof. Als sich dann das Raubtier wieder sehen ließ, stürzte er sich auf die mörderische Katze und versetzte ihr mit seinem spitzen Schnabel mehrere heftige Hiebe auf den Hinterkopf, so daß sie schreiend wieder in das Kellerloch flüchtete. Die Amsel hörte man seitdem nicht mehr singen.

In einem unbewachten Augenblick unternahm später auch das zweite überlebende Junge einen „Orientierungsflug". Die Amseleltern flogen dem Tierchen nach, um es gegen Gefahren zu schützen. Mit Todesverachtung hielten sie sich, mit den Flügeln schlagend, vor dem Kellerloch auf und mehrere Male flogen die Amseln abwechselnd auf den niedrigsten Zweig des Baumes, um ihr Junges zu veranlassen, den Aufstieg zu wagen. Unterdessen nahm eine Frau das Tierchen, setzte es in einen Vogelkäfig und stellte diesen mit offener Tür auf die Fensterbank der ersten Etage. Unruhig umflogen die Amseln den Hof, bis sie den Hilferuf ihres Jungen aus dem Käfig vernahmen. Bald erschienen sie regelmäßig an dem Käfig zum Füttern des Sprößlings.

Nach zwei Tagen war die ganze Familie verschwunden. Sie hat sich jedenfalls ein anderes Heim gesucht, wo sie nicht so ernste Gefahren auszustehen hat.

## Trauerfeier für Dr. Victor Billiger

Vertreter der Werksleitung der IG-Farbenindustrie, eine große Zahl von Freunden und die aus der Schweiz und aus Jena herbeigeeilten Verwandten gaben dem früheren Leiter des Hauptlaboratoriums der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, Dr. Victor Billiger, am Dienstagnachmittag im Mannheimer Krematorium die letzte Ehre. Vor Beginn der altkatholischen Bestattungsfeier sang Dr. Fritz Haubold, Ludwigshafen, begleitet am Harmonium von Musikdirektor Lenz, ein der ernsten Stunde angemessenes Lied. Dann gedachte Pfarrer Dr. Steinwachs des Werdegangs Dr. Billigers. Er wurde am 1. September 1868 am Zuger See geboren als ältester Sohn eines schweizerischen Rechtsanwalts. Nach Besuch des Gymnasiums in Aarau studierte er in Genf Chemie und genügte seiner Militärpflicht als Schweizer. Dann ging er nach München und arbeitete dort mit Adolf v. Baeyer 14 Jahre lang, zuerst als Assistent. 1904—1931 gehörte seine große Arbeitskraft der BASF. Es entspricht der Wesensart dieses Menschen, der sein Hochgebirge so liebte, daß er an der Stätte seiner Arbeit blieb, unmittelbar vor den Toren der Fabrik. Eine schwere Operation und ein sanftes Ende brachten die letzten Tage. Er war ein stiller, gütiger Mensch, der froh war, einmal wieder mit seinen Geschwistern zusammensein zu können, am glücklichsten inmitten seiner Bücher.

Unter Gebet und Harmoniumklängen versank der Sarg zum letzten Weg in das Flammenmeer. Nunmehr sprach im Namen der Direktion der IG-Farbenindustrie Werk Ludwigshafen Herr Mehner. Am 27. November 1903 schrieb, so führte der Redner u. a. aus, schon von Baeyer an die BASF, Dr. Billiger habe ein so ungewöhnliches Gedächtnis, daß er in Baeyers Arbeiten besser Bescheid wisse als er selbst. Schon am 16. Februar 1906, als der Verstorbene erst ein Vierteljahr in der BASF tätig war, berichtete sein Chef, wie tief und umfassend seine Literaturkenntnisse seien und wie groß seine Arbeitskraft. Teils löste Dr. Billiger brennende technische Fragen, teils brachte er ganz neue Erkenntnisse in der Farbentechnik hervor. Allmählich wurde er verwaltungstechnisch immer stärker in Anspruch genommen. Er übernahm den keineswegs leicht zu bewältigenden Verkehr mit den Hochschul-Dozenten, wozu große Sachkenntnis, Verständnis und persönlicher Takt sowie Zartgefühl gehörte. 1909—1931 sind rund 600 Chemiker durch seine Schule gegangen. Mancher von ihnen suchte sich auch Rat und Hilfe, wenn er bereits in Technik und Erzeugung übergegangen war! Billiger war treu seinem schönen geliebten Vaterland, der Schweiz, treu aber auch seiner Wahlheimat, treu seinem Beruf und seinen Freunden. Im Auftrag des Hauptlaboratoriums legte Dr. Günther einen Kranz nieder, ebenso Dr. Straßer im Namen des Kegelklubs. Als letzter Redner fand Konsul Dr. Kunz, der Nachfolger Dr. Billigers in der Leitung des Hauptlaboratoriums, warme Worte ehrenden Gedenkens. Wenn man, so bemerkte der Redner, sich anschickt, der Bedeutung seines Wirkens gerecht zu werden, nötigt man dazu, mehr zu sagen, als dem Verblichenen selber angenehm wäre. Diese kurze Ueberlegung kennzeichnet schon zur Genüge, welche Zurückhaltung ich mir auferlegen muß, wenn ich unsern Billiger nicht im Tode noch zum Widerspruch reizen soll. Er war, abhold allen Aeußerlichkeiten, das Urbild jener geraden und offenen Männlichkeit, die kein Falsch kennt. In dieser Hinsicht war er gar nicht „geschäftsklug". Er war von puritanischer Einfachheit und frei von jeglichen Regungen des Eigennutzes und haßte ihn auch hemmungslos bei anderen. So war er nachahmenswertes Vorbild. Harmoniumklänge schlossen die Feier. Dr. Hd.

# Verkehrsdisziplin ist ein Spiegelbild deiner Erziehung!!

MARCHIVUM

# Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 13. Juni 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 263


## Der Sommerurlaub will beraten sein

**Dürfen und können wir dieses Jahr verreisen? / Von Mia Kühne**

Obwohl die eigentliche Reise- und Ferienzeit noch in wochenweiter Ferne liegt, so beschäftigen sich die Erholungsbedürftigen schon lange Zeit vorher mit dem Reiseproblem oder schmieden allerlei Pläne für die Tage der Ausspannung. Man hört denn bald hier, bald dort die Frage: „Verreisen Sie dieses Jahr?" oder: „Wir werden wohl dieses Mal daheimbleiben müssen, die Zeiten sind zu schwer!"

Ist diese Entsagung aber immer berechtigt? Und sind die Zeiten seit Kriegsende für uns Deutsche nicht immer schon „schwer" gewesen? Haben wir uns nicht trotzdem, soweit es unsere Verhältnisse nur irgendwie gestatteten, die alljährliche kurze Erholungspause für Körper und Geist verschafft? Könnten wir den Verzicht auf die diesjährige Erholungsreise wirklich vor uns selber verantworten? Denn daß die Ferienreise nicht nur ein Vorrecht bemittelter Kreise ist und sein soll, das hat ja die Reichsregierung dadurch dokumentiert, daß sie durch Schaffung des Hilfswerks „Kraft durch Freude" auch den minder- und unbemittelten Volksgenossen die so notwendige körperliche Erholung und Nervenauffrischung verschaffen will. Ganz abgesehen davon, daß jeder Ferienreisende an seinem bescheidenen Teile auch zur

**Wiederbelebung und -ankurbelung der Wirtschaft**

beiträgt. Ein Blick in den Anzeigenteil der Zeitungen legt beredtes Zeugnis davon ab, daß die Fremdenindustrie ohne Sommergäste zum völligen Erliegen käme und ein Riesenheer von Angestellten in Hotels, Gasthöfen und privaten Fremdenheimen auf Verdienst wartet, gleichviel, ob es sich um größer oder kleinere Kur- und Badeorte, um Sommerfrischen im Gebirge oder an der See unseres deutschen Vaterlandes handelt. Mit jedem „Sommerfrischler" erhöht sich auch der Umsatz dieser Art Gewerbetreibenden, die voll berechtigter Hoffnung jeder „Saison" entgegenblicken. Wenn also dieser oder jener Familienvater mit seiner besseren Hälfte Reisepläne schmiedet und sie auch zur Ausführung bringt, so handelt er nicht nur im Interesse der eigenen Familie, sondern er

**verhilft auch seinen Volksgenossen zu wirtschaftlicher Unterstützung.**

Aber wie steht es um die geldliche Seite dieser Ferienerholung? Durch die Lupe sachlicher Ueberlegung betrachtet, verliert sie den größten Teil ihrer Schrecken, wenn man von der benötigten Gesamtreisesumme die täglichen Verpflegungskosten in Abzug bringt, die man daheim ja auch verbrauchen würde. Als wirkliche Reisespesen wären dann nur die am fremden Ort in Frage kommenden Ausgaben für Fahrgeld, Gepäcktransport, Trinkgelder, sowie die Ausgaben für Getränke, kleine „Abstecher", Besuche von Sehenswürdigkeiten und für allerlei „Diverses" in Rechnung zu stellen, die streng genommen als eigentliche Unkosten zu buchen sind. Aber bewegen sich diese wirklich in einer derartigen Höhe, daß einmal gefaßte Reisepläne schließlich doch daran scheitern müssen? Keinesfalls, denn diese Beträge können sehr gut durch Enthaltsamkeit von bisher gewohnten Annehmlichkeiten erzielt werden. Zudem haben ganz Schlaue schon vor einigen Monaten eine Familienreisekasse angelegt, die alles das aufnimmt, was im Laufe der Zeit an Rücklagen vom Gehalt, Taschengeld oder gelegentlichen kleinen Ersparnissen ermöglicht werden konnte. Wer dieses Jahr die Segnungen solcher praktischen Einrichtung noch nicht genießen kann, wird sie bestimmt für das nächste vorsehen.

## Lebensmittelschutz in der heißen Jahreszeit

Auch ohne Eisschrank und günstigen Keller läßt sich für die Lebensmittel selbst in der heißen Zeit ein genügender Schutz vor Verderben erreichen, wenn man alle Möglichkeiten auszunützen weiß.

Das gefährdetste Lebensmittel ist die Milch. Sie wird am besten sofort abgekocht und im kalten Wasser stehend rasch gekühlt. Soll sie aber zum Rohgenuß aufbewahrt bleiben, so setzt man sie in einen Topf Wasser, der durch einen Gummischlauch ständig frischen Zufluß hat. Natürlich muß die Milch genügend über der Wasseroberfläche bleiben. Der Wasserstrahl selbst braucht nur ganz dünn zu sein, da er nur das Wasser langsam zu ersetzen hat. Sehr kühlend wirkt auch das Ueberstürzen eines großen, in Wasser getränkten Blumentopfes. Das Abzugsloch wird mit einem Kork verschlossen. Sobald der Topf trocken ist, wird er wieder von neuem durchnäßt. Die Wasserverdunstung erzeugt Kälte.

Milch, die am Gerinnen ist, kann durch Zugabe von etwas Natron und Aufkochen unter ständigem Rühren noch gerettet werden.

Geflügel, das nicht sofort verwendet wird, nimmt man aus und steckt in die Oeffnung gereinigte Holzkohlenstückchen. Man schlägt das Geflügel in Mullsäckchen ein und hängt es an einem zugigen Ort auf.

Fleisch wird am besten leicht gesalzen und in ein Essigtuch gewickelt, für längere Zeit muß man es in eine Essigbeize legen. Leicht angegangenes Fleisch wäscht man in einer dünnen Lösung von übermangansaurem Kali. Ein guter Kühlraum für Fleisch ist das gereinigte und mit Papier ausgelegte Schürloch eines unbenützten Ofens; der ständige Zug hält die Nahrungsmittel kühl.

Schinken wird um den Knochen mit einem spitzen Holzstäbchen losgelöst, dann erweitert man den Einstich mit einem stumpfen Messer und gießt Schweinefett oder Rindertalg hinein. Dadurch wird die gefährlichste Stelle vor dem Verderben bewahrt. Für Rauchwaren, die länger aufbewahrt werden, empfiehlt es sich, unbedingt die Ueberzugsmasse „Glanzhell" zu verwenden. Sie ist das einfachste und billigste Mittel, alles Fleisch tadellos und unbegrenzt zu erhalten.

Fische dürfen weder im rohen noch in gekochtem Zustande mehr als 12 Stunden an der Hitze liegen, da sie sich rasch zersetzen und gefährliche Vergiftungen hervorrufen können. Auch Fischund andere Konserven sind stets bald zu verbrauchen, weil sie sich rascher als frische Lebensmittel zersetzen.

Fleischsuppen und Soßen sind rascher Gärung ausgesetzt. Sie müssen schnell abgekühlt und peinlich genau von allen Beigaben, wie Knochen, Eierstich, Grünzeug oder sonstigen Zutaten befreit werden.

Für alle Fleisch- und Wurstwaren muß unbedingt eine Drahtglocke vorhanden sein, damit sie wohl vor Fliegen geschützt sind, aber doch Luftdurchzug haben. Glasglocken sind deshalb zu vermeiden, weil durch den Mangel an frischer Luft die Lebensmittel rasch schmierig werden. Wurstaufschnitt wird am besten mit Butter beschmiert, auch eine Speckschicht tut gute Dienste.

Butter wird in wassergefüllten Tonbutterdosen frisch gehalten. Auch hier genügt es, einen durchnäßten Tontopf darüber zu stürzen. Ebenso hält fließendes, kaltes Wasser frisch. Man legt aber auf die Butter einen Porzellanteller, damit sie nicht an der Wasseroberfläche schwimmt.

Käse wickelt man in Leinenläppchen, das in Bier getränkt wurde, dadurch bleibt er frisch und saftig.

Gemüse wird in feuchtes Papier eingeschlagen und in den Keller gelegt. Radieschen, Wurzeln, Rettig steckt man ins Wasser. E. H.

## Alle haben schön aufgepaßt

Entzückende Aufnahme einer Siamesenkatze mit ihren zweieinhalb Monate alten sieben Jungen

## Haarige Sachen aus alter Zeit

**Mensch und Mode im Spiegel der Haartracht / Von M. Bertram**

Kein Zubehör des menschlichen Körpers, das zu allen Zeiten, bei allen Völkern der Erde so viel liebevolle Aufmerksamkeit erfahren, so vielfältige Verwendung gefunden, zu so viel abergläubischen und modischen Verschrobenheiten Anlaß gegeben hat wie Haupt- und Barthaar des Menschen. Wie sagt der mittelalterliche Gelehrte Megenberg um 1350 in seinem „Buch der Natur"?

„Der mensch hat mer hars auff dem haupt denn anderswa, darumb, das sein hirn verhüllt sei vor starker kelten und vor überiger hitz . . ."

Aber über diese seine natürliche Bestimmung hinaus gehört es schon seit dem frühesten Altertum zu den wichtigsten Standes- und Berufsmerkmalen, ist seinen genau festgelegten Schmuckbestimmungen unterworfen — ja, wird wie manches andere modische Erzeugnis geradezu ein Gegenstand von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung, der Industrien zum Erblühen und — je nach Laune der unberechenbaren Göttin Mode — ganze Erwerbszweige zum Untergang bringen kann.

Zunächst einmal galt seit je der von keinem Schermesser beeinträchtigte Besitz des Kopfhaares als Ausdruck der Freiheit und der Kraft. Kriegsgefangene und Sklaven wurden also in der Antike zum Zeichen ihrer Unterjochung kahlgeschoren. Auch bei den alten Germanen spielten Haar und Haarzauber eine große Rolle. Langes, nicht in die Höhe gebundenes Haar war das Zeichen des unverehelichten Mädchens; und noch bei den frühmittelalterlichen Herrschern ist das Tragen von langwallendem Haar und Bart ein Ehrenrecht des königlichen Geblütes. So wissen wir, daß die Burgunder im Jahre 534 ihren Triumph über die Franken erst richtig einzuschätzen wußten, nachdem sie den Leichnam des von ihnen erschlagenen Frankenkönigs Chlodomir in der Menge der übrigen Toten an seiner bis zum Gürtel reichenden Riesenmähne erkannt hatten.

Kahlköpfigkeit und Haarausfall waren dementsprechend immer schon ein großes Uebel — wenn nicht gar eine Schande und ein Zeichen für allgemeine persönliche Minderwertigkeit. Und von der Bibel bis auf den heutigen Tag reißen die künstlichen Behelfe, die Zaubersprüche, die Salben und Mixtürchen nicht ab, mit denen man den leidigen Haarschwund bekämpfen will. Wenn wir vor nicht langer Zeit als neueste Modenarrheit die unmittelbar auf das Bein gemalten Strümpfe einiger überspannter Amerikanerinnen vorgesetzt bekamen, so wurde damit nur etwas nachgeahmt, was die Friseure des alten Rom mit großer Kunst zu üben wußten: das Bemalen von Glatzen. Wiewohl nämlich dank der Leidenschaft der vornehmen Römerinnen für „gelbes" Germanenhaar die Perückenindustrie zur Kaiserzeit in hoher Blüte stand, zogen es die epikuräischen Glatzköpfe doch vor, sich ihren Schopf mit Pinsel und Farbe auftragen zu lassen.

Uebrigens galt in christlichen Zeiten das Aufsetzen von Perücken als schwere Sünde, und der Kirchenvater Clemens von Alexandria erklärte einmal wörtlich: „Falsche Haare tragen ist eine große Gottlosigkeit." Noch Etienne von Bourbon wettert viele hundert Jahre später gegen dieses unausrottbare Laster, das nicht einmal vor dem Haar Verstorbener haltmache und deshalb dereinst mit allen Strafen der Hölle geahndet werden würde. Magister Praetorius aber meldet 1662 als Haarwuchsmittel in seiner Philosophia olus — zu Deutsch „Philosophie des Spinnrockens" —, was

„die alten Frauen sagen: wenn die Jungfern wollen lang Haar kriegen / so müssen sie etwas Haar in der Jugend abschneiden / und mit Hopfenranken in die Erde legen / daß sie mit ihnen gleichsam in die Länge herauswachsen."

Auch das Färben des Haares ist uralten Ursprungs. So heißt es in den „Egyptischen Geheimnissen" des Albertus Magnus: „Schwarze Haare werden weiß oder grau, wenn man Bären- und Dachsschmalz untereinander mischt." Und zum Blondfärben gibt er folgendes, sehr appetitliche Mittel an: „Man sammle im Monat Mai eine gute Anzahl roter Schnecken, lege sie in eine Büchse, tue Salz hinzu, so wird es eine Salbe. Hierauf schere man die schwarzen Haare ab und bestreiche den Ort mit dieser Salbe, so wachsen blonde Haare hervor."

Die willkürliche Veränderlichkeit der Haarfarbe und des Haarcharakters gehört auch zu den Erkenntnissen des großen Arztes Paracelsus, der deshalb in seinem Werk „Von den astralischen Zeichen der Physiognomie am Menschen" heftig davon abrät, aus der Beschaffenheit der Kopfhaut auf den Einfluß der Gestirne zu schließen; andererseits betont er, es sei richtig, „daß ein Haar, so es fest im Haupte steckt, gute Gesundheit des Hauptes und des ganzen Leibes anzeigt. Daher kommt es, daß der Roßkäufer das Roß am Schwanze zieht, wobei er seine gesunde Natur erfährt. Ebenso die Sau an den Borsten . . ."

Das Volk aber hat doch seine eigene Meinung über die Farbe des Haares und bleibt allen besseren Erfahrungen zum Trotz dabei, daß, wie der Bucklige, so auch meist der Rothaarige einen schlechten Charakter habe:

„Roth Haar und spitzig Chin / Wohnt der Teufel mitte drin."

## Die Winterkartoffeln schmecken schlecht

Dann ist es Zeit, sie in anderer Form auf den Tisch zu bringen und zum Beispiel den Salzkartoffeln etwas Kümmel zur Geschmacksverbesserung beizufügen, den man am besten in einer Gewürzkugel in den Topf einhängt. Oder aber man bereite sie als Bechamelkartoffeln, die zu allen gebratenen Fleischarten, Gemüse, wie aber auch als Beilage zu gekochtem Fisch sehr gut passen. Ebenso gut schmecken geröstete Kartoffelschnitze, zu denen die geschälten Kartoffeln in grobe Stücke geschnitten, mit Butter, Oel oder anderen Fetten lichtbraun geröstet, mit Salz untermischt, sofort zu Tisch gegeben werden. Sehr herzhaft sind auch Petersilien-Schwenkkartoffeln, wozu die mit der Schale gekochten, in grobe Stücke geschnittenen Kartoffeln mit reichlich Petersilie und Butter in der Pfanne durchschwenkt werden. Auf gleiche Weise kann man aber auch Schnittlauch- oder Dillkartoffeln bereiten, die eine besonders passende Beilage zu gekochtem Fisch ergeben. Doch auch in der Form gebackene Kartoffelschaum, zu dem mit Milch und Eiweiß schaumig geschlagenes und mit Salz und Pfeffer gewürztes Kartoffelmus, in einer mit Butter ausgestrichenen Form 15 bis 20 Minuten überbacken wird, ist selbst jetzt im Sommer ein ausgezeichneter Bestandteil der Mahlzeit.

## Portions-Berechnung beim Einkauf

Für die junge Hausfrau ist die schwierigste Frage beim Einkauf oft die Berechnung der Portionen für den Tisch. Man will weder zu wenig noch zu viel kaufen, und gerade das ist nicht so einfach. Im allgemeinen rechnet man:

Pfannengerichte: Kotelett, Filet, Rumsteak ein Viertelpfund auf die Person.

Suppenfleisch für eine kleine Familie: 175 Gramm auf die Person.

Frische Gemüse 250 Gramm pro Kopf. Büchsengemüse 150 Gramm.

Schinken als Beilage: 75 Gramm auf jeden Kopf, bei gekochtem Schinken 100 Gramm.

Geräucherten Lachs: als Beilage 50 Gr. auf die Person 75 Gramm.

Braten, der das Hauptgewicht bildet, 200 Gramm ohne Knochen auf die Person.

Ein Suppenhuhn reicht für 5—6 Personen, falls es die Suppe vorher gibt.

Ganz junge Hähnchen, für drei Personen zwei Hähnchen. Bei sehr kleinen Ausgaben der jungen Hähnchen, auf die Person ein Hähnchen.

Süßspeisen, die mit Eiern bereitet werden, verlangen ein Ei auf jedes Tafelmitglied. Auch beim Eierkochen werden die Berechnungen so angestellt!

Kaffee, für den Familientisch auf zwei Personen ein und ein halbes Lot. Bei festlichem Kaffee, ein Lot auf jeden Trinker (2 Tassen auf jeden Gast gerechnet).

Suppen werden mit Wasser so aufgesetzt, daß auf die Person ein und ein halber Teller Wasser genommen wird. Ein halber Teller für das Einkochen gedacht.

Rühreier, auf zwei Personen drei Eier, falls es noch Kartoffeln oder Käsebrot gibt.

Spiegeleier: 1 Ei für jeden Esser.

### Henkel links

Der große Wiener Humorist Nestroy betrat einmal sein Stammkaffee und bestellte einen Schwarzen. „Aber bringen Sie mir eine Tasse mit dem Henkel links — ich bin nämlich Linkshänder," sagte er.

„Sehr wohl," dienerte der Kellner.

An der Theke entstand Getuschel und Aufregung. Dann kam der Geschäftsführer. „Was wünschen der Herr, bitte?" — „Eine Tasse mit dem Henkel links." — „Selbstverständlich, gnädiger Herr!"

Nach langer Pause kam der Kellner: „Der Herr müssen schon entschuldigen, die Tasse, die der Herr wünschen, ist nämlich leider . . ."

„Wie," rief Nestroy, „in einem solchen Kaffee sollte es keine Tasse mit einem linken Henkel geben?"

„Doch, natürlich," beeilte sich der Kellner zu versichern, „aber unglücklicherweise ist sie gerade heute morgen zerbrochen worden."

„Na, da kann man halt nix machen," sagte Nestroy, ergriff die Tasse, die man ihm gebracht hatte, drehte sie um und bediente sich ihrer mit der linken Hand . . .

MARCHIVUM

# Mode vom Tage

## Unsere Modelle:

### Gemustert — die große Mode

Nr. 2952. Größe 42. Kleid aus gemusterter Kunstseide, mit ganz feinen Plisseevolants. Aermel geschlitzt.

•

Nr. 2953. Größe 42. Kleid aus kariertem Voile mit Puffärmeln und Plissee. Viereckige Knöpfe aus Kristall.

•

Nr. 2954. Größe 46. Gemustertes Kleid auf dunklem Grund (Gräser im Wind) mit Jabot aus Glasbatist.

•

Nr. 2955. Größe 44. Bunt gemustertes Kleid aus Bistrastoff und übergeknöpften Kragenenden.

•

Nr. 2956. Größe 42. Kleid aus kariertem Glasbatist mit Schärpe, breitem Kragen, plisseeumrandet. Blumen.

•

Nr. 2957a. Größe 44. Kleid aus blauer, weiß gepunkteter Krawattenseide. Batistplisseekragen. Blumen. Dreiviertel lange Aermel.

•

Nr. 2957b. Größe 44. Lose kragen- und verschlußlose Jacke mit dreiviertellangem Raglanärmel.

•

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten. — Die Schnittmuster sind zu beziehen vom Verlag „Die Mode vom Tage", Berlin-Schmargendorf, Marienbaderstraße 12.

2952 2953 2954 2955 2956 2957a 2957b

Das gemusterte Sommerkleid, das in diesem Jahre eine nie dagewesene Rolle spielt, weist den Vorzug damenhafter und gleichzeitig weicher, schmeichlerischer Wirkung auf. Während das winterliche Kleid eine enge knappe Linie zeigte, legt die Frau im Sommer Gewicht darauf, einen leichten und beweglichen Eindruck hervorzurufen. Das duftige Sommerkleid kann trotz seiner ansehnlichen Stoffmenge nicht ausladend wirken; eine streckende und erfrischende Note ist ihm eigen.

Wer ein solches Kleid oder Komplet anschafft, darf nicht an Stoff sparen. Der Reiz dieses Anzugs liegt in der Fülle von Schleifen, Volants und Falbeln. Der vermehrte Stoffverbrauch jedoch wird durch die sehr geringen Aufputzzutaten wettgemacht. Ein paar kleine Perlmutt- oder Glasknöpfchen, ein Tüllkrägelchen oder eine helle Ansteckblume genügen in der Regel. Nur beim abendlichen Sommerkleid erweist sich noch eine aus Seide oder Samt bestehende Schärpe nötig.

Machart und Schnitt des gemusterten Sommerkleides fallen kaum ins Auge. Die gesamte Eleganz geht von dem Material aus. Man sieht diesmal die mannigfachsten Musterungen. Interessante Frucht- und Phantasiemuster wechseln mit Gebilden aus der Blumen- und Tierwelt ab. Auch japanische und an das Strandleben gemahnende Effekte kommen vor, etwa Schiffe, Segel, Anker und eingewebte Strandkörbe en miniature. Man sucht auf diese Weise den sommerlichen Eindruck besonders zu unterstreichen. Wer ein solches Kleid mehrere Jahre oder auch im Winter tragen will, hält sich besser an niemals aus der Mode kommende Musterungen. Es sind das Punkte, Haarstriche, Streifen und Blüten. Das kleingeblümte Komplet gilt mit Recht als sehr elegant und geschmackvoll. Oftmals gehört ein einfarbiger Mantel dazu, den man auf beiden Seiten tragbar gestaltet; er wird mit dem Material des Kleides abgefüttert. Die auf lange Sicht berechneten Kleider zeigen größtenteils unausgesprochene Muster und sind so gedeckt gehalten, daß sich kein eigentlicher Grundton feststellen läßt. Auch bei den neuesten Blumenmustern sind die einzelnen Dekors sehr eng gezeichnet. Da demnach von keiner eigentlichen Farbe die Rede ist, kann jeder Hut dazu getragen werden.

Das gemusterte Sommerkleid soll eine ausgiebige Rocklänge haben. Was die Form des Aermels anbelangt, so schwankt dieser zwischen knapper, durch einen Rundkragen angedeuteter Kürze und allen Stufen von Viertel-, Halb- und Dreiviertelärmel. Bis zum Handgelenk reicht er selten, weil der sommerliche Eindruck bewahrt werden soll. Am weiten Glockenrock werden nach Tunlichkeit Plissees, Volants und gezogene Falbeln angebracht. Der Halsausschnitt ist sparsam, meist vorn höher als rückwärts und von duftigen Schleifen umrandet. Besonders hübsch nehmen sich zwei bis drei farblich abgestufte schmale Seidenbänder aus, die dem Halsausschnitt folgend vorn in kleinen Schleifen endigen. Auch schmale Blenden aus Georgette, die farbenfreudig sein und deutlich hervortreten dürfen, sehen reizend aus. Diese Machart bewährt sich sowohl bei Seide wie auch bei Georgette und Chiffon. Bei derberen gemusterten Stoffen, z. B. dem sehr beliebten Flamisol, können Ripsband oder Lackseide an deren Stelle treten.

Hut, Schuh, Handschuh und Tasche müssen in farblicher Hinsicht zum gemusterten Sommerkleid passen. Am besten ist es, diese einheitlich zu wählen. Weiß oder weiß-schwarz sind Zusammenstellungen, die niemals enttäuschen. Der schwarze Spitzenhut mit malerisch geschwungener Krempe paßt zu den duftigen Sommerkleidern mit Blumenmuster ganz vorzüglich. Ihm wird mit Recht große Beliebtheit prophezeit.

# Der Gerichtssaal

## GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

### Das Vertrauen mißbraucht

* **Heidelberg**, 12. Juni. Im Jahre 1924 wurde der 63jährige Hermann M. zum Gemeinderechner von Schatthausen bestellt. Das ihm durch die Einsetzung in sein Amt entgegengebrachte Vertrauen mißbrauchte er jedoch schmählich, indem er nach und nach immer mehr Gelder der Kasse entnahm, um sie zur Deckung von Verfehlungen zu verwenden. Ende Januar 1932 bezifferte sich der Fehlbetrag auf 3830 Mark. Der Ungetreue, der sich vom 19. bis 31. Mai 1932 in Untersuchung befand, wurde wegen Untreue und Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

### Verurteilte Sittlichkeitsverbrecher

* **Frankenthal**, 12. Juni. Vor der zweiten Großen Strafkammer stand der 67jährige Joh. Stiebitz aus Odenbach unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens. Der Angeklagte hatte in Schifferstadt an einem vierjährigen Knaben unzüchtige Handlungen vorgenommen. Nach einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführten Verhandlung wurde der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. An der Strafe wird die Untersuchungshaft mit einem Monat und drei Wochen abgerechnet. — Der 32jährige Jakob Moser aus Haßloch hatte im Jahre 1932 in seiner Wohnung in Haßloch an zwei Knaben unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen. Der vollgeständige Angeklagte wurde nach einer nichtöffentlichen Verhandlung unter Einrechnung einer ihm vom Schöffengericht Ludwigshafen wegen des gleichen Verbrechens zudiktierten Strafe von fünf Monaten zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Landau**, 12. Juni. Die Große Strafkammer verurteilte den aus Ramberg stammenden Wilhelm Gabriel wegen zweier Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem minderjährigen Kinde, zu einem Jahr Gefängnis. Der ergangene Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

### Um die Ehre eines Richters

* **Speyer**, 12. Juni. Im Verlauf eines Vollstreckungsprozesses, bei dem es sich um die Zwangsversteigerung eines Kiesbaggers handelte, erhob ein Vertreter der Schuldnerseite, Josef Kunkel aus Frankfurt, dem Vollstreckungsrichter, Amtsgerichtsrat Braun, Speyer, gegenüber schwere Beleidigungen, indem er ihn in zwei Briefen an amtliche Speyerer Stellen bezichtigte, seine richterliche Amtsgewalt „mißbraucht", die Verfahren „frisiert" und „gekünstelte Konstruktionen" aufgestellt zu haben. Als die eingehende Beweisaufnahme klar und deutlich erwiesen hatte, daß kein einziges wahres Wort an den beleidigenden Ausführungen war, wurde Kunkel zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und der Aufbürdung der Kosten verurteilt.

### Gemeingefährlicher Weinfälscher

* **Mainz**, 12. Juni. Ein ganz außergewöhnlicher Weinprozeß, der zwei Tage dauerte, kam unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor der Großen Strafkammer in Mainz zur Verhandlung. Wegen beispielloser Weinfälscherei hatten sich der schon mehrfach vorbestrafte 64 Jahre alte Albert Mayer aus Essenheim und dessen Sohn Otto Mayer (25 Jahre alt) zu verantworten. Mayer betrieb eine Weinfabrik, aus der viele Tausende von Litern gefälschter Weine in den Verkehr kamen. Er kaufte ganz geringwertige Weine auf, setzte diesen Glyzerin und Weinsäure zu und brachte sie dann unter irgend einem hochklingenden Namen in den Verkehr. Ein Sachverständiger stellte fest, daß Mayer in den letzten Monaten 165 Stück „Ingelheimer Rotwein" auf die vorerwähnte Weise hergestellt hat. Mayer stand noch vor Jahresfrist wegen eines gleichen Vergehens vor Gericht und wurde auch zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Dies hielt ihn aber nicht davon ab, die Weinpantscherei fortzusetzen. Der Vorsitzende der Strafkammer bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als gemeingefährlich. Das Urteil für Albert Mayer lautete auf ein Jahr Gefängnis wegen Vergehens gegen das Weingesetz, auf 10 000 ℳ Geldstrafe, weil er aus reiner Gewinnsucht gehandelt hat und auf vier Wochen Gefängnis wegen falscher Buchführung. Der Sohn Otto Mayer, der bei der Weinpantscherei half, erhielt zwei Monate Gefängnis. Albert Mayer wurde sofort in Haft genommen. Die beschlagnahmten Weine werden eingezogen.

### Sicherungsverwahrung für Raubmörder

* **Frankfurt a. M.**, 12. Juni. Mit einem eigenartig gelagerten Fall von Sicherungsverwahrung befaßte sich die Große Strafkammer. Als Angeklagter erschien der 1889 in Münster im Taunus geborene Ludwig Rene, der am 27. Juni 1918 vom Schwurgericht Wiesbaden wegen Raubmordes zum Tode verurteilt wurde. Als er Ostern 1918 ohne Stelle und Geldmittel war, bestahl er den auf dem Kessel einer Brauerei schlafenden Heizer um seine Barschaft von 132 Mark. Der Heizer erwachte, stieß ihn zurück, und nun bearbeitete der Angeklagte den Heizer mit einem Schraubenschlüssel derart, daß der Mißhandelte röchelnd umfiel und bald starb. Durch Verfügung des Justizministers wurde die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt und durch eine weitere Verfügung vom 18. April 1931 wurde auch die lebenslängliche Zuchthausstrafe abgekürzt, und zwar auf fünf Jahre Zuchthaus. Darnach würde der Angeklagte Ende April 1936 aus dem Zuchthaus entlassen werden müssen. Die Staatsanwaltschaft hatte aber Sicherungsverwahrung beantragt und die Strafkammer, in deren Sitzung betont wurde, daß der Angeklagte von 1905 bis 1918 sozusagen am laufenden Band gestohlen hat und zahlreiche Vorstrafen besitzt, gab diesem Antrag statt.

### Zwei Jahre Gefängnis für betrügerischen Heilpraktikanten

* **Waldshut**, 12. Juni. Nach fast zweitägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts den Naturheilkundigen F. Osberger zu zwei Jahren Gefängnis, 2500 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Osberger hatte Anzeigen erscheinen lassen, in denen er ankündigte, daß er Blinde, Lahme und chronische Leiden mit Sicherheit heilen könne. Zahlreiche Leute ließen sich von ihm „behandeln". Der Angeklagte arbeitete mit einem Hochfrequenzapparat, dessen Elektrode mit sogenannter Radiumerde ausgefüllt war, die aber gar nicht radiumhaltig war. Trotzdem machte der Angeklagte seinen Patienten vor, daß er die Leiden durch Radiumbestrahlungen heilen werde. Die so von ihm behandelten Patienten mußten Honorare von 150 bis 500 Mark bezahlen. Während der Angeklagte jede Betrugsabsicht bestritt, hielt ihn das Gericht im Sinne der Anklage für schuldig.

---

* **Zweibrücken**, 12. Juni. An der Zollstelle Kaplaneihof wurden die Insassen eines Kraftwagens, zwei Männer und vier Frauen aus Neunkirchen, wegen Devisenvergehens festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Zweibrücken eingeliefert. Wegen des gleichen Vergehens wurde an der Zollstelle Bruchhof eine Frau aus Neunkirchen festgenommen. — Auf dem hiesigen Wochenmarkt setzte ein Einwohner aus Mörsbach den Preis für seine Kartoffeln, da sie stark gefragt waren, von anfänglich 3 Mark sprunghaft in die Höhe auf 3,50 Mark, 4 Mark und höher. Als er der Polizei gegenüber auffällig wurde, erfolgte die Beschlagnahme der Ware. Er selbst wurde festgenommen.

Erstkl. Bielefelder
Herrenhemden, Unterwäsche, Krawatten
Schals, Gamaschen und Stoffe. äußerst preiswert
Evertz & Co.
D 2, 6 (im Hause der Harmonie)

Sommersprossen
werden, wenn alles versagte, durch „Venus"
Stärke B beseitigt 1.60, 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A — Ärztlich empfohlen. Laufen Sie nicht länger so häßlich herum
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16
Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, Friedrichsplatz 19
Hirsch-Drogerie u. Parfümerie H. Schmid
Heidelberger Straße O 7, 12

H. Engelhard Nachf.
N 3, 10 Mannheim N 3, 10
Tapeten-Linoleum

C. Speck
Paradeplatz - O 1, 7
Wäsche, Leinen, Betten

Emil Schulz C 1, 16
Bestbekanntes Spezial-Geschäft
Oberhemden und Sporthemdenstoffe

Kaffee ist Vertrauenssache!
Kaffee-Rösterei am Paradeplatz
G.m.b.H. Mannheim, D 1, 3 Fernspr. 319 80

Für wenig Geld schöne
Photo-Apparate
im 1. Spezialgeschäft Mannheims
Photo-Kloos C 2, 15

...... schon probiert?
Feinste Teespitzen neue Ernte sehr ausgiebig und kräftig ¼ Pfund Mk. 1.-
Rinderspacher
N 2, 7 (Kunststraße) O 6, 6 (Lage Planken)

Unteruhldingen am Bodensee
Gasthof u. Pens. „Seehof"
am See und Wald gelegen, nächst dem Strandbad. Gut bürgerl. Haus. 40 Betten, fl. W. Mäß. Preise. (Tel. 15). Prosp. Bes.: Karl Mauch er.

# Südwestdeutsche Umschau

## Aus Baden

### Rotkreuz-Kundgebung

* **Baden-Baden**, 12. Juni. Aus Anlaß des Rotkreuztages fand auch in unserer Stadt eine große Kundgebung der Männer- und Frauen-Vereine vom Roten Kreuz statt, an der sich die Behörden, die nationalen Verbände, viele Vereine und ein zahlreiches Publikum beteiligten. Auf dem Adolf-Hitler-Platz versammelten sich die Teilnehmer, wo sie mit dem von der Feuerwehr-Kapelle gespielten Badenweiler-Marsch begrüßt wurden. Nach der Flaggenhissung hielt Herr Waisenhaus-Vorstand Alfons Reiß-Lichtenthal, eine Ansprache, in der er sich in eingehender Weise über die Bedeutung und Aufgaben des deutschen Roten Kreuzes für Volk und Staat äußerte. Zum Schluß wurden gemeinsam das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Ein Werbemarsch schloß sich an. Vor und nach der Kundgebung brachte der „Sängerbund Hohenbaden" Lieder zum Vortrag, die eine aufmerksame Zuhörerschaft hatten.

### Neues aus Ostersheim

L **Ostersheim**, 11. Juni. Seit einigen Tagen wird der 1916 geborene Fabrikarbeiter Martin Müller, vermißt. Er begab sich angeblich am Dienstag an seine Arbeitsstätte nach Rheinau, ist aber dort nicht eingetroffen. Müller ist etwa 1,50 Meter groß und von schwächlicher Statur. — Ein im Gemeindegarten stehender Rebstock wurde dieser Tage mit einem Beil abgehauen. Der Täter ist ermittelt. — Die Freiw. Sanitätskolonne kann einen Mitgliederstand von 81 Personen aufweisen, von denen 27 aktiv sind. Die Zahl der Helferinnen beträgt 13.

---

* **Ladenburg**, 13. Juni. Am Samstag nachmittag trafen hier 60 Turner aus dem Saargebiet ein, die bis Sonntag abend bei der Turn- und Sportgemeinde Ladenburg zu Besuch weilten. Bei einem „Deutschen Abend" am Samstag nahmen die Gäste Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit dem Deutschtum durch Ablegung eines Treuebekenntnisses zu betonen. Am Sonntag vormittag wurden die Sehenswürdigkeiten Ladenburgs besichtigt. Nachmittags waren die Saarländer begeisterte Zuschauer beim Heimatspiel.

* **Heidelberg**, 13. Juni. Reichsstatthalter Robert Wagner, der beim Tag der 110er in Mosbach im Kreis seiner alten Regimentskameraden weilte, wurde zum Ehrenmitglied des Vereins der ehemaligen 110er Heidelbergs ernannt. Bei der Sitzung des Landesausschusses in Mosbach wurde beschlossen, das große 110er Treffen des Jahres 1935 nach Heidelberg zu verlegen.

* **Freistett** (Amt Kehl), 13. Juni. Im hiesigen Rheinkiesbaggerwerk haben sich in letzter Zeit Hindernisse beim Baggern gezeigt. Man hat den Kies normal bis 14 Meter Tiefe herausgenommen. An manchen Stellen konnte man jedoch nur auf neun Meter hinab, weil mächtige Baumstämme hindernd im Wege lagen. Eine Mannheimer Firma hat durch Sprengung die Hindernisse beseitigt. Es sind Stämme von 2 Meter und noch mehr Durchmesser festgestellt und gesprengt worden.

* **Säckingen**, 13. Juni. Im Säckinger Heimatmuseum, das von seinen verschiedenen Freunden mit vielen Opfern errichtet wurde, haben kürzlich Bubenhände 20 Vitrinenscheiben mit einem Diamanten oder einem Brillantring durch eine Reihe von Kratzern und Einritzen von Namen mehr oder weniger ernstlich beschädigt. Die Entrüstung ist groß.

## Immer wieder Opfer des Verkehrs

Sonntag mittag ereignete sich auf der Fernverkehrsstraße Wiesloch-Mingolsheim ein bedauerlicher Verkehrsunfall, der zweifellos auf unvorschriftsmäßiges Fahren zurückzuführen ist. Der Radfahrer Gaßner aus Malschenberg und der Kraftradfahrer Fröhlich, sowie der auf dem Soziussitz mitfahrende Becker, beide aus Malsch, stießen zusammen. Der Beifahrer Becker aus Malsch trug einen schweren Schädelbruch davon und mußte in die Klinik nach Heidelberg überführt werden, während die beiden anderen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Der Sachschaden ist beträchtlich. — Auf der Landstraße von Eichtersheim nach Sinsheim stieß der Schneider Albert Keller von Waibstadt mit einem Radfahrer zusammen und trug dabei eine schwere Kopfverletzung davon. — Bei einem Zusammenstoß von einem Kraftrad mit einem Personenkraftwagen auf der Landstraße zwischen Hockenheim und Schwetzingen trug der Kraftradfahrer einen Bruch des linken Unterschenkels davon. — In Zimmern bei Immendingen verunglückte am Sonntag mittag der ledige Ernst Häfler aus Kirchen-Hausen so schwer, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Der Verunglückte fuhr als Beisitzer auf einem Kraftrad, das von einem Großkraftwagen an einer Straßenkreuzung angefahren wurde. Dabei wurde Häfler überfahren. — Das etwa 2jährige Töchterchen von Rik. Stalter lief am Samstag auf der Eisenbahnstraße in Speyerdorf in einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen. Das Kind erlitt schwere Verletzungen am Kopf und am Körper und wurde sofort in das Neustadter Krankenhaus eingeliefert, wo es in bedenklichem Zustand darniederliegt. — An der Straßenkreuzung beim Gemeindehaus von Ottersheim fuhr das Mädchen des Eisenbahners Gorrecht von Offenbach mit ihrem Fahrrad dermaßen gegen einen Kraftwagen, daß es durch den Anprall in das Seitenfenster geworfen wurde. Mit schweren Schnittwunden im Gesicht wurde das Mädchen in die nahegelegene Schwesternstation gebracht. — Ein mit 30 Personen besetzter Großkraftwagen aus Rottweil am Neckar rannte am Bahnhofübergang Southofen-Oberstdorf gegen einen Personenzug. Dabei wurde der Lenker des Wagens getötet, während die Fahrgäste mit unbedeutenden Verletzungen davonkamen. Ein Wagen des Zuges entgleiste.

Vermutlich infolge zu raschen Fahrens geriet in Landstuhl in einer Kehre ein Sechssitzer-Personenkraftwagen aus dem Saargebiet in den Straßengraben. Das Fahrzeug überrannte die Ueberbrückung des Grabens, wobei der Hinterradreifen platzte. Die beiden Fahrer erlitten erhebliche Hautabschürfungen und Glassplitterverletzungen im Gesicht und an den Händen und wurden in das Landstuhler Krankenhaus überführt. Der Wagenbesitzer konnte nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden. Der schwerbeschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden. — Das dreijährige Söhnchen des Schuhmachers Steffes lief auf dem Marktplatz in Völklingen (Saar) rückwärts gegen einen vorbeifahrenden Lieferwagen eines Lisdorfer Händlers. Das Kind wurde umgestoßen und vom Hinterrad des Wagens überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Landwirt Georg Hechler aus Albach und sein achtjähriger Sohn Karl fuhren mit einem Pferdefuhrwerk nebst Anhänger nach Gernsheim, wo sie Kohlen holten. Auf dem Rückweg fiel in der Ortsdurchfahrt von Zwingenberg-Hähnlein der Sohn, der auf dem hinteren Teil des Fuhrwerks saß, herab, so daß ihm der hintere beladene Anhängewagen über die Brust fuhr. Der Vater, der von dem Herabfallen seines Sohnes nichts bemerkt hatte, wurde erst durch das Schreien auf den Unfall aufmerksam. Der schwerverletzte Knabe ist nach einer Stunde gestorben. — In Beringendorf (Hohenzollern) wollte der 25jährige Landwirt Freiheit von einem fahrenden Kraftwagen abspringen und blieb hängen. Der Lastwagen fuhr ihm über den Kopf, so daß der Tod alsbald eintrat.

### Feuer in der Majolikamanufaktur

* **Karlsruhe**, 13. Juni. In der im Hardtwald an der Grenze des Schloßparks gelegenen Staatlichen Majolikamanufaktur wurde Feuer bemerkt, das vom Brennhause aus seinen Weg zum Dachstuhl nahm, wo die Spritzerei und das Halbfertigfabrikate-Lager völlig ausbrannten. Der Brand war in etwa zwei Stunden durch die Feuerwache gelöscht. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt. Wie der Polizeibericht meldet, ist durch den Brand ein Gebäude- und Fahrnisschaden von einigen tausend Mark entstanden.

---

* **Mosbach**, 13. Juni. Der von der Kreisversammlung am 28. Mai genehmigte Haushaltsplan des Kreises schließt in Einnahme und Ausgabe mit 441 500 Mark ab. Im Vorjahre betrug der Abschluß 511 825 Mark. Die Verminderung im laufenden Jahre wurde in der Hauptsache durch den Wegfall des Staatszuschusses in Höhe von 48 545 Mark hervorgerufen. Dadurch mußten die Ausgabenerfordernisse, wo tunlich, eingeschränkt werden. Bei dieser Einschränkung wurde aber darauf geachtet, daß nicht eine Aufgabe vernachlässigt wird, die wichtiger ist als die mögliche Ersparnis.

* **Vom Feldberg**, 13. Juni. Am Samstag ist im Alter von 83 Jahren die in Wandererkreisen unter dem Namen „Feldbergmutter" bekannte Frau Fanny Mayer vom Feldberger Hof verschieden.

## Nachbargebiete

### Mit zwei Kindern in den Tod

* **Ravensburg**, 12. Juni. **Die erst 20 Jahre alte Frau Anna Hildenbrand wurde im Kanal zwischen Falkenmühle und Adelmühle bei Jugenweiler mit ihren zwei Kindern tot aufgefunden. Die Bedauernswerte hatte ihre beiden Kinder mit Schnüren an sich gebunden. Es ist anzunehmen, daß die Unglückliche die schreckliche Tat im Anfall einer geistigen Störung begangen hat.**

---

* **Bensheim**, 13. Juni. Die Fahrstraße auf den 515 Meter hohen Melibokus, die höchste Erhebung der Bergstraße, ist jetzt fertiggestellt. Sie beginnt im Hochstädter Tal, führt in die Senke zwischen Auerbacher Schloß und Melibokus und von da durch prächtigen Hochwald bis zum turmgekrönten Gipfel. Der Ausbau dieser Straße wirkt wesentlich zur Verkehrsförderung beitragen.

* **Saarbrücken**, 13. Juni. Auf den St. Annaler Flugwiesen bei Saarbrücken landete der Darmstädter Segelflieger Utsch mit dem Flugzeug „Darmstadt" von der Akademischen Fliegergruppe. Der Segelflieger startete hinter einem mit Motoren ausgerüsteten Flugzeug in Darmstadt, mußte jedoch wegen ungünstiger Windverhältnisse bis zur Mittagsstunde über Darmstadt kreisen, um dann Flugrichtung über Homburg, Neunkirchen nach Saarbrücken zu nehmen.

## Aus der Pfalz

### Der Zug des Todes

* **Landau**, 11. Juni. Im Alter von 76 Jahren starb in Traunstein Oberstleutnant a. D. Robert Gilardi, der 1908 zum Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Landau ernannt worden war. Ende 1908 trat er in den Ruhestand und verzog nach Traunstein. Gilardi, der mit einer Pfälzerin aus Godramstein verheiratet war, erhielt im Weltkrieg den Charakter eines Oberstleutnants.

*

* **Landau**, 12. Juni. Bruder Benedikt von der Kongregation der Brüder vom hl. Paulus im St. Paulusstift zu Queichheim begleitete dieser Tage eine Anzahl Wallfahrer nach Walldürn. Auf der Rückfahrt suchten sie die Abtei Neuburg bei Heidelberg auf. In der Abtei wurde der erst 21jährige Ordensbruder infolge eines Herzschlages vom Tode ereilt.

*

* **Kaiserslautern**, 12. Juni. Das 29jährige Dienstmädchen Emma Wenold erlitt am Samstag abend im Keller eines Anwesens in der Glockenstraße eine schwere Gasvergiftung. Das Mädchen konnte zwar ins Bewußtsein zurückgerufen werden, starb aber am Montag mittag im Krankenhaus.

*

* **Rheinzabern**, 13. Juni. Kurz nacheinander starben dieser Tage die Eheleute Sitter, die in den 50er Jahren standen. Schreinermeister Jakob Sitter erlitt durch die Aufregungen beim Tode seiner Frau einen Herzschlag. Die Eheleute hinterlassen acht Kinder.

---

* **Oggersheim**, 12. Juni. Bei den Kanalisationsarbeiten in der Dürkheimer Straße, wo am Freitag vergangener Woche ein Grab aus der Zeit v. Chr. freigelegt wurde, stieß man gestern auf 2 Urnen, von denen die eine noch unversehrt war, während die andere zerstückelt ist. Der Fund geht nach Form und Material vermutlich auf die ältere Eisenzeit (1200 bis 1000 v. Chr. zurück.

* **Neustadt a. H.**, 11. Juni. Sonntag nachmittag brach in der Waldabteilung „Kahlhang", Gemarkung Haardt, ein Waldbrand aus, dem ein halber Hektar Mischwald zum Opfer fiel.

* **Kirchheimbolanden**, 13. Juni. Der Sohn des Schneidermeisters Baum aus Albisheim, Ludwig Baum, der zwei Jahre und acht Monate bei der Fremdenlegion war, kehrte dieser Tage in die Heimat zurück. Mit Unterstützung eines deutschen Matrosen gelang es ihm, zu entfliehen und auf einem deutschen Schiff in die Heimat zurückzukehren.

* **Weilerbach**, 13. Juni. Der 19jährige Sohn Edmund des Maurers Peter Rinder von hier, der vor zwei Monaten als Zeltarbeiter beim Zirkus Brombach eintrat, ist in Tilsit beim Baden ertrunken.

---

* **Tauberbischofsheim**, 13. Juni. Mittwoch nachmittag war ein auswärtiges Fuhrwerk mit Verwandten beim Hause einer hiesigen Familie vorgefahren. In der Nähe befand sich der Bienenstand. Die Bienen fielen plötzlich über das Pferdegespann und die Insassen her. Zwei Frauen wurden so zerstochen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die eine mußte sogar ins Spital gebracht werden, da am Kopf, an den Händen und Armen Stachel an Stachel saß. Die Bedauernswerte hatte etwa hundert Bienenstiche erhalten. Für die Pferde war gleichfalls ärztliche Hilfe notwendig.


Fleckentfernen mit Sil - eine einfache Sache!

Kochen Sie die – vorher in Henko Bleich-Soda eingeweichte – Wäsche in kalt zubereiteter Sillösung auf. Alle Flecke, ob von Obst, Wein, Tee, Kaffee, Kakao, Tinte, Blut sind schnell, gründlich und doch schonend beseitigt.

Sil zum Bleichen ohnegleichen! Hergestellt in den Persilwerken

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Besuchen Sie unsere Beratungsstelle in D 3, 11 auf den Planken
Geöffnet von 8½ bis 12½ Uhr und 2½ bis 6½ Uhr, Samstag von 8 bis 1 Uhr


MARCHIVUM

# Vermischtes

— Ministerpräsident Göring hatte, wie wir schon erwähnten, in seiner Eigenschaft als Reichsjägermeister die Mitglieder des Diplomatischen Korps, der Reichs- und Preußenregierung und prominente Vertreter der deutschen Jägerwelt um sich versammelt, um ihnen die Schönheit der Schorfheide, des Naturschutzgebietes unweit Berlins, in dem sich **das neue Wisentgehege** befindet, zu zeigen und sie gleichzeitig der Aussetzung eines Wiesentstieres beiwohnen zu lassen.

Unter den Gästen des Ministerpräsidenten sah man die Botschafter von England, Amerika, Frankreich, Italien, die Gesandten von Dänemark, Finnland, Südslawien, Rumänien, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn. Von der Reichsregierung waren Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg, Reichsfinanzminister von Schwerin-Krosigk und Reichsjustizminister Gürtner der Einladung gefolgt, zusammen mit den preußischen Ministern Kerrl und Popitz und den Staatssekretären Lammers, Milch und Körner.

Weithin hallten die Hörner, als der preußische Ministerpräsident eintraf, zunächst die ausländischen Diplomaten begrüßte und dann die Front der Forstbeamten abschritt, die ihren Reichsjägermeister mit einem kräftigen „Weidmannsheil!“ empfingen. Oberlandforstmeister Dr. Hausendorff schilderte in einem kurzen Bericht die Geschichte der Wisenthege, wobei er auch an den Versuch des Großen Kurfürsten erinnerte, der dieses im 17. Jahrhundert schon fast ausgestorbene Tier in der Mark wieder heimisch machen wollte. Dieser Versuch mißlang, und 1755 fiel in Ostpreußen der letzte Wisent der Kugel zum Opfer. Inzwischen ist der Wisentbestand auf 70 Tiere in Europa zusammengeschmolzen. In der Schorfheide soll nun ein 240 Morgen großes Gehege für die Zucht zur Verfügung stehen und daneben in einem weiteren 8000 Morgen großen Gehege ein hinreichender Auslauf.

In einer kurzen Ansprache führte der Ministerpräsident aus, daß dieses Wisentgehege in der Nähe Berlins weiteste Kreise der Volksgenossen die Verbindung mit der Natur und mit dem Wilde wiederfinden lassen solle. Deshalb werde am Rande des Gebietes ein etwa 400 Morgen großes langgestrecktes Schaugatter erstehen, das den Besuchern die Gelegenheit bieten solle, all die hier vorhandenen Tiergattungen, wie Elch, Wisent, Rot- und Damwild und eine Gruppe von Wildpferden mit eigenen Augen zu sehen. Die eben genannten Arten sollen später in größerem Umfang in freier Wildbahn ausgesetzt werden. Die Jagd auf den Wisent werde, da mit Gefahr verbunden, dazu beitragen, eine Auslese unter den Jägern herbeizuführen.

Der am Sonntag ausgesetzte Stier ist ein Geschenk des Grafen Arnim von Boitzenburg an den Ministerpräsidenten Göring und von diesem scherzhaft „Iwan der Schreckliche“ getauft worden.

Nach ausgiebiger Besichtigung des Wisentrudels, das sich auch durch die erschienenen Filmoperateure nicht in seiner Beschaulichkeit stören ließ, verbrachten die Ehrengäste den Nachmittag im Jagdhause des Ministerpräsidenten, Karinhall, das inmitten des Waldes liegt.

*

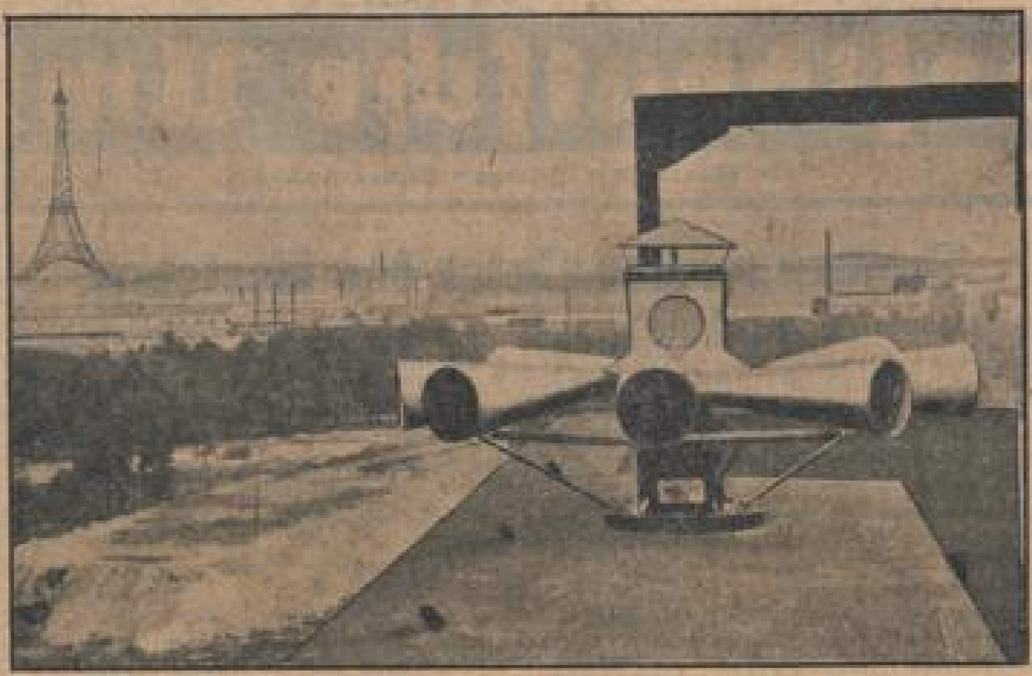
— Der **„Mann mit dem toten Herzen“**, dessen Herzschlag seit acht Jahren verstummt ist, lebt vergnügt und ohne Gesundheitsstörung. Im Jahre 1926 erkrankte der damalige Medizinstudent H. W. D. Crook an schwerem Gelenkrheumatismus. Schon seit mehreren Jahren litt er an Herzklappenerweiterung. Als ihn diesmal der Arzt untersuchte, konnte das Schlagen des Herzens nicht mehr vernommen werden. Ueberrascht beugte sich der Arzt noch einmal über ihn. Tatsächlich, das Herz hatte vollkommen zu schlagen aufgehört. Man stand vor einem medizinischen Rätsel. Wie kann ein Mensch, dessen Herzklappen so erweitert sind, daß sie jeden Dienst versagen, auch nur noch eine Sekunde weiterleben? Andere Aerzte wurden herbeigerufen. Auch sie stellten dasselbe fest. Man glaubte, dem Kranken von seinem Zustand keine Mitteilung machen zu dürfen; denn, wie die Erfahrung lehrt, kann die geringste Aufregung einen Menschen mit Herzklappenerweiterung sofort töten. Aber Crook zuckte mit den Achseln und zog unter seinem Kopfkissen ein Hörrohr hervor. „Ich habe mein Herz schon seit Wochen beobachtet und weiß genau, daß ich an einer höchst merkwürdigen Krankheit leide. Aber ich hoffe, daß ich bei einigem Glück doch wieder auf die Beine komme!“ Einige Wochen darauf konnte Crook, der Mann mit dem „toten Herzen“, aus dem Krankenhaus entlassen werden. Er beendete ohne jeden Zwischenfall sein Studium und **gründete sich eine ärztliche Praxis in Wonford in der Grafschaft Exter.** Ununterbrochen hat er seitdem seinen schweren Beruf ausgeübt. Tag und Nacht ist er unterwegs, um seine Kranken auf dem Lande aufzusuchen. Niemand sieht ihm an, daß er ein totes Herz in der Brust trägt. „Ich bin vollkommen gesund und fühle mich stets wohl“, erklärte Crook dieser Tage einem Zeitungsmitarbeiter, „die Herzklappen, kleine Ventile zwischen den Vorkammern und den Herzkammern, arbeiten bei mir nur noch in ganz unvollkommener Weise, so daß Herztöne nicht mehr gehört werden können. Das klingt gewiß unglaublich, aber ich bin der Ueberzeugung, daß man sich später, wenn die Wissenschaft die Vorgänge im menschlichen Blutkreislauf noch genauer erforscht hat, auch meinen Fall erklären kann. Im übrigen glaube ich nicht daran, daß mein „totes“ Herz ganz plötzlich meinen Tod herbeiführen wird!“

*

— Wenn alle Wunder der Welt auf der **großen Ausstellung in Chicago** versammelt sein sollen, dann dürfen auch die Fünflinge nicht fehlen, mit denen Mrs. Dionne aus North Stay im Staate Ontario kürzlich ihren Gatten beschenkte. Der glückliche Vater, der bereits über eine fünfköpfige, allerdings nicht gleichaltrige Kinderschar in seinem Haus verfügt, will sich ob dieses etwas plötzlichen neuen Kindersegens jedoch keine grauen Haare wachsen lassen, sondern als smarter Geschäftsmann kräftig Kapital daraus schlagen. So kommt ihm auch das Angebot eines Ausstellers aus Chikago sehr gelegen, der mit dieser einzigartigen Schaunummer auf der Ausstellung auftreten will. Zweifellos werden die anderen Aussteller, die mit ihren Seeschlangen aus Loch Neß, ihren Löwenmenschen und ihren Damen ohne Unterleib angereist kommen, vor Neid erblassen; denn ganz Amerika, sicherlich auch die halbe übrige Welt werden vor allem diese kleinen Geschöpfe, die nur durch die Art ihres gemeinsamen Eintrittes in die Welt und ihres geschwisterlichen Daseins ein Weltwunder sind, mit eigenen Augen sehen wollen.

Heute schon gehen bei den glücklichen Eltern täglich unzählige Geschenke ein, die davon zeugen, welcher Beliebtheit sich die kleinen Mädchen in ganz Amerika erfreuen; und die Eltern weisen diese Spenden keineswegs zurück, sondern bedauern nur, daß die Geschenke, soweit sie nicht praktischerweise in Bargeld bestehen, oft nicht recht verwertbar sind; sie äußern daher öffentlich einige Wünsche, nach denen sich die Gebelaune der Amerikanerinnen richten möge. Inzwischen finden langwierige Verhandlungen über das Honorar statt, das Herr Dionne für die Vorführung seiner Töchter erhalten soll, und es werden ihm neben dem Ersatz sämtlicher Unkosten heute bereits über 100 000 Mark geboten. Außerdem sollen die Kinder mit einem Sonderzug nach Chikago gebracht werden und neben ihren Eltern und Geschwistern wie Prinzessinnen von einem ganzen Stab von Aerzten und Ammen begleitet sein. Der Arzt, dem sie bisher anvertraut sind, glaubt aber, daß er seine Erlaubnis zu dieser Mädchenreise erst erteilen kann, wenn die Kinder zwei Monate alt sind. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen Herr und Frau Dionne jedoch einen wöchentlichen Zuschuß zum Haushaltsgeld erhalten, um die Pflege der Fünflinge mit der nötigen Sorgfalt vornehmen und so die kostbaren Ausstellungsgegenstände in jeder Beziehung sicherstellen zu können. Täglich erscheinen Bulletins über die Gesundheit der fünf kleinen Amerikanerinnen, aus denen man entnehmen kann, daß Cecile sich wohl befindet, Anne hingegen eine schlechte Nacht verbrachte, so daß der Arzt in der Nacht gerufen wurde; auch Marie war ein wenig fiebrig, Yvonne durfte zum ersten Male etwas Muttermilch genießen und Eveline empfing mit sichtlichem Wohlbehagen ihr tägliches Bad in Olivenöl. Das einzige Hindernis für das Gelingen dieser Vorführung liegt noch bei dem verantwortlichen Leiter der Weltausstellung, M. Dawes. Hinter seinen formalen Einwänden, daß die Einlieferung der Kinder zu spät erfolge und daß die Ausstellungsleitung in diesem Falle nicht die vorgeschriebene Garantie für die ausgestellten Gegenstände übernehmen könne, scheint sich eine tiefgehende Abneigung gegen diese Schaustellung überhaupt zu verbergen. Er wird wohl auf dem Standpunkt stehen: **„Bringt mir alle Wunder der Welt auf die Ausstellung, aber laßt die fünf kleinen Mädchen dort, wo sie hingehören: in die Farm von North Stay im Staate Ontario!“**

## Pariser Luftschutzsirene



Eine riesige Lautsprechersirene auf dem Dach eines Pariser Hauses, mit deren Hilfe die Bevölkerung beim Herannahen feindlicher Flugzeuge gewarnt werden soll. Interessant ist, daß ein für den 2. Juni angesetzter Probealarm des Pariser Luftschutzes verschoben werden mußte, da die großen Luftschutzsirenen nicht in Ordnung waren.

## Ein Einbrecher bezahlt nach 20 Jahren

### Das Glück einer ungarischen Stadtgemeinde

Vor 20 Jahren hatte Miskolc, eine kleine ungarische Stadt, eine unangenehme Sensation. In schneller Reihenfolge wurde bei acht Bürgern der Stadt eingebrochen. Der unbekannte Täter konnte etwa 30 000 Kronen Bargeld erbeuten.

Die Polizei suchte fieberhaft nach dem Verbrecher, doch vergebens. Dieser hinterließ keinerlei Spuren und war unauffindbar. Nicht einmal seinen Namen konnten die Detektive ermitteln.

Etwa drei Monate dauerten die Einbrüche, dann hörten sie plötzlich auf. Die Polizei fahndete noch eine Zeitlang, dann legte sie die Sache ad acta und über die ganze Angelegenheit war Gras gewachsen.

Inzwischen kam der Weltkrieg, zwei Revolutionen und niemand dachte mehr an die Einbrüche.

Als plötzlich vor einem halben Jahr der Bürgermeister einen Brief aus Chikago erhielt. James Roontho, ein dortiger Türschloßfabrikant, schrieb darin folgendes:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Vor 20 Jahren ereigneten sich in Ihrer Stadt acht bisher unaufgeklärte Einbrüche. Nun will ich Ihnen eine Beichte ablegen. Der Täter dieser Einbrüche war ich, der damals Johann Ronto hieß. Ich war zu jener Zeit 26 Jahre alt und ein stadtbekannter Taugenichts. Ich erfand damals ein einbruchsicheres Schloß, konnte aber meine Erfindung nicht verkaufen. Ich beschloß also, nach Amerika auszuwandern.

Da aber eine Auswanderung viel Geld kostet — ich konnte doch nur 1. Klasse fahren — verübte ich acht Einbrüche, verschaffte mir auf diese Weise das zur Ueberfahrt nötige Geld. Daß ich etwas mehr erbeutete, war mein privates Glück.

In Amerika angekommen, ging ich nach Chikago und suchte dort Verbindung mit Unterweltkreisen. Ich wählte mir einen amerikanisch klingenden Namen, wurde zu James Roontho und zugleich zum Gutfreund der Banditen.

In den ersten zwei Jahren meiner Banditentätigkeit konnte ich 60 000 Dollar ersparen. Nun ließ ich meine Banditenfreunde im Stich und wurde wieder zu einem Bürger.

Mit dem ersparten Geld kaufte ich mir eine Fabrik und begann meine einbruchsicheren Schlösser zu fabrizieren. Ich hatte mit dieser meiner Erfindung Erfolg. Meine Schlösser wurden in Chikago und dann auch in ganz Amerika bekannt und beliebt. Meine Fabrik wurde immer größer, und heute besitze ich in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten insgesamt sechs Fabriken.

Nun habe ich Heimweh und möchte nach Miskolc kommen, um meine einstigen Sünden gutzumachen. Aber da ich nicht ins Gefängnis wandern will, bitte verständigen Sie mich zuerst, ob meine Verbrechen schon verjährt sind.“

Und da die Verbrechen tatsächlich verjährt waren, kam kürzlich James Roontho in seine Heimatstadt. Er besuchte dort die acht von ihm Geschädigten oder deren Erben, und gab ihnen das damals geraubte Geld mit Zinseszinsen in hundertprozentig aufgewerteten ungarischen Pengös zurück. Sechs von diesen acht Familien lebten in größter Armut, die Inflation hatte ihr gesamtes Kapital vernichtet. Und so kam ihnen dies unerwartete Geld sehr gelegen. Der einstige Verbrecher begnügte sich aber nicht nur mit der Wiedergutmachung seiner damaligen Verbrechen. Er wollte auch weiter Gutes stiften. Er stellte also dem Bürgermeister für die Wohltätigkeitsinstitute der Stadt eine halbe Million Dollar zur Verfügung.

Vor einigen Tagen fuhr James Roontho nach Chikago zurück. Zu seiner Verabschiedung erschien am Bahnhofe die ganze Stadtverordnetenversammlung, an ihrer Spitze auch der Bürgermeister. James Roontho, der Verbrecher-Millionär, wurde über alle Maßen gefeiert. Nachdem der Wohltäter abgefahren war, sagte der Bürgermeister zu einem Stadtverordneten: „Welch Glück für unsere Stadt, daß man damals Johann Rontos nicht habhaft werden konnte.“

E. L.

## Rauf und Runter

Roman von Hedda Westenberger

15

Von Bosch sieht ihr versonnen nach; sie geht in ihrem Zimmer umher genau so herrlich und in sich gesammelt wie auf der Bühne, denkt er, dann plötzlich fällt ihm ein: Vielleicht ist sie gar keine so große Schauspielerin, sondern nur eine unerhört große und herrliche Frau. Und senkt bei diesen Gedanken betroffen den Blick und lauscht in sich hinein, ob dann nicht vielleicht auch seine unermeßliche Verehrung für die Schauspielerin Barbara Unger nichts anderes ist als Liebe für die Frau.

„Sie sollten bald wieder nach Paris kommen“, sagt er in die Stille hinein, die das Zimmer so beredt erfüllt. Und möchte hinzufügen: zu mir nach Paris. Aber er wagt es nicht. Er will nichts verderben.

Barbara lächelt nur. Sie steht auf einmal neben ihm und sieht auf ihn hinunter, wie er den Kopf so gesenkt hält und die Fingerspitzen seiner beiden Hände mit einer leichten Nervosität gegeneinanderpreßt. Ein leichtes und warmes Gefühl ist in ihr. Wie einfach wäre es, jetzt gut zu ihm zu sein, seinen Kopf, diesen schmalen und leicht angegrauten Kopf, zwischen die Hände zu nehmen und etwas zu sagen, was das Herz vergibt. Aber immer ist das Einfachste zwischen den Menschen das Schwerste. Sekundenlang steht sie reglos neben ihm, gebunden, als hätte er sie bei der Hand.

Dann wendet sie sich und knipst unvermutet die Deckenbeleuchtung an. Und wie das Licht so schmerzhaft laut zwischen sie fährt, lächeln sie sich guterzogen an und wechseln rasch das Thema. Zugleich schrillt das Telephon, Barbara nicht unwillkommen. Sie nimmt selbst den Hörer ab, und entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit nennt sie sofort ihren Namen.

Am andern Ende der Leitung meldet sich eine heisere Stimme, Horn und Hort oder so ähnlich, Friseur aus der, wie? Aus der Handjerystraße.

„Sie müssen falsch verbunden sein, mein Lieber“, sagt Barbara gutgelaunt, „wen wollen Sie denn? Wie? Barbara Unger? Ja, allerdings, das bin ich selbst. Wie? Ich verstehe nicht — ach bitte, noch einmal den Namen. Aha, Horn! Franz Horn? Tut mir leid, kenne ich nicht. Nie gehört. Nein, ich be . . Wie? Auf dem . . . Ich war nie auf dem Filmball. Wann — ach so, doch, da haben Sie recht, mein Gott, ist allerdings ein bißchen lange her. Und da haben Sie? Was haben Sie da? Meine Frisur? Ach so. Ja! Jetzt erinnere ich mich! Richtig! So'n blonder junger Mann? Stimmt! Nun, und?“

Während Franz, heiser vor Aufgeregtheit, in der Telephonzelle steht und Barbara Unger erzählt, warum und wieso er sie gern aufsuchen möchte, winkt Barbara ihrem Freund amüsiert zu und nickt und lacht einmal leise auf und scheint sich zu freuen wie ein Kind.

„Und wenn Gnädigste mir nur sagen könnte, wann ich bei der Gnädigsten mal vorsprechen dürfte, dann . . . .“

„Augenblick, Herr Horn. Warten Sie bitte einen Moment . . .“ Babara hält das Sprachrohr zu und dreht sich zu von Bosch herum. „Wollen Sie mal etwas sehr Entzückendes erleben? Hier will mich ein junger Mann, ein kleiner Friseur, besuchen und will mein Bild haben. Soll ich ihn mal jetzt gleich herkommen lassen?“

Von Bosch lacht leise auf. „Nicht schlecht. Und hinter welchem Schrank soll ich warten, bis er wieder hinausgeht?“

„Hinter gar keinem Schrank. Sie bleiben hier. Wir empfangen ihn zu zweit. Sie sind — mein — na, sagen wir: Schwager. Also? Abgemacht?“ Und dann ins Telephon: „Hallo, Herr Horn? Sind Sie noch da? Also hören Sie zu: können Sie jetzt gleich kommen? Ich habe jetzt gerade Zeit. Wenn Sie also Ihr Geschäft eine Viertelstunde früher schließen können? So, Ihre Frau ist da. Na also. Dann klappt es ja. Also dann kommen Sie mal, so schnell Sie können! Auf Wiedersehen.“

Lachend sinkt sie wieder in ihren Sessel. „Ich erinnere mich jetzt wieder ganz genau“, sagt sie lustig. „Er hatte einen Schopf wie ein kleiner Junge, den man aus dem Schlaf weckt, und ganz himmelblaue Augen, wie man sie als Backfisch so gern mag. Und der Smoking. Ach, er hing zum Erbarmen unglücklich in seinem Smoking. Und sah doch so frischgewaschen und nett aus.“ Sie erzählt von Bosch die Geschichte vom Filmball mit aller Ausführlichkeit. „Vielleicht lachen Sie mich aus“, schließt sie schließlich, „aber wissen Sie, solch winzige Erlebnisse haben ihren ganz besonderen Zauber. Ich entsinne mich gut, daß ich an jenem Abend noch oft an die hingerissenen Augen dieses blonden Jünglings gedacht habe. Weil — es ist so selten, daß man irgendwo auf solche urwüchsige Begeisterung stößt. Drum habe ich ihm auch damals seine Arbeit nicht bezahlt, sondern ihm meine Adresse gegeben.“

Von Bosch lächelt: „Und jetzt wollen Sie das kleine Spiel weiter spielen?“

Barbara lehnt sich tief in ihren Sessel zurück und verschränkt die Arme hinter dem Kopf. „Spiel? Wieso Spiel? Er hat mir damals einen Gefallen erwiesen, und ich erweise ihm dafür heute einen. Das ist alles.“

„Es ist nicht alles, Barbara. Sie hätten ihm ja Ihr Bild zuschicken können. Aber Sie rufen ihn her.“

„Wie wichtig Sie das alles nehmen . . .“

Von Bosch wiegt den Kopf bedächtig: „Vielleicht. Wichtig — für den jungen Mann nämlich.“

„Ich werde ihn nicht verführen“, sagt Barbara und fühlt wieder eine kleine Enttäuschung über von Bosch.

Von Bosch gibt nicht gleich Antwort. Er zündet sich umständlich eine neue Zigarette an und beschäftigt sich dann eingehend mit den Bügelfalten seines Anzuges.

„Ein Psychologe würde daraus Unendliches deuten“, sagt er schließlich leise. „Aber ich will Sie nicht böse machen. Und außerdem: da ich das Vergnügen habe, dem sonderbaren Wiedersehen zwischen dem kleinen Friseur und der großen Schauspielerin beizuwohnen — wir werden ja sehen.“

Barbara hat die Augen gesenkt und die Hände noch immer hinter dem Kopf verschränkt. So sitzt sie lange und hält ein kleines Lächeln auf ihrem Gesicht fest, während sie eifrig nachdenkt: ist es nicht wahr, hat von Bosch nicht recht? Es ist doch wirklich komisch von ihr, den kleinen Horn herkommen zu lassen. Aber sie hat es sich so lustig vorgestellt, wenn er hier hereingedienert kommt. Uebrigens hatte er ja wirklich noch ein Anrecht auf ihre Hilfe.

„Vielleicht würde es mir Freude machen, diesem jungen Mann überhaupt ein bißchen zu helfen“, sagt Barbara plötzlich langsam und wirft unter halb gesenkten Lidern hervor einen forschenden Blick auf von Bosch.

„Vielleicht“, setzt sie nach einer Weile, da sie vergebens auf ein Wort von Bosch gewartet hat, hinzu, „vielleicht bin ich aber auch abergläubisch und will mir mit einer guten Tat gegen einen kleinen Mann vom Schicksal für mich irgend etwas verkaufen. Wäre das nicht denkbar?“

Von Bosch nickt: „Es wäre denkbar, Barbara.“

Eine Viertelstunde später steht Franz Horn in Barbaras hellbemalter Diele und wartet mit Herzklopfen, was für Nachrichten das Dienstmädchen, das ihn angemeldet hat, bringen wird. Ob sie ihn wirklich empfängt? Aber vielleicht ist ihr ihre Großzügigkeit schon wieder leid geworden und jetzt sitzt nur irgend so ein Sekretär da oder so eine dumme hochnäsige Pute mit einem Hennakopf und spricht so fein, als wenn sie Stockschnupfen hätte? Aber dann wird er kein Wort sagen. Oder „tut mir leid“, wird er sagen, „bedaure sehr, ich wollte zur gnä — Frau . . . und niemanden anders kann ich meine Angelegenheiten unterbrei . . .!“

„Bitte sehr“, sagt das Mädchen und öffnet die Tür.

Es hilft nichts, Franz Horn muß eintreten. Er sieht einen hohen Raum in matter Beleuchtung und geht wie auf Moos so weich, und Parfüm und Rauch ist in der Luft, daß man nur sehr schwer atmen kann und ein Kratzen im Hals hat. Und zwischen vielen Sesseln und Tischchen herum muß er nun auf die schwarze schmale Gestalt zugehen, die weit, weit weg am Fenster steht. Franz geht Ewigkeiten hindurch, das Zimmer nimmt und nimmt kein Ende und ist voller Hindernisse, und der Herr dort im Winkel, ist nur eins von diesen Hindernissen und zuletzt, um ein Haar, stolpert Franz noch über die Fransen der Diwandecke.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

# SPORT DER NMZ

## Das Länderspiel im Mannheimer Stadion

Kaum sind die Weltmeisterschaften in Italien vorüber und die einzelnen Mannschaften noch auf der Heimreise begriffen und schon meldet sich wieder ein fußballsportliches Großereignis an. Das „Länderspiel" Süddeutschland — Paris, das am kommenden Sonntagnachmittag 3 Uhr im Mannheimer Stadion vom Stapel läuft, ist ein wirkliches Länderspiel, obwohl auf der einen Seite die Vertretung Süddeutschlands und auf der anderen Seite die Elf der französischen Metropole steht. Der Eingeweihte weiß, daß die Pariser Mannschaft, wenn sie auch streng genommen nur eine Städtemannschaft ist, in Wirklichkeit doch nahezu einer französischen Ländermannschaft gleichkommt, da in ihr zum größten Teil alle die Spieler vertreten sind, die den Stamm der französischen Nationalelf bilden. Abgesehen davon, ist in diesem Falle der Begriff Paris-Stadt nicht in diesem Sinne zu bewerten, sondern in Wirklichkeit ist damit das Departement Paris gemeint.

Welchen Wert der Deutsche Fußballbund dieser Begegnung beimißt, beweist allein schon die sorgfältige Auswahl der deutschen Elf, in der neben repräsentativ erprobten Spielern selbstverständlich auch Leute der näheren Umgebung des Austragungsortes zu finden sind.

An der bereits bekannten süddeutschen Aufstellung hat sich bis jetzt noch nichts geändert. Die Nominierung der Pariser Vertretung ist noch nicht getätigt. Mit Bestimmtheit kann aber schon jetzt gesagt werden, daß Thépot im Tor, Diaz auf dem rechten Flügel, Pinel im Mittelsturm, Sas auf Halbrechts und Finamore im Mittellauf der französischen Elf zu finden sein werden. Sämtliche obengenannten Spieler haben für Frankreich schon repräsentativ, und zwar des öfteren, gespielt. Trotz der vorangeschrittenen Jahreszeit und der so gut wie abgeschlossenen Fußballsaison wird dieses Treffen nochmals das ganze Interesse aller Fußballinteressierten beanspruchen, so daß am kommenden Sonntag ein zahlreiches Publikum wieder einmal Zeuge eines sportlichen Großkampfes sein wird.

## Deutschlands Wasserball-Sieben

### zum Länderkampf gegen Frankreich

Der Wasserball-Referent des Deutschen Schwimm-Verbandes hat die deutsche Wasserball-Mannschaft zum Länderkampf gegen Frankreich in Plauen auf Grund der Ergebnisse der letzten Uebungsspiele in Barmen, Köln und Duisburg wie folgt aufgestellt:

Heinrich (Magdeburg 96)

Dr. Schürger (Bayern 07 Nürnberg) — Amann (Hellas Magdeburg)

Gunst (Wasserfreunde Hannover)

Schulze (Magdeburg 96) — Schwarz (Poseidon Köln) — Lemp (Bayern 07 Nürnberg)

## Um die Schachweltmeisterschaft

### Die erste Partie in Berlin nach fünf Stunden abgebrochen.

Im Ringen um die Schachweltmeisterschaft begann am Montag in Berlin der letzte Abschnitt. Der Weltmeister verteidigte sich in der 25. Partie des Wettkampfes durch Annahme des Damengambits, und der deutsche Meister Bogoljubow erreichte durch vorsichtiges Spielen geringe Gegenchancen. Aljechin spielte zurückhaltend, und so wurde die Partie ohne große Aufregungen beim 40. Zuge nach fünfstündiger Dauer abgebrochen. Die Stellung verspricht einen interessanten Verlauf der Partie. Der deutsche Meister hat seinen 41. Zug im Briefumschlag abgegeben. Dienstag abend 8 Uhr wird bei Kroll die 25. Partie zu Ende gespielt.

Beendet ist der Kampf um die Schachweltmeisterschaft, wenn der Weltmeister Dr. Aljechin 15½ Punkte erreicht hat. Der gegenwärtige Stand ist 14:10.

## Schwimmen als Pflichtfach

### an allen hessischen Schulen

Eine bedeutsame Verfügung hat die hessische Ministerial-Abteilung für das Bildungswesen erlassen. Danach wird der Schwimm-Unterricht mit sofortiger Wirkung an allen Schulen Hessens, an denen die Voraussetzungen (Schwimm-Möglichkeit und geeignete Schwimmlehrer) gegeben sind, als Pflichtfach eingeführt. Der Unterricht wird in die Turn- und Spielstunden des sechsten Schuljahres der Volksschule bzw. der Quarta der höheren Schule eingegliedert. Er umfaßt entweder eine Wochenstunde das ganze Jahr hindurch oder zwei Wochenstunden im Sommerhalbjahr, je nach den örtlichen Verhältnissen. Die für den Schwimm-Unterricht entstehenden Kosten gehen als sachliche Ausgabe zu Lasten der Gemeinden.

Die Voraussetzungen für einen geregelten Schwimm-Unterricht sollen in kürzester Zeit erfüllt sein. Zu diesem Zweck hat jedes Kreis- und Stadtschulamt sofort im Einvernehmen mit den Direktionen der höheren Schulen zwei bis drei geeignete Lehrkräfte (am besten geprüfte Schwimmlehrer) zu melden. In einer in Kürze zu erwartenden grundlegenden Besprechung sollen dann den Schwimmlehrern die Aufgaben und Ziele dieser Neueinrichtung klargelegt werden.

## Deutschlands Turner werden 1936 eine hervorragende Rolle spielen

Der Landessturmwart des Ungarischen Turnverbandes widmet den jetzt abgeschlossenen Weltmeisterschaften im Turnen ein Nachwort, in dem er zu folgendem Urteil kommt:

„Der Turnsport hat in den letzten Jahren zweifellos einen ungemein großen Aufschwung genommen. Das gilt besonders für die Schweizer, die geradezu verblüffend graziös und wunderschön arbeiteten, das gilt aber auch für die Deutschen, die bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ganz gewiß eine hervorragende Rolle spielen werden. Dort, wo in so großen Massen und so intensiv geturnt wird wie in Deutschland, kann es nicht schwer sein, die Besten herauszufinden. Sehr gut haben mir auch die Finnen gefallen, die aber von einem unglaublichen Mißgeschick verfolgt und von der Hitze gemordet wurden, die wohl auch den deutschen Meister Krötzsch zur Strecke gebracht hat. Die Tschechen, die unerwartet auf dem zweiten Platz endeten, haben mir weniger gefallen. Was sie leisteten, ist zwar eine präzise Massenarbeit, jedoch fehlt Grazie und Eleganz, was bei der Punktewertung in Betracht gezogen werden müßte. Sie verdanken ihren Erfolg ihrem starken Physikum bei den Olympischen Spielen aber, wo kein Volksturnen im Wettbewerb mitzählt, werden sie ihren guten Platz kaum behalten können. Die internationale Jury hat sich nicht ausgezeichnet, die mancherlei Fehlurteile oder das Resultat im großen und ganzen nicht beeinflußt. Die Deutschen haben durch das frühzeitige Ausscheiden des verletzten Krötzsch mindestens 20 Punkte verloren, während die Tschechen nur mit wenigen Punkten vor ihnen zu siegen vermochten. Dies skizziert die Sachlage."

## Scholz-Selle unentschieden

### Berufsboxkämpfe in Breslau

Die ersten Breslauer Freiluft-Berufsboxkämpfe waren nur schwach besucht, obwohl drei Meisterschaftsausscheidungen auf dem Programm standen. Den Hauptkampf bestritten der Breslauer Scholz und der Duisburger Selle. Ein geringes Plus des Westdeutschen reichte zum Siege nicht aus, so daß nach Ablauf der acht Runden ein Unentschieden verkündet wurde. — Wenig befriedigend verlief die andere Schwergewichtsausscheidung zwischen Kreimes-Mannheim und Polter-Leipzig. Der Leipziger erreichte durch seine bessere Technik ein Unentschieden. Den gleichen Ausgang nahm die Ausscheidung im Leichtgewicht zwischen dem Berliner R. Leopold und dem Dresdener Kretzschmar. Im Halbschwergewichtstreffen Franz-Berlin — Alfred Polter-Leipzig mußte der Reichshauptstädter schon in der zweiten Runde aufgeben. Bartnek besiegte im Leichtgewicht den Leipziger K. Bernhard knapp nach Punkten.

**Beim „Sportfest des Deutschen Ostens"** am kommenden Sonntag in Breslau geht im Kugelstoßen der bekannte tschechische Wurfathlet und Weltrekordmann Douda an den Start. Eine polnische Fußball-Auswahlmannschaft trifft auf Schlesiens Gaumannschaft.

**Bereits am Wochenende** werden die Vorschlußrunden um den Davispokal 1934 ausgetragen. In Paris treffen sich vom Samstag bis Montag Frankreich und Australien, während Italien und die Tschechoslowakei vom Freitag bis Sonntag in Mailand spielen.

## Nachklänge zur Fußball-Weltmeisterschaft

Mit einem Spiel von unerhörter Dramatik und eindringlicher Wucht hat die zweite Weltmeisterschaft am Sonntag in Rom ihr Ende gefunden. Im Beisein des Duce, vor einer herrlich enthusiasmierten, allerdings wenig sportsachverständigen Menge von über 50 000 Italienern hat ein Wettbewerb seinen Ausklang genommen, der wochenlang die ganze Fußballwelt in Spannung hielt. Annähernd fünf Millionen Lire sind vereinnahmt worden, ein Heer von Zuschauern ist der Konkurrenz durch alle Etappen gefolgt, in der neuen und in der alten Welt hat die Konkurrenz Wellen geschlagen, und Sieger geblieben ist in Italien eine Nation, die in der Tat eine der besten Mannschaften aufzubringen in der Lage war; wir sagen wohlweislich nicht: die beste!

Und doch, trotz aller glänzenden Nebenumstände, trotz des dritten Platzes, den die deutsche Mannschaft auf der Weltmeisterschaft belegte, was für sie als Amateurelf ein sehr schöner Erfolg ist, befriedigt hat niemand Rom verlassen. Es gab aufregende Kämpfe zu sehen, die mit herrlicher Einsatzbereitschaft durchgeführt wurden, und einige Spiele waren hoch an Klasse (dazu dürfen wir auch die Leistung der deutschen Mannschaft, vor allem in der ersten Halbzeit des 3:2-Spieles gegen Oesterreich, zählen), trotzdem ist außer den Italienern niemand so richtig zufrieden. Alle Nationen sind weltmeisterschaftsmüde von Italien geschieden!

Die Südamerikaner schon ganz und gar, in ihnen hat der erfolglose Verlauf der zweiten Weltmeisterschaft die sicher schon vorher bestandene Absicht, die Fifa zu verlassen, noch gefördert. Die europäischen Nationen mit Berufsfußball erklären, daß sie es ihren Vereinen nicht noch einmal zumuten könnten, ihre Spieler für einen Wettbewerb herzugeben, der sich mit Ab- und Zugang über drei Wochen erstreckt. Und dann sind vor allem

### die Nebenumstände dieser Weltmeisterschaft

so unangenehme gewesen, daß selbst der glänzende und verhältnismäßig versöhnliche Abschluß der Spiele mit dem Kampf Italien — Tschechoslowakei einen Stachel nicht nur bei den nach herrlicher Gegenwehr unterlegenen Tschechen, sondern auch bei den Vertretern anderer Länder hinterlassen hat. Die Bedingungen, die an sich günstig für Italien waren, sind durch peinliches Schiedsrichter-Aushandeln, durch noch peinlichere Fälle von Heimschiedsrichterei und durch ein leider von höherer sportlicher Auffassung noch weit entferntes Publikum so kraß für Italien noch günstiger gemacht worden, daß es nachgerade eine Unmöglichkeit für eine andere Nation war, an dem Endsieg Italiens etwas zu ändern.

### Alles sprach für Italien,

so gut wie nichts für seine Gegner, und dieses allzu krasse Mißverhältnis hat einige der Gäste Italiens doch recht verstimmt.

Deutschland zählt nicht dazu, es hat mit seinem Sieg über Oesterreich im Kampf um den dritten Platz soviel erreicht, wie es sich nur wünschen konnte. Seine Spiele sind bis auf die Einflußnahme, die Schiedsrichter Carraro beim Spiel gegen Oesterreich gegen die deutsche Mannschaft nehmen wollte, durchaus korrekt durchgeführt worden und ohne Mißklang verlaufen.

### Deutschland ist zufrieden,

ist auch mit der anfangs gar nicht freundlichen Haltung der italienischen Presse und des italienischen Publikums am Schluß in Neapel und Rom versöhnt worden.

Aber andere Nationen, namentlich Spanien, das in seiner Sportpresse über die Weltmeisterschaft teilweise in Tönen höchster Entrüstung berichtet, und die Tschechoslowakei, sind mächtig verschnupft worden. Auch in Schweden, in Holland und in der Schweiz spricht man nicht mit großer Freundlichkeit von der Weltmeisterschaft. Das hat nichts damit zu tun, daß sich die Italiener alle Mühe gaben, den Wettbewerb großzügig aufzuziehen, es hat sich nur aufs neue und diesmal besonders klar erwiesen, daß internationale Fußball-Wettbewerbe, bei denen das nationale Prestige derartig klar herausgestellt wird, wie bei einer solchen Weltmeisterschaft, eine Atmosphäre erzeugen, in der der wahre Sportgedanke nicht gedeihen kann. Erst recht nicht gedeihen kann, wenn diese Atmosphäre des Nichtsportlichen durch ein sportlich sehr primitiv denkendes Publikum noch giftiger wird.

Diese Gedanken sind so ziemlich die vorherrschenden bei denen, die Sonntag abend nach dem Endspiel die Heimreise in ihre verschiedenen Heimatländer angetreten haben. Sie sahen gewaltige Kämpfe, lernten einige der schönsten Sportplatzanlagen in den italienischen kennen, die Europa besitzt, und sahen auch sonst sehr viel Interessantes, aber in allen ist während dieser Wochen das Verständnis für die Abschließung gestiegen, die England und auch Dänemark von solchen internationalen Konkurrenzen, wo die Rücksicht auf die Wahrung des Prestiges überspitzt wird, vornehmen. Mit der Sehnsucht nach der klaren Luft rein sportlicher Auffassung auch von Länderspielen, sind die Vertreter der einzelnen Länder in ihre Heimat zurückgekehrt!

Es kann sein, daß aus diesem Weltmeisterschaftskater, aus diesem Streben nach einer Isolierung in begrenztem Rahmen das Interesse an einem

### Fußball-Amateur-Olympia

bis 1936 mächtig emporschlägt! Ein Fußballturnier, nur von Amateuren in der reinen sportlichen Atmosphäre der Olympischen Spiele bestritten, das mag vielen nach der soeben beendeten zweiten Weltmeisterschaft der Fifa wie eine Oase, als ein lockendes Ziel erscheinen. Die skandinavischen Länder, Holland, die Schweiz, Belgien, Jugoslawien, vielleicht gar England, werden nun sicherlich erst recht mit Vergnügen ihre Amateur-Elite 1936 nach Berlin zum Olympia-Fußballturnier schicken, in der nicht trügenden Annahme, hier vor einem sportlich gebildeten und erzogenen Publikum in einem Wettstreit mit gleichen Waffen faire Kämpfe durchführen zu können.

Die Weltmeisterschaft der Fifa aber dürfte, obwohl es erst die zweite ist, ein drittes Mal kaum durchzuführen sein. Es sei denn, daß der Fußball-Völkerbund stark und mächtig genug ist, ein neues Austragungssystem durchzudrücken und die Bedenken der hier unentbehrlichen Länder mit Berufsfußball aus dem Wege zu räumen. Aber für beides gibt es zunächst keinen Anhaltspunkt, deshalb erscheint es zweifelhaft, daß 1938 die dritte Weltmeisterschaft ausgespielt wird. Dies Urteil mag vorschnell gefällt erscheinen, aber es ist mit Bedacht, unter Berücksichtigung verhältnismäßig sicherer Anhaltspunkte, die sich aus den verschiedenen Lagern holen, ausgesprochen worden!

## Rangliste der Fußball-Nationen

In etwa 50 Ländern der Welt bestehen organisierte Bewegungen des Fußballsports, die zur weitaus überwiegenden Zahl dem Internationalen Fußball-Verband angehören. Von ihnen meldeten 32 zur zweiten Weltmeisterschaft, 3 davon beteiligten sich allerdings an den Spielen nicht. Einige Fußball-Länder wurden zur Beeinträchtigung der Weltmeisterschaft leider vermißt: der erste Weltmeister und zweifache Olympiasieger Uruguay voran, sein großer südamerikanischer Rivale, die argentinischen Profis, und schließlich die großbritannischen Verbände. So war das, was in Italien ausgespielt wurde, fußballgeographisch nicht eine vollständige „Welt"-Meisterschaft. Wohl war es aber der größte fußballsportliche Wettbewerb, den die Welt je gesehen hat, und wenn eine Fußball-Konkurrenz, so verdiente die, deren Schlußspiele jetzt in Italien durchgeführt worden sind, diesen Titel.

Das Ergebnis der Weltmeisterschaftskämpfe, die gruppenweise als Ausscheidungen bereits in den verschiedenen Ländern begonnen hatten und auf italienischem Boden beendet worden sind, läßt die Frage nach der auf der Grundlage der Weltmeisterschaftsspiele entstehenden Rangfolge der Fußballnationen aufwerfen. Besonders bemerkenswert an den aus Italien gemeldeten Ergebnissen war, daß die Torunterschiede meist sehr knapp waren, nur eins oder zwei Tore betrugen; denn nur in zwei Spielen gab es größere Tordifferenzen (Deutschland — Belgien 5:2), Italien gegen USA 7:1). Die Ausgeglichenheit der Resultate läßt auf eine verhältnismäßig starke Gleichwertigkeit der europäischen — und darüber hinaus — mit der durch die unvollständige Beteiligung gegebenen Einschränkung für die Welt — Spielstärke schließen, eine Meinung, die u. a. der Verbandspräsident des Weltmeisterschafts-Zweiten, der Tschechoslowakei, in Rom zum Ausdruck gebracht hat, wenn er erklärte, daß es zur Zeit wohl keine großen Unterschiede zwischen den europäischen Nationalmannschaften gibt und in diese Meinung auch Großbritannien einschloß. Die Ergebnisse in Italien lassen aber, in den Rahmen der bisherigen Jahresergebnisse gesetzt, eine gewisse Gruppierung nach der Spielstärke der Nationen klar werden, wobei man etwa die 30 stärksten oder an Hand ihrer Leistungen vergleichbaren Nationen in Betracht zu ziehen hat.

Die heute stärkste Gruppe im internationalen Fußballsport wird etwa von den 8 folgenden Nationen gebildet: Italien, Tschechoslowakei, Deutschland, Oesterreich, Spanien, Großbritannien, Uruguay, Argentinien.

Die vier erstgenannten Nationen haben in dieser Reihenfolge das Weltmeisterschaftsturnier siegreich beendet, wobei offen gelassen sein soll, ob Italien auch bei der Austragung in einem anderen Land Weltmeister geworden wäre. Die Tschechen behaupten nicht erst seit heute eine führende Stellung im europäischen Fußballsport. Oesterreich hat in Italien nicht an die Zeiten anknüpfen können, die ihm den Ruf des Wunderteams verschafft haben; trotz der in Italien gezeigten, im allgemeinen wenig überzeugenden Leistungen dürften die Oesterreicher aber nach wie vor zur europäischen Spitzenklasse zu zählen sein. Spanien, das einige Zeitlang im Hintergrund des europäischen Fußballsports stand, hat sich mit einem Schlag wieder in die erste Reihe gebracht. Großbritanniens Fußballruf ist zur Zeit dabei, einige Erschütterungen zu erleiden, die auch im Inselreich selbst zugegeben werden. Doch kann, den Umständen entsprechend, das mäßige Abschneiden englischer Vereinsmannschaften im übrigen Europa und die Niederlagen der Nationalmannschaft gegen die Tschechoslowakei und Ungarn — nach beendeter Saison in der Heimat — nicht zu einer klassenmäßigen Unterschätzung der Briten führen. Die Fußballkultur, die Uruguay und die argentinischen Berufsspieler verkörpern und die in großen internationalen Triumphen früherer Jahre demonstriert worden ist, läßt diese Südamerikaner, die bei der Weltmeisterschaft nicht vertreten waren, auch heute noch als erstrangig klassifiziert erscheinen.

Einzige Amateurmannschaft in dieser Gesellschaft ist Deutschland, das mit dem Gewinn des dritten Platzes in Italien eine im Vorjahr begonnene Erfolgsserie vorläufig zu krönen vermochte. Nach einem nicht übermäßig überzeugenden Start in Italien gelang im Entscheidungsspiel um den dritten Platz ein Sieg über Oesterreich, und das war zweifellos ein großer Erfolg. Wenn Deutschland auf Grund dieser Leistungen der letzten Zeit in die erste Klasse des Weltfußballs eingeordnet wird, so darf dabei allerdings nicht verkannt werden, daß dieser Platz erst noch in der Zukunft endgültig gesichert werden muß. Unverkennbar ist aber der Leistungsaufstieg, den es fortzusetzen gilt.

Einer zweiten Ländergruppe sind etwa diese zehn Nationen zuzurechnen: Ungarn, Schweiz, Holland, Frankreich, Schweden, Norwegen, Dänemark, Polen, Rumänien, Brasilien. Ungarn kommt dabei vielleicht etwas schlecht weg, in der Summe seiner Leistungen der letzten Zeit reicht es aber nicht zu einer besseren Placierung. Von der Schweiz und Holland abgesehen, macht Fußball-Frankreich ständig merkliche Fortschritte, halten Schweden wie die an der Weltmeisterschaft nichtbeteiligten Länder Norwegen und Dänemark wohl ungefähr die gleiche Spielhöhe, sind Polen und das in letzter Zeit stark aufwärtsstrebende Rumänien nicht viel schlechter einzuordnen. Die Brasilianer, die Südamerika herüberschickte — es waren überwiegend Profis — sind den Beweis schuldig geblieben, daß sie ebensoviel können wie Uruguay und die Argentinier, dessen in Europa angetretene Amateurmannschaft hier außer Wertung bleiben soll.

Schwierig — und sicherlich Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten — ist auch eine Abgrenzung zwischen einer zweiten und einer dritten Gruppe, in die etwa die zwölf Länder Irischer Freistaat, Belgien, Luxemburg, Litauen, Lettland, Estland, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland, Portugal, Aegypten, USA eingerechnet werden können. Sehr schlecht fahren dabei zweifellos Irland und Belgien, haben doch die Belgier z. B. keineswegs etwa um zwei Klassen gegen Deutschland in Florenz schlechter gespielt, erscheint auch Irland im allgemeinen nicht als drittklassig, die Jugoslawen kommen ebenfalls dabei etwas schlecht weg. Versucht man aber überhaupt eine — immer in gewisser Hinsicht schematische — Gruppeneinteilung, so müssen eben geringe Unterschiede in Klassendifferenzen ausgedrückt werden, und schließlich ist auch der bereits von einer internationalen Autorität zitierte Umstand zu bedenken, daß im großen und ganzen die Unterschiede zwischen den einzelnen europäischen Mannschaften ziemlich knapp sind. „Auch kann man mit einzelnen Fußballergebnissen das eine wie das andere beweisen".

Was übrig bleibt, das sind eine Anzahl von Fußball-Ländern, die mangels neuerer Vergleichsresultate besser außerhalb der Eingruppierung blieb (etwa Finnland, Türkei, Chile, Peru), oder Fußball-Nationen, die auch für die gebildete dritte Gruppe nicht qualifiziert erscheinen (z. B. unterlag Haiti in drei Spielen 3:10 gegen Kuba, Kuba 2:12 gegen Mexiko, Mexiko 2:4 gegen USA., USA. 1:7 gegen Italien!).

Gäbe es den Titel „Amateurfußball-Weltmeister" im Rahmen der Fifa-Meisterschaft, so hätte ihn Deutschland erworben. Nicht auf dem Fifa-Turnier, wohl aber auf einem olympischen Fußball-Turnier würde der Kampf um die Goldmedaille zugleich der Kampf um die Amateur-Weltmeisterschaft sein. Noch ist die Frage des Olympischen Fußball-Turniers 1936 in Berlin nicht geklärt. Kommt aber das Olympische Fußball-Turnier zustande — die Verhandlungen zwischen IOC. und Fifa gehen weiter —, so läßt schon heute das deutsche Abschneiden in Italien erkennen, daß der deutsche Fußballsport bei der Fortsetzung der jetzigen Linie auf heimischem Boden unter den gleichen Voraussetzungen sportlich ausgebildete Ländermannschaften nicht mit schlechten Aussichten antreten würde.

## Das Pforzheimer Reitturnier

Dieses Turnier, im Verein mit dem ersten badischen Kavallerietag in Pforzheim, ist als eine in jeder Weise gelungene Veranstaltung zu verzeichnen; ein besonderes Lob ist dabei den SA- und SS-Reitern zu zollen, welche unter Leitung von Standartenführer Major a. D. Bender Leistungen zeigten in Dressurprüfung, Springkonkurrenz, sogar in einem 9 Kilometer langen Geländeritt, die unbedingt Anerkennung verdienen. Die Pferde, welche ausnahmslos täglich in der Landwirtschaft verwendet werden, sind gut gepflegt und wurden in einer tadellosen Aufmachung herausgebracht.

Diese Reiter verfolgten natürlich mit den vielen tausend Zuschauern mit großem Interesse die Wettkämpfe der mehr oder weniger bekannten Turnierpferde. Trotzdem die großen Berliner Ställe und der Springstall der Kavallerieschule Hannover, der vor zwei Wochen in Wiesbaden mit 50 Pferden auf den Plan trat, unter den Startern fehlten, wurde unbedingt guter Sport geboten.

„Ein besonderer Höhepunkt war natürlich das schwere Springen und die schwere Dressurprüfung. Für dieses Springen hatte der vielgewandte Geschäftsführer des Reichsverbandes, Korvettenkapitän a. D. Wolff, einen Kurs aufgebaut, wie man ihn nicht jeden Tag zu sehen bekommt, weil die Möglichkeit gegeben war, das Galoppiervermögen der Pferde voll auszunützen. Keiner der 17 Teilnehmer gelangte fehlerlos zum Ziel; am besten schnitt, wie zu erwarten, die inzwischen 18 Jahre alt gewordene „Donauwelle", das Olympiapferd von Amsterdam, unter ihrem Besitzer Pol.-Hauptm. Krüger-München ab. Auch der Zweite kommt aus München; es ist die kleine heikle „Torpille" (Herr Lange); der ganze Vollblüter besteht nur aus Nerven. „Kurfürst" unter Herrn von Zastrow, beide in bester Erinnerung von dem Berliner Turnier, erreicht mit vier Fehlern den dritten Platz.

Der zweite Wettbewerb von besonderer Bedeutung, die schwere Dressurprüfung, brachte 18 Teilnehmer in die Bahn, die in einer Abteilung vorgestellt, ein wunderschönes Bild boten. Rittmeister Gerhard, der mit „Fels" in Berlin die Olympiade-Dressurprüfung gewann, war die goldene Schleife nicht zu nehmen, denn dieser wuchtige Braune erledigt die Vorprüfung stets vorbildlich. Auch Rittmeister von Sperber mit dem ostpreußischen „Emir", der die silberne Schleife bekam, bringt eine große Erfahrung für die Vorprüfungen, worauf es ja ankommt, mit. Um so höher ist der dritte Platz von Prinz Christoph von Hessen mit „Tantris" zu bewerten, denn er hat mehrere Jahre seine Turnierreiterei unterbrechen müssen, trotzdem bot er ein Bild, das jedes Reiterherz erfreuen muß. Er konnte sich sogar erlauben, seinen Fuchs bei idealer Halsstellung nach Belieben kurz oder lang treten zu lassen. Der SS-Reiter Gerhard Bork mit „Donner" zeigte auch, daß er etwas von Reiterei versteht.

An Dressurprüfungen wurde auf diesem Turnier genügend geboten, beispielsweise zwei leichte Dressurprüfungen, beide mit starker Besetzung und zwei mittelschwere Dressuren. In letzteren tat sich der Dressurstall der Kavallerieschule Hannover besonders hervor, denn fünf Plätze sind ein gutes Resultat. „Oberin" unter Polizei-Lt. Pollay, die in der letzten Zeit besonders hervortrat, schnitt auch diesmal wieder gut ab, dasselbe gilt von Frau Gömöri-Frankfurt mit ihrem „Jausbub". Pol.-Oberlt. Heunert auf der Hannoverschen Stute „Prinzessin" war natürlich auch nicht zu übersehen. Prinz Christoph von Hessen brachte den schwierigen „Kavalier" und „Tantris" auch hier nach vorn.

Für den Jagdreiter ist dieser Platz wie geschaffen, die Prüfung der Jagdpferde war so schön, daß man bedauern mußte, daß sie zu Ende ging. Der herrliche Schimmel „Columbus" (unter Herrn Lange-München) wurde in der ersten Abteilung mit Recht als der beste befunden, sogar über Seydlitz gestellt. In der anderen Abteilung ritt Polizei-Oberlt. Heunert auf dem Trakehner „Padras" den Sieger, der einen so guten Rahmen hat, daß er auch in einer Materialprüfung am höchsten bewertet wurde. Noch ein zweiter herrlicher Schimmel kam in dieser Materialprüfung neu heraus, es ist der Ostpreuße „Korbach" (Prinz Christoph von Hessen).

In verschiedenen leichten und mittelschweren Springwettbewerben, die eine gute Beteiligung hatten, betätigten sich in besonderer Weise Angehörige der Reichswehr und der Polizei.

Eine besondere Ehre wurde dem Turnier durch die Anwesenheit von Generalfeldmarschall von Mackensen zuteil, der selbstverständlich sehr gefeiert wurde. Die Ansprache, welche er an die in Parade aufmarschierten alten Kavalleristen hielt (sie war durch den guten Lautsprecher in der äußersten Ecke des weiten Platzes verständlich), mußte jedem zu Herzen gehen. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck es machte, als der greise Feldmarschall von der Ehrentribüne herunterstieg, in die Bahn ging und dort dem Sieger im Juniorenreiten selbst den Preis überreichte.

Von den vielen, welche zum erstenmal ein Reitturnier sahen, wird diese erste Veranstaltung des Reichsverbandes in Süddeutschland und dieser erste badische Kavallerietag sobald nicht vergessen werden. Aldenhoven

## Um den Adolf Hitler-Pokal

Der ursprünglich nach Leipzig angesetzte Vorrundenkampf zwischen den Gauen Bayern und Sachsen, der wegen des Fußball-Meisterschaftsspieles des 1. FC Nürnberg gegen Viktoria Berlin in München stattfinden sollte, wurde jetzt nach Fürth verlegt.

### Aufmarsch der Gaumannschaften

Von den sechzehn Gauen, die am Sonntag in der Vorrunde um den „Adolf-Hitler-Handballpokal" kämpfen, haben einige bereits ihre Mannschaften bekanntgegeben, während in einigen Gauen im Laufe der Woche noch Ausscheidungsspiele zur Ermittlung der besten Mannschaft stattfinden. Bisher stehen folgende Gaumannschaften fest:

**Gau Württemberg** (gegen Baden in Stuttgart): Stähle (Ulm 94); Riekert (Eßlinger TSV), Griesinger (Tgl. Stuttgart); Dolderer (Tgm. Geislingen), Kohn (Stuttgarter Kickers), Bayh (Eßlinger TSV); Egner, Scherrer (beide Eßlinger TSV), Dietz (Ulm 94), Mühleisen (Tgl. Stuttgart), Wallier (Tbd. Cannstatt).

**Gau Bayern** (gegen Sachsen in Fürth): Michlein (1860 München); Grüner, Döllel (beide Spvg. Fürth); Dobler (1860 München), Gebhardt (Spvg. Fürth), Mühlberger (Tbd. Mögeldorf); Goldstein, Hirsch (beide Spvg. Fürth), Bundschuh, Strecker (beide Fürstenfeldbruck), Karl (1860 München).

**Gau Sachsen** (gegen Bayern in Fürth): Seckrick (Spfr. Leipzig); Peitschner (Burgstädt), Sander (Spfr. Leipzig); Dittrich I (TSV Leipzig 1867), Dissin, Kunze (beide Spfr. Leipzig), Münzner (Chemnitz-Gablenz), Göllner (Spfr. Leipzig). Münzner (Chemnitz-Gablenz), Göllner (Spfr. Leipzig).

**Gau Südwest** (gegen Niederrhein in Worms): Kipfer; Walter, Pfeiffer; Stahl, Dascher (alle Polizei Darmstadt), Dittmar (Darmstadt 98); Pabsdorf (VfR Schwanheim), Spalt, Leonhardt (Pol. Darmstadt), Embach (Herrnsheim), Felck (Darmstadt 98).

**Gau Niederrhein** (gegen Südwest in Worms): Bonhagen (Rasensp. Mülheim); Schoppmann (Krefeld-Oppum), Koch (Rhenania Düsseldorf); Hein (TV Kettwig), Oppen (Rhenania Düsseldorf), Wolterhoff (Ratingen 04); Reinhardt (RSV Mülheim), Brackelmann (Tura Barmen), Bossenkaul (Alem. Aachen), Hasselbeck (TV Kettwig), Dunn I (Solingen 98).

**Gau Nordhessen** (gegen Nordmark in Kassel): Böckel (Kassel 03); Plaukisch (Kassel 03), Greiner (Eschwege) oder Darmikel (Kurhessen Kassel); Hädrich (Kassel 03), Höhsen (Kurhessen Kassel), Wiese (Kasseler Turngemeinde); Dies (Turngemeinde), Wilhelm (Kassel 03), Dorgerloh (Eschwege), Püngel (Kassel 03), Orthen (Kurhessen Kassel).

MARCHIVUM

# HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 13. Juni 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 263



## Zusammenschluß in der Rauchtabak-Industrie

### Betriebserweiterungsverbot für Großbetriebe

Der außerordentlich scharfe Wettbewerb der Hersteller von Rauchtabak hat die Gefahr der Vernichtung volkswirtschaftlich wertvolle Unternehmungen der Mittel- und Kleinindustrie nahegerückt. Die von der Industrie eingeleiteten Bemühungen, eine Verständigung über die Wettbewerbsmaßnahmen, insbesondere über die Herstellungspreise und Verkaufsbedingungen, herbeizuführen, haben zu einem Zusammenschluß geführt, dem die überwiegende Mehrheit der Industrie beigetreten ist.

Da sich eine Verständigung mit den verbliebenen Außenseitern auf freiwilliger Grundlage als unmöglich erwies, hat sich der Reichswirtschaftsminister zu einem Eingreifen veranlaßt gesehen und auf Grund des Gesetzes über Errichtung von Zwangskartellen, die noch außerhalb des Zusammenschlusses stehenden Rauchtabakhersteller dem Kartell deutscher Rauchtabakfabriken in Berlin angeschlossen. Eine Ausnahme für die zahlreichen Kleinhersteller brauchte dabei nicht gemacht zu werden, da nach der Satzung des Kartells die Rechte und Pflichten der Kleinhersteller so lange ruhen, als die von ihnen versteuerten Herstellungsmengen in drei aufeinanderfolgenden Monaten insgesamt 150 Ztr. Rauchtabak nicht überschreiten. Auch diese Hersteller sind jedoch verpflichtet, der Geschäftsführung des Kartells die von ihnen jeweils in einem Kalendervierteljahr versteuerten Rauchtabakmengen zu melden; sie können ferner freiwillig unter Mitteilung an die Geschäftsführung an allen Rechten und Pflichten der Kartellmitglieder teilnehmen.

Eine Aenderung der Kleinverkaufspreise tritt durch den Zusammenschluß nicht ein; Pfeifentabak und feingeschnittener Rauchtabak, einschließlich von steuerbegünstigtem Feinschnitt „Schwarzer Krauser“, Feinschnitt zum Kauen, Roll- oder Strangtabak und Tabak in Platten, der zum Rauchen aus der Pfeife bestimmt ist, sowie Kentucky- und Virginiawerttabak und Ungarblätter, jedoch ausschließlich von sogenanntem Kleinpflanzertabak.

Um zu verhindern, daß sich die Wettbewerbsmaßnahmen auf nicht regelbare Gebiete verschieben und dadurch zur weiteren Ausdehnung der Großbetriebe führen, ist gleichzeitig ein Betriebserweiterungsverbot für Großbetriebe erlassen worden. Der wesentliche Inhalt dieses Verbots geht dahin, daß Betriebe mit einer jährlichen Rauchtabakherstellung von mehr als 15 000 Ztr. während der Dauer des Zwangszusammenschlusses nicht mehr Rauchtabak versteuern dürfen als bisher und daß Betriebe mit geringerer Herstellung die Grenze von jährlich 15 000 Ztr. (umgerechnet auf die Dauer des Zwangszusammenschlusses) nicht überschreiten dürfen. Für besonders gelagerte Fälle hat der Reichswirtschaftsminister sich die Entscheidung vorbehalten.

Die Regelung ist ebenso wie bei dem kürzlich erfolgten Zwangszusammenschluß der Zigarettenindustrie als eine vorübergehende Maßnahme gedacht, bis sich die Auswirkungen des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft auf die Rauchtabakindustrie übersehen lassen.

---

* **Wieder 12 v. H. Dividende bei der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Alte Magdeburger“ von 1855, Magdeburg.** Die Gesellschaft, die zur Lebensversicherungsgruppe des Gerling-Konzerns gehört, aber innerhalb des Konzerns mit eigener Organisation völlig selbständig arbeitet, teilt im Geschäftsbericht für 1933 mit, daß der Ueberschuß von 1,60 Mill. ℳ im Vorjahr auf 2,16 Mill. ℳ angewachsen ist. Der politische und wirtschaftliche Umschwung hatte im wesentlichen bis jetzt zur Folge, daß sich der Rückkauf und der Verfall von Versicherungen gegenüber dem Vorjahr vermindert und die Qualität der neuen Versicherungsanträge gebessert hat. Dagegen hielten die Vorauszahlungen auf Versicherungen noch an. Die Sterblichkeit gestaltete sich etwas günstiger. Laut Beschluß der gestrigen GV. werden aus dem Ueberschuß wieder 12 v. H. Aktionärdividende gezahlt; das bedeutet eine Verzinsung von etwa 7 v. H. des durchschnittlichen Börsenkurses im Jahre 1933. Den Versicherten fallen 1,91 (1,30) Mill. ℳ zu. Dem Geschäftsbericht ist weiter zu entnehmen, daß die Zinseingänge aus den Kapitalanlagen gut waren; es brauchten lediglich 3,2 v. H. des Jahreszinsensolls für 1933 abgeschrieben werden. Für Steuern wurden 100 000 ℳ zurückgestellt. Im ganzen betragen Abschreibungen und Rückstellungen 1,5 Mill. ℳ. In den ersten fünf Monaten 1934 betrug das Neugeschäft in der Lebensversicherung 9,4 Mill. ℳ und ist damit annähernd auf der Linie des Vorjahres geblieben. In der Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Haushaltsfeuer- und Einbruchdiebstahlversicherung ist das Neugeschäft gegenüber der gleichen Vorjahreszeit gestiegen. Die Antragszahl insgesamt hat um 20 v. H. zugenommen. Das laufende Geschäft in der Lebensversicherung ist auch in 1934 bisher mit 8,2 gegenüber 9,2 Mill. ℳ im Vorjahr weiter rückläufig. Die Wiederinkraftsetzungen von Lebensversicherungen haben sich mit 2,2 gegenüber 1,1 Mill. ℳ verdoppelt. Die Todesfälle in der Lebensversicherung (716 000 Mark) sind gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgeblieben.

* **Opel-Automobil-Versicherungs-AG., Rüsselsheim.** In der GV. wurde der Abschluß für das Jahr 1933 einstimmig genehmigt. Der normale Geschäftsbetrieb (Kasko und Haftpflicht) erbrachte einen Gewinn von 27 000 ℳ. Infolge von Währungsverlusten auf Kapitalanlagen ergab sich ein Nettoverlust von 47 000 ℳ, der aus den Reserven gedeckt wurde. Ausgeschieden aus dem Aufsichtsrat sind Artur J. Wieland und Manfred Wronker-Flatow; neu gewählt wurden: Dr. R. A. Fleischer-Frankfurt a. M. und Adam Bangert-Rüsselsheim/Main.

* **Wieder 5 v. H. Dividende bei der Wintershall AG., Kassel-Berlin.** In der AR-Sitzung wurde die vom Vorstand vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt. Der am 30. Juni in Kassel stattfindenden o. GV. soll die Verteilung einer Dividende von 5 v. H. (wie im Vorjahre), die zu einem nicht unwesentlichen Teil aus anderen Erträgnissen als aus dem Kaligeschäft stammt, vorgeschlagen werden.

* **Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf (Saalkreis).** Das Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1933 bei 0,88 (i. V. 0,82) Mill. ℳ Anlageabschreibungen und 0,17 (0,21) Mill. ℳ anderen Abschreibungen einschließlich 38 890 (24 209) Mark Gewinnvortrag mit einem Reingewinn von 410 659 (53 280) ℳ ab. Der auf den 12. Juni einberufenen o. GV. wird vorgeschlagen, hieraus 4 (—) v. H. Dividende auszuschütten und 70 659 ℳ vorzutragen. — Der seit 1929 eingetretene mengenmäßige Produktionsrückgang um 11 v. H. konnte nach dem Geschäftsbericht im Berichtsjahre schon annähernd ausgeglichen werden. Wertmäßig betrug der Rückgang rd. 30 v. H., wovon 10 v. H. wieder aufgeholt werden konnten. Die Umsatzsteigerung ergebe sich aus dem Inlandsgeschäft. Die Ausfuhr machte 1929 noch etwa 30 v. H. vom Umsatz aus und im Berichtsjahr noch etwa 25 v. H. Wenn auch für das Unternehmen die Verminderung der Ausfuhr erträglich sei, so halte man es doch für notwendig, die Ausfuhr nachdrücklichst zu pflegen. — Die Bilanz verzeichnet (in Mill. ℳ): AK. mit unv. 8,50, gesetzliche Reserve mit unv. 0,85, Rückstellungen 1,16 (0,86), Verbindlichkeiten 2,55 (0,99), andererseits Kasse und Bank 0,15 (0,20), Wechsel 0,41 (0,007), Forderungen 1,48 (0,19), Vorräte 1,08 (1,27), Beteiligungen unv. 2,55, Anlagen 7,75 (8,33). Im laufenden Jahre entspreche das Betriebsergebnis der ersten drei Monate demjenigen der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Gesellschaft habe lange zurückgestellte Pläne zur Errichtung von Neuanlagen in Angriff genommen und zu diesem Zwecke umfangreiche Aufträge auf Maschinen, Apparate und Einrichtungen erteilt sowie neue Arbeitskräfte herangezogen.

☉ **AEG-Generalversammlung.** Berlin, 13. Juni. (Eig. Meld.) In der o. GV. der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin legte Geheimrat Bücher die Entwicklung des Geschäfts in großen Zügen dar. Die Verwaltung glaubt nach sorgfältiger Prüfung versichern zu können, daß die AEG in den Jahren der Krise ihren Anteil am deutschen Geschäft voll aufrecht erhalten konnte. Das Auslandsgeschäft sei aber in seiner Gesamtheit schwierig zu übersehen. In einzelnen Ländern sei Gebiet verloren gegangen. Die Aussichten für das Auslandsgeschäft haben sich auch in der letzten Zeit leider noch nicht gebessert. Den augenblicklichen Kern des AEG-Geschäfts bilde heute mehr als in der Vergangenheit das Inlandsgeschäft. Die augenblickliche Exportziffer sei allerdings gegenüber dem Gesamtumsatz nur dadurch niedriger, daß im Inland die starke Steigerung eingetreten sei. Die Zunahme verteile sich hier auf die gesamte Fabrikation. Darnieder liege allein der Kraftwerkbau. Seit dem Tiefstand am 1. 4. 1933 mit rund 24 000 sei die Gefolgschaft ohne Beteiligungsgesellschaften um rund 8000 erhöht worden. Im laufenden Jahr könne leider nicht erwartet werden, ohne Betriebsverlust abzuschließen, denn noch immer fehle das ausreichende Auslandsgeschäft und auch im deutschen Geschäft sei auf vielen Gebieten der gerechte Preis noch nicht erreicht. Man erwartet jedoch, den Betriebsverlust in 1934 erheblich herabdrücken zu können. Von einer finanziellen Reorganisation soll auch in diesem Jahr noch Abstand genommen werden.

* **Wieder 4 v. H. Dividende bei der Württembergischen Elektrizitäts AG., Stuttgart.** Die bereits in den letzten Monaten des Jahres 1932 bei den deutschen Beteiligungsgesellschaften eingetretene Besserung hielt nicht nur während des ganzen Geschäftsjahres 1933 an, sondern steigerte sich nach und setzte sich auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres fort. Infolge der erhöhten Umsätze konnten die Preiskürzungen des Vorjahres zum größten Teil wieder ausgeglichen werden. Im Gegensatz hierzu steht die Entwicklung des österreichischen Arbeitsgebietes, wo die Abwärtsbewegung während des ganzen Berichtsjahres anhielt. Durch den Ausfall des deutschen Fremdenverkehrs wurde die Abwärtsbewegung noch wesentlich verschärft. Nur erhöhter Absatz von Ueberschußenergie an die Nachbarwerke vermochte die Einnahmerückgänge wieder auszugleichen. Nach 82 029 (108 625) ℳ Abschreibungen ergibt sich einschl. 18 580 (13 360) ℳ Gewinnvortrag ein Reingewinn von 209 136 (219 165) ℳ. Darin sind 148 026 ℳ Erträge aus Beteiligungen enthalten. Der o. GV. am 28. Juni wird vorgeschlagen, auf das Aktienkapital von 4 Mill. ℳ eine Dividende von unv. 4 v. H. auszuschütten. In der Bilanz erscheint das Baudarlehen für die Salzburger AG. für Elektrizitätswirtschaft, Salzburg, infolge Tilgung vermindert mit 0,961 (1,025) Mill. ℳ. Baudarlehen für andere Kraftwerke haben sich auf 2,964 (2,590) Mill. ℳ erhöht. Die Beteiligungen stehen mit 1,765 (1,804) Mill. ℳ zu Buch. Die Bankguthaben betragen 0,529 (0,628) Mill. ℳ und die Außenstände 0,400 (0,552) Mill. ℳ. Die Verbindlichkeiten gegenüber Banken belaufen sich auf 1,028 (1,287) Mill. ℳ und die gegenüber Konzerngesellschaften auf 0,272 (0,177) Mill. ℳ. Der gesetzliche Reservefonds hat sich durch Zuweisung von 50 000 (40 000) ℳ aus dem Reingewinn auf 0,330 (0,280) Mill. ℳ erhöht.

☉ **GV. Theodor Goldschmidt AG., Essen.** Essen, 13. Juni. (Eig. Meld.) In der GV. stellte ein Vertreter von Kleinaktionären verschiedene Anfragen, die die Gesellschaft dahingehend beantwortete, daß bei allen Beteiligungen zwar noch Belastungsmomente beständen, daß aber andererseits heute alle Gesellschaften, an denen Goldschmidt beteiligt sei, gut arbeiteten. Nach den Aussichten über eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlung befragt, erwiderte der Vorsitzende, daß die Verwaltung neben dem Wohle der Gefolgschaft auch selbstverständlich das Interesse der Aktionäre vertrete. Man werde die Dividendenzahlung nicht länger hinausschieben als notwendig sei. Im Anschluß daran wurde der bekannte dividendenlose Abschluß einstimmig genehmigt.

* **Leinöl-Notierungen vom 12. Juni.** London: Leinöl per Juni-Juli 19⅞; dto. Okt. 19[illegible]; Leinsaat loko 23, per Juni-August 22,50, per Juni 22,25, per Sept.-Dez. 20⅞; Baumwollöl ägypt. 15,50; Baumwoll-Saat, ägypt., per Juni 4⅞. Neuyork: Terp. 50,50.

## Hirsch Kupfer- und Messingwerke

Die GV von Hirsch Kupfer AG, Berlin, erledigte einstimmig die Regularien für 1933. Es gelangt eine Dividende von 5 v. H. auf 12,5 Mill. ℳ zur Verteilung. Im laufenden Jahr sind Auftragseingang und Produktion als sehr günstig zu bezeichnen. Es bleibt jedoch allerdings dabei hervorzuheben, daß die Mittel nur insoweit zugewiesen werden, daß der Betrieb in dem bisherigen Ausmaß aufrechterhalten werden kann. Auf Grund der vorsichtigen Bewirtschaftung in den letzten Monaten kann die Gesellschaft ihren Betrieb noch für einige Monate auf der jetzigen Höhe halten.

*

Die Gesellschaft legt nunmehr den Bericht für 1933, das erste volle Geschäftsjahr, vor. Bekanntlich eröffnete die Gesellschaft ihren Geschäftsbetrieb am 1. Oktober 1932 durch Uebernahme des vom 1. August an durch die Gründerin, die Berlin-Jllsenburger Metallwerke A.-G., für Rechnung der neuen Gesellschaft betriebenen Kupfer- und Messingwerkes in Finow bei Eberswalde. Der Verlauf des Geschäftsjahres 1933 habe erwiesen, daß die Möglichkeit zu erfolgreichem Schaffen und gesunder Weiterentwicklung gegeben sei. Die ersten Monate des Berichtsjahres waren noch nicht durch lebhafteren Beschäftigung begünstigt. Später trat aber eine erfreuliche Belebung ein, die über den Schluß des Jahres hinaus angehalten hat. Dadurch konnte die Zahl der Arbeiter und Angestellten von 1795 auf 2827, also um mehr als ein Drittel erhöht werden. Ferner konnten der neu zu erbauenden „Dietrich-Eckart-Siedlung“ ansehnliche Mittel für 200 Arbeiterfamilien des Werkes zur Verfügung gestellt werden. Trotz der Unsicherheit der Währungen und trotz der Unstetigkeit der Metallmärkte konnten Verluste aus solchem Anlaß, obwohl der Export am Gesamtumsatz einen beträchtlichen Anteil hat, fast völlig vermieden werden. Es wird ein Ueberschuß von 10,906 Mill. ℳ ausgewiesen, zu dem außerordentliche Erträge von 0,226 Mill. Mark hinzukommen. Nach 0,721 Mill. ℳ Abschreibungen auf Anlagen ergibt sich ein Reingewinn von 1,025 Mill. ℳ.

Der sich im Vorjahr — 1. Oktober bis 31. Dezember 1932 — ergebende Betriebsüberschuß wurde zu Wertberichtigungen und Rückstellungen verwendet, so daß eine ausgeglichene Bilanz vorgelegt wurde. Per 31. Dezember 1933 werden das Anlagevermögen mit 6,880 (7,410) Mill. Mark, die Bestände mit 6,811 (4,592) Mill. ℳ ausgewiesen. Die Forderungen haben sich auf 5,907 (4,370) Mill. Mark erhöht. Die Bankguthaben weisen eine Schrumpfung auf 0,200 (1,290) Mill. ℳ auf, andererseits haben sich aber auch die Bankverbindlichkeiten auf 2,171 (6,596) Mill. ℳ vermindert. Die Verbindlichkeiten aus gezogenen Kurssicherungstratten werden stark erhöht mit 1,309 (0,395) Mill. ℳ, die sonstigen Verbindlichkeiten mit 0,926 (6,888) Mill. ℳ ausgewiesen. Das gleiche gilt für die Wertberichtigungsposten mit 0,987 (0,307) Mill. ℳ und die Rückstellungen mit 1,120 (0,407) Mill. ℳ; unter den Rückstellungen sind neben solchen für Steuern, Berufsgenossenschaftsbeiträge und andere erforderliche Ausgaben, die das Berichtsjahr betreffen, aber erst 1934 gezahlt werden, auch 200 000 ℳ für einen Pensionsfonds eingesetzt. Der Auftragseingang im laufenden Jahre ist weiter zufriedenstellend, so daß bei anhaltender Geschäftsbelebung für 1934 mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden darf. Im Zusammenhang mit der Verlegung der Verkaufsabteilung der Gesellschaft von Finow nach Berlin ist deren Leiter, Dir. Eugen Wollach, Ende des Berichtsjahres aus dem Vorstand ausgeschieden. Ferner hat Dir. Paul Tolzmann (Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft) sein Vorstandsamt niedergelegt. An seine Stelle ist Dir. August Goetz (Otavi) aus dem Aufsichtsrat in den Vorstand delegiert worden.

## Personalkredit und gewerbliche Genossenschaften

Der Deutsche Genossenschaftsverband e. V., Berlin schreibt uns:

Auf Anregung des Deutschen Genossenschaftsverbandes hat vor kurzem eine Besprechung über die Frage der Erweiterung des genossenschaftlichen Personalkredites stattgefunden. An dieser Besprechung nahmen neben Vertretern der genossenschaftlichen Zentralkreditinstitute die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Reichsstand des deutschen Handwerks, vertreten durch das Deutsche Handwerksinstitut, teil. Aus dieser Besprechung ergab sich die dringende Notwendigkeit, nach neuen Wegen zu suchen, um dem Handwerk und Handel eine Erweiterung des Kredites zu verschaffen. Ganz wesentlich wird zu einer solchen Erweiterung des Personalkredites die berufsständische Kreditvermittlung beitragen. Es wird vor allem darauf ankommen, die Beurteilungsmöglichkeiten bei der Kreditvergabe durch die Kreditgenossenschaften zu vermehren und ferner auch die Möglichkeiten zur größeren Sicherstellung des Kreditverkehrs zu erhöhen. Strengere Durchorganisation von Handwerk und Handel in den Innungs- und Fachverbänden, Buchführungszwang, Ausbau von Richtzahlen, Einführung einer Ehrengerichtsbarkeit können maßgebend zu einer Verwirklichung des Gedankens der Erweiterung des genossenschaftlichen Personalkredites beitragen. In diesem Sinne wird an der Verwirklichung dieses Gedankens weitergearbeitet.

---

☉ **Erhöhung der Beteiligungen bei Rheinstahl.** Essen, 12. Juni. (Eig. Meld.) Die Rheinische Stahlwerke AG., Essen, weist per 31. 3. 1934 einen Fabrikationsrohertrag von 41,10 (39,51) Mill. ℳ aus. Dazu kommen noch Beteiligungserträgnisse von 2,28 (2,24), Zinsen usw. mit 0,18 (0,81) und ao. Erträge mit 1,88 (1,72) Mill. ℳ. Löhne und Gehälter erforderten 24,01 (22,39), soziale Abgaben 4,47 (3,94), Steuern und Abgaben 4,90 (4,97), sonst. Aufwendungen 2,09 (1,79) Mill. ℳ, so daß sich bei 6,24 (0,24) Mill. ℳ Anlage- und 0,01 (0,12) Mill. ℳ sonstigen Abschreibungen sowie unter Einrechnung von 1,115 (—) Mill. ℳ Gewinnvortrag ein Reingewinn von 3 519 417 Mill. ℳ ergibt, aus dem 3½ (3) v. H. Dividende verteilt werden. Der Gesamtumsatz stellte sich auf 47,59 (44,30) Mill. ℳ. Die Gefolgschaft wurde um 1100, das ist mehr als 10 v. H., erhöht. Beteiligungen vermehrten sich auf 98,48 (91,30) Mill. ℳ. Die Gesellschaft besitzt nom. 60 Mill. ℳ Stahlvereins-Aktien nach der Umstellung. Bei der künftigen Festsetzung des Stahlvereins-AK. dürfte Rheinstahl etwas über 10 v. H. des AK. besitzen. Im übrigen wurden rund 2 Mill. ℳ Farben-Aktien erworben, so daß die Gesellschaft jetzt nom. 7 Mill. ℳ Farben-Aktien und nom. 9 Mill. ℳ Farben-Bonds besitzt.

* **Wieder Verlustabschluß der Alexanderwerk A. von der Nahmer AG., Remscheid.** Der in der AR-Sitzung vorgelegte Jahresabschluß für 1933 weist einen Rohgewinn von 265 425 (i. V. 205 230) ℳ aus. Bei 228 268 (098 476) ℳ Abschreibungen auf Anlagen nach den gleichen Grundsätzen wie in den Vorjahren ergibt sich ein Verlust aus dem laufenden Geschäft von 39 078 (133 257) ℳ, zu dem die zweite Tilgungsrate des Entwertungskontos mit 100 000 ℳ (i. V. der gleiche Betrag) hinzukommt. (1932 stellte sich zuzüglich des Verlustvortrages der Gesamtverlust auf 303 951 Mark, wovon 200 000 ℳ durch Auflösung der gesetzlichen Reserve abgedeckt, der Rest wieder vorgetragen wurde.) Für Ende 1933 errechnet sich somit ein Verlustsaldo von 490 034 ℳ. Wie die Verwaltung mitteilt, lagen die ersten fünf Monate des neuen Geschäftsjahres umsatzmäßig um 12,8 v. H. über der gleichen Zeit 1933. Die Belebung des Inlandsgeschäfts wurde zum Teil durch den weiteren Exportrückgang ausgeglichen.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 12. Juni.** (Eig. Dr.) 100 Ballen Zufuhr, 150 Ballen Umsatz, Hallertauer 160 bis 200; Tendenz und Preise unverändert fest.

## Waren und Märkte

* **Bühler Obstmarkt vom 12. Juni.** Es kosteten Erdbeeren 16—22; Kirschen 17—22; Heidelbeeren 25; Johannisbeeren 16—18; Himbeeren 40—42 Pfg.

* **Weinheimer Obstgroßmarkt vom 12. Juni.** Frühkirschen 8—12; Spitzkirschen 10—21; Erdbeeren 1. S. 28—29, 2. S. 16—22; Johannisbeeren 14—16; Stachelbeeren halbreif 8—12; Anfuhr Kirschen 200, Johannisbeeren 70 Ztr. Nachfrage gut.

* **Oftersheimer Obstgroßmarkt vom 12. Juni.** Anfuhr, Absatz und Nachfrage gut. Preise: Sauerkirschen 10—15; Schwarzkirschen 17—20; Erdbeeren 25—30; Johannisbeeren 10—15 Pfennig.

* **Neckarbischofsheimer Schweinemarkt vom 12. Juni.** Zufuhr: 21 Läufer und 13 Milchschweine. Preise: Läufer 38—41; Milchschweine 28—32. Tendenz: ruhiger Verlauf. Nächster Markt am 18. Juni.

* **65. Badisch-Pfälzische Zentralhäuteauktion Karlsruhe.** Die Süddeutsche Fettschmelze G.m.b.H. Mannheim brachte am Dienstag im Colosseum zu Karlsruhe das badisch-pfälzische Maigefälle, und zwar 15 361 Stück Großviehhäute, 24 051 Kalbfelle und 467 Hammelfelle zum Angebot. Der Besuch war gut, der Verkauf gestaltete sich flott. Die Preise stimmen mit denen der Karlsruher Aprilauktion ziemlich überein. Im einzelnen wurde pro Pfund in Pfennigen erlöst: Kuhhäute: bunte o. K. rein und dreckfrei, alle Gewichtsklassen 25—28, rote o. K. bis 29 Pfg. —, 30—39 Pfd. 40—49; 50—59 Pfd. 40—44; 60—79 Pfd. 45—48; 80—99 Pfd. 45—47,5; 100 und mehr Pfund —. Ochsenhäute: bunte o. K. alle Gewichte 25—30; rote o. K. Gewichte wie oben 29; 37,5—39,5; 38,5—42,5; 48,5—52; 41,5—46; 39—41. Rinderhäute: bunte o. K. alle Gewichte 25—45; rote o. K. Gewichte wie oben 40; 50—64; 47,5—52; 47—50,5; 45—49; Bullenhäute: bunte o. K. alle Gewichte 24; rote o. K. Gewichte wie oben: 32; 38—44; 36—42; 37—40,5; 36—38; 30—36; Schuß 30. Kalbfelle: bunte o. K. bis 9 Pfund 46—48; 9,1—15 Pfund 44—45; 15,1—20 Pfd. 42; rote o. K. gleiche Gewichtsklassen 57—64, 58—55, 51—52. Schuß 37. Fresserfelle: 20 und mehr Pfund 29,75. Schaffelle: grobwollig vollw. 45, halbwollig 36, Blößen 28. Lammfelle 32.

* **Hamburger Kaffee-Wochen-Bericht vom 8. Juni.** („Hekaffee“ Hamburg). Die Belebung am Kaffeemarkt hielt auch in der abgelaufenen Berichtswoche an. Das Inland zeigte verstärktes Interesse für greifbare Lagerware und Abladungen, so daß sich ein lebhaftes Geschäft entwickelte. Besonders gefragt waren gewaschene Mittelamerikaner, deren Ankünfte allmählich zu Ende gehen, so daß bald mit einer Knappheit in diesen feinen, gerade in Deutschland beliebten, Sorten zu rechnen ist.

### Uebersee-Getreide-Notierungen

**Neuyork,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 87,50; roter Sommer-Winter Nr. 2 110,25; dto. hard 112,25; Mais neu ankommende Ernte 64,50; Roggen Nr. 2 fob Neuyork 64,50; Gerste Malting 60; Mehl Spring wheat clears (per 196 lb.) 665—695; Fracht nach England (in Schilling und Pence per 480 lb.) 1/9—2; dto. nach Kontinent (in Dollarcents per 100 lb.) 6—8.

**Chikago,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (fest) Juli 90⅝; Sept. 90⅝; Dez. 101⅝; Mais (fest) Juli 56⅜; Sept. 60; Dez. 61⅜; Hafer (fest) Juli 44,50; Sept. 44,25; Dez. 45,50; Roggen (fest) Juli 67⅜; Sept. 69; Dez. 71,75. — Lokopreise: Weizen nicht notiert; Mais gelber Nr. 2 59,75; dto. weißer 62,75; dto. gemischter 48,26; Gerste Malting 55—100.

**Winnipeg,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz stetig) Weizen per Juli 78⅝; Okt. 80,50; Dez. 81,50; Hafer per Juli 39⅝; Okt. 38⅜; Dez. 37,75; Roggen per Juli 53; Okt. 57; Gerste per Juli 49⅝; Okt. 45,50; Leinsaat per Juli 164,75; Okt. 165,75; Dez. 165; Manitoba-Weizen loko Northern 1 78; dto. 2 74,75; dto. 3 71,75.

**Buenos Aires,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpesos per 100 Kilo) Weizen per Juli 5,99; August 6,14; Sept. 6,24; Mais per Juli 5,00; August 5,10; Sept. 5,28; Hafer per Juli 4,20; Leinsaat (ruhig) Juli 14,35; August 14,46; Sept. 14,57.

**Rosario,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpesos per 100 Kilo) Weizen per Juli 5,86; August 6,10; Mais per Juli 4,80; August 4,90; Leinsaat per Juli 14,05; August 14,20. Wetter bewölkt und regendrohend, teilweise leichter Regen.

*

**Rotterdam,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 3,77½; Sept. 3,87½; Nov. 3,47½; Jan. (38) 3,57½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Juli 96; Sept. 98,50; Nov. 99,25; Jan. 100 60.

**Liverpool,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; Juli 4,8; Okt. 4,11⅝; Dez. 5,1⅜. — Mais (100 lb.) Tendenz stetig; Juni 17,4⅝ verk.; Juli 17,6 verk.; August 17,7⅝ verk. Mehl unverändert.

### Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

**Chikago,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz fest; Schmalz per Juli 587,50; Sept. 607,50 B; Okt. 707,50; Dez. 727,50 B. Bauchspeck (tr. gel.) per Juli 925; Sept. 950; Schmalz loko 587,50; leichte Schweine n. Pr. 390, h. Pr. 400; schwere Schweine n. Pr. 400, h. Pr. 425; Schweinezufuhr in Chikago 23 000, im Westen 68 000.

**Neuyork,** 12. Juni. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Schmalz prime Western loko 740; dto. middle Western 725—735; Talg spezial extra 4⅝; dto. extra lose 3,50; dto. in Tierces 3⅝.

### Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 12. Juni (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Paris | 20.31½ | Spanien | 42.12½ | Prag | 12.81 | [illegible] | 232 |
| London | 15.54 | Holland | 13.42 | Warschau | 58.12½ | [illegible] | 233 |
| Newyork | 307¼ | Berlin | 118¼ | Budapest | —.— | [illegible] | 2 |
| Belgien | 71.87½ | Wien ö. S. | 73.10 | Belgrad | 7.00 | Tägl. Geld | 1 |
| Italien | 26.50 | Sofia | —.— | Athen | 308.— | [illegible] | — |

Paris, 12. Juni (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London | 78.47 | [illegible] | 208.25 | Kopenhagen | 343.— | Wien | — |
| Newyork | 15.13 | Italien | 130.30 | Holland | 10.27½ | Berlin | 581.— |
| Belgien | 354.— | Schweiz | 494¾ | Stockholm | 395.75 | Warschau | 298,25 |

Amsterdam, 12. Juni (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 55.90 | Belgien | 34.44 | Oslo | 37.42½ | Prag | 614 |
| London | 743.73 | Schweiz | 47.87 | Kopenhagen | 33.27½ | [illegible] | [illegible] |
| Newyork | 147.25 | Italien | 12.70 | Stockholm | 38.40 | Tägl. Geld | [illegible] |
| Paris | 973.25 | Madrid | 20.20 | Wien | —.— | 1 Monat | 1 |

London, 12. Juni (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Newyork | 505⅜ | Kopenhagen | 22.39 | Moskau | 194⅞ | [illegible] | 1/030 |
| Montreal | 501.25 | Stockholm | 19.39¾ | [illegible] | 5.07 | [illegible] | 1/227 |
| Amsterdam | 744.— | Oslo | 1990⅛ | [illegible] | 6.05 | [illegible] | 12⅝ |
| Paris | 76.40 | Lissabon | 110¹⁄₁₆ | Athen | 5.32 | [illegible] | 18.25 |
| Brüssel | 21.53 | Helsingfors | 226.75 | Wien | 27.37 | [illegible] | 16.— |
| Italien | 58.65 | Prag | 122.— | Warschau | 26.06 | [illegible] | —.— |
| Berlin | 13.31½ | Budapest | 17.50 | [illegible] | 28.13 | [illegible] | |
| Schweiz | 15.54 | Belgrad | 233 25 | Rio de Jan. | 2.87 | auf London | 28.12 |
| Spanien | 36.93 | Sofia | 415.— | [illegible] | 1.518 | [illegible] | 60.87 |

Neuyork, 12. Juni (Schluß amtlich)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 39.60½ | Wien | 18.86 | Stockholm | 26.07 | [illegible] | ½ |
| London-Kab. | 5.05½ | Budapest | 29.80 | Brüssel | 23.41 | [illegible] | ⅝ |
| „ 60-T.-W. | 5.04½ | Prag | 4.17 | Madrid | 13.70 | Tägl. Geld | 1 |
| Paris | 660.— | Belgrad | 2.28 | Montreal | 100[illegible] | [illegible] | |
| Schweiz | 32.53 | Warschau | 18.94 | Arg. Pap.-Peso | 33.87 | [illegible] | ⅝ |
| Italien | 8.63 | Oslo | 25.40 | [illegible] | 8.53 | [illegible] | 1 |
| Holland | 67.96 | Kopenhagen | 22.50 | Japan | 30.05 | Silber | — |

### Hamburger Metallnotierungen vom 12. Juni 1934

| | Kupfer Brief | Kupfer Geld | Kupfer bezahlt | [illegible] Brief | [illegible] Geld | [illegible] bezahlt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar | 47.25 | 44.50 | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Februar | 45.75 | 45.— | —.— | —.— | —.— | —.— |
| März | 46.— | 45.50 | —.— | —.— | —.— | —.— |
| April | 45.50 | 46.— | 46.— | —.— | —.— | —.— |
| Mai | 47.— | 46.50 | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Juni | 42.— | 41.— | —.— | —.— | 301.0 | —.— |
| Juli | 42.50 | 42.50 | 42.50 | —.— | 301.0 | —.— |
| August | 43.— | 42.— | 42.— | 308.0 | 301.0 | —.— |
| September | 43.50 | 42.50 | —.— | 308.0 | 301.0 | —.— |
| Oktober | 44.— | 43.— | —.— | 308.0 | 301.0 | —.— |
| November | 44.50 | 43.50 | —.— | 308.0 | 301.0 | —.— |
| Dezember | 45.— | 44.— | —.— | —.— | —.— | —.— |

| | Brief | Geld |
|---|---|---|
| [illegible] | 31.— | 27.50 |
| [illegible] | 43.25 | 39.25 |
| [illegible] | 2,940 | 2,700 |
| [illegible] | | |
| [illegible] | 2.80 | 2.60 |
| [illegible] | | |
| [illegible] | 2.25 | 2.25 |

| | [illegible] | [illegible] |
|---|---|---|
| [illegible] | 33.— | 27.50 |
| [illegible] | 12.50 | 12.50 |
| [illegible] | —.— | —.49 |

---

* **Pforzheimer Edelmetall-Kurse vom 13. Juni.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3.30 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,35 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,25 je Gr.; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 40,30—42 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—5 Kilo.

### Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 12. Juni

Die Nachfrage nach Kahnraum für Reisen talwärts war heute sehr gering. Dagegen konnten für Bergreisen einige Kähne mehr als gestern eingestellt werden. Die Frachten erfuhren nach allen Richtungen hin keine Aenderung. Ebenso blieben auch die Schlepplöhne unverändert.

## Deutsche Frühkartoffeln

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Noch wenige Tage — und die ersten deutschen Frühkartoffeln werden auf den Wochenmärkten der deutschen Hausfrau zum Kauf angeboten. Der badische Bauer, besonders in dem günstigen Frühkartoffel-Anbaugebiet am Kaiserstuhl, aber auch in der badischen Pfalz, hat mit großer Mühe und Sorgfalt im vergangenen Frühjahr die Saatknollen in den wohl vorbereiteten Boden ausgelegt und rechnet trotz der in der letzten Zeit empfindlich gewordenen Trockenheit auf eine leidliche Frühkartoffelernte. Mit einer gewissen Ungeduld erwartet er die Erntezeit für seine Frühkartoffeln, denn der Erlös soll ihm in der jetzt so einnahmeknappen Zeit helfen, seine laufenden Ausgaben und die Kosten der Getreideernte zu bestreiten. Soweit man bis jetzt urteilen darf, werden diese Frühkartoffeln von ganz besonderer Güte sein, da sie trocken und warm gewachsen sind.

Leider müssen wir heute bei einem Gang über den Wochenmarkt schon feststellen, daß erhebliche Mengen ausländischer Frühkartoffeln (aus Italien, Spanien, Belgien und Holland) der deutschen Hausfrau zum Kauf angeboten werden und daß die deutsche Hausfrau leider gedankenlos die Auslandsware aufnimmt. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die deutsche Hausfrau in dem Augenblick, in dem deutsche Frühkartoffeln auf dem Markt erscheinen, den Kauf ausländischer Frühkartoffeln ablehnt, und nur noch deutsche Frühkartoffeln einkauft. Bekanntlich ist der Absatz von Frühkartoffeln aller Art durch reichsgesetzliche Verordnung vom 4. 6. 34 ab geregelt. Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln wird von jetzt ab den Mindestpreis festlegen, den in- und ausländische Frühkartoffeln beim Großeinkauf kosten müssen. Für die Zeit vom 4.—6. 6. 1934 betrug der Großeinkaufspreis je Zentner 8,40 ℳ, vom 7. einschließlich 9. 6. 1934 beträgt dieser Preis 8,25 ℳ je Zentner. Bis zum 6. 6. waren die ausländischen Frühkartoffeln noch nicht unter die Anordnung des Mindestpreises gefallen. Vom 7. 6. 1934 ab gilt für alle ausländischen Frühkartoffeln der gleiche Mindestpreis wie für die inländischen, d. h. also der Preis, welcher vom Reichsbeauftragten für die betreffenden Verkaufstage festgelegt ist. Wer Frühkartoffeln billiger als zu dem am Tage des Erwerbs gültigen Mindestpreis ein- oder verkauft, wird mit empfindlichen Strafen belegt.

Der deutsche Frühkartoffelerzeuger richtet an die städtischen Hausfrauen und Frühkartoffelverbraucher die herzliche und dringende Bitte, seine Frühkartoffeln, wenn er mit ihnen auf den Markt kommt, auch abzukaufen. Es wäre im neuen Deutschland für den schwer um sein Dasein ringenden Bauern nicht verständlich, wenn er zusehen müßte, wie deutsche Hausfrauen ausländische Frühkartoffeln bevorzugen! Auch gibt sich der deutsche Bauer der Hoffnung hin, daß sich kein deutscher Händler bereit finden wird, in dem Augenblick, wenn deutsche Frühkartoffeln auf dem Markt erscheinen, noch ausländische Frühkartoffeln zu handeln. Für alle, die es angeht, Händler und Verbraucher, darf nur noch der eine Wahlspruch Geltung haben: „Deutsch sein heißt: deutsch fühlen und vor allem deutsch handeln!“

MARCHIVUM

# Deutschland zur Verständigung im Welt-Seeverkehr bereit

## Von Staatsrat Karl Lindemann, Vorsitzender des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyd Bremen

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Berlin, hielt soeben Staatsrat Karl Lindemann, der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd, einen Vortrag über „Weltwirtschaft und Seeverkehr". Bei der Bedeutung der Persönlichkeit des Redners und der Wichtigkeit des Themas für die deutsche Zahlungsbilanz verdienen die Ausführungen erhöhtes Interesse:

„Weltwirtschaft und Seeverkehr", ich brauche nur das Thema zu wiederholen, um die ganze Problematik der uns beschäftigenden Fragen und ihre akute Bedeutung herauszustellen. Die heutige Lage der deutschen Ueberseeschiffahrt ist so schwierig, daß

**am Anfang aller ihrer Probleme die Frage steht: „Soll Deutschland ein starker Schiffahrtsstaat bleiben?" Sie zu stellen heißt sie bejahen.**

Die Lähmung der Weltwirtschaft kann mit einem Wort charakterisiert werden: dem Zusammenbruch der Welthandelsumsätze um zwei Drittel von 1929 auf 1932, folgte naturnotwendig eine Notlage des internationalen Seeverkehrs. Infolge der Währungsverschlechterungen, des Protektionismus und der Einschränkung der Lebenshaltung in Deutschland auf Grund der Belastung durch die internationalen politischen Schuldverpflichtungen ist die Lage der deutschen Schiffahrt noch weit ungünstiger als die der anderen Länder.

Demgegenüber ist die Welttonnage während der letzten zehn Jahre ständig gewachsen. Nach Auffassung des Präsidenten der britischen Schiffahrtskammer hat sich die Kapazität der Weltschiffahrt durch Tonnagenerhöhung und deren rationellere Ausnutzung gegenüber der Vorkriegszeit um 75 v. H. erhöht. Tatsächlich ist die Brutto-Register-Tonnage der Welt von rund 47 Mill. im Jahre 1913 auf mehr als 70 Mill. in 1931 gestiegen; sie beträgt heute fast 67 Mill.

Wie war diese übersteigerte Entwicklung möglich? Wir kommen mit dieser Frage zu dem fatalen in der internationalen Schiffahrtswelt so

**heiß umstrittenen Thema der Subventionen.**

Diese werden in immer größerem Ausmaße als Wettbewerbsmittel zum Bau und Betrieb zusätzlicher Tonnage verwendet. Nach einem Ausspruch des englischen Schiffahrtsführers Sir Allen Anderson sollen die USA ihre Schiffahrt 12 Jahre lang mit rund 1 Mrd. ℳ p. a. subventioniert haben. Außerordentlich hohe Subventionen zahlen weiter bekanntermaßen Italien, Frankreich und Japan. Und was wird England tun?

Ein Zusammenbruch der Frachtraten war die unausbleibliche Folge. Der internationale Frachten-Index ist heute im Durchschnitt, verglichen mit 1913, um etwa 40 v. H. niedriger. Deutschlands Einnahmen aus seinen Seefahrten schrumpften von 760 Mill. ℳ im Jahre 1929 auf schätzungsweise 290 Mill. ℳ im Jahre 1933 zusammen. Gleichzeitig setzte die Erhöhung der Unkosten ein; denn Subventionen verleiten stets zur Unwirtschaftlichkeit. So hemmen Protektionismus und Subventionen in der Frachtschiffahrt ihre natürliche Entwicklung nach den Gesetzen des freien Wettbewerbs und des Leistungsprinzips, ein Begriff, der gerade für die deutsche Schiffahrt, ihr Wollen und ihr Können, unentbehrlich ist.

Schlimmer noch liegt es im Passagierverkehr. Wie in der Vorkriegszeit, bildete auch in den ersten Jahren nach dem Kriege der Strom der Auswanderer von Europa nach den USA die Grundlage für den Passagierverkehr. Demgegenüber trat damals der gewöhnliche Reiseverkehr zahlenmäßig erheblich zurück, zumal er sich durchweg auf bestimmte Saisonmonate beschränkte. Mit der Errichtung von Zollschranken zum Schutze der heimischen Industrie gingen die USA seit 1924 auch zu einer Beschränkung der Einwanderung zum Schutze ihrer Arbeitnehmerschaft über. Zunächst wurde die Zahl der jährlichen Einwanderer auf 165 000 festgelegt. Bis 1933 sank sie auf 23 000 Köpfe. Die Rückwanderer, die sich durch die Wirtschaftskrise zur Rückkehr in die Heimat gezwungen sahen, konnten den katastrophalen Auswanderer-Rückgang natürlich nicht im entferntesten ausgleichen.

Auch für den Passagierverkehr nach Kanada und nach Südamerika bedeutet der Auswanderer- und Rückwanderer-Verkehr stets das Fundament. Im Jahre 1925 wanderten z. B. etwa 40 000 Personen von Nordeuropa nach Südamerika aus. Diese Zahl erhöhte sich 1929 auf etwa 90 000. Im Jahre 1931 war sie auf 24 000 und 1933 auf knapp 13 000 Köpfe zurückgegangen. Die Verhältnisse im Verkehr mit Mittelamerika liegen nicht anders. Daneben war ein allgemeines Abflauen des internationalen Reiseverkehrs als natürliche Folge der Weltwirtschaftskrise und der Währungsabwertungen zu beobachten.

**Die unwirtschaftliche Unkostenerhöhung belastete wie den Frachten- so auch den Passagierverkehr.**

Die Matenfrage entwickelte sich hier noch katastrophaler, weil sich der Pfund- und Dollarverfall außerordentlich nachteilig auswirkten. Wie stark die deutsche Ueberseeschiffahrt gegenüber den Ländern mit abgewerteten Währungen im Nachteil ist, mögen folgende Zahlen beleuchten: etwa 89 v. H. aller Einnahmen des Norddeutschen Lloyd beruhen auf abgewerteten Währungen, wogegen die Vergleichszahlen in den Ausgaben nur etwa 10 v. H. betragen. In effektiven Zahlen ausgedrückt, hat diese Entwicklung für das Jahr 1933 per Saldo — also unter Berücksichtigung der Einsparungen bei den Unkosten in abgewerteten Währungen — einen Verlust für den Norddeutschen Lloyd von 28 Mill. ℳ ergeben und für 1934 wird sich diese Einbuße durch die weitere Entwertung des Dollars schätzungsweise auf über 50 Mill. ℳ belaufen.

**So sehen wir, daß neben dem allgemeinen Zusammenbruch der Weltwirtschaft die tieferen Gründe für die schwere Lage der Ueberseeschiffahrt in folgendem zu suchen sind: im übersteigerten Protektionismus, in den Subventionsbestrebungen maßgeblicher Staaten und in dem internationalen Währungsdilemma, alles Ereignisse, die sich besonders nachteilig auf die deutsche Schiffahrt auswirken. Mit einer Entlastung allein durch einen weltwirtschaftlichen Aufschwung darf aus all diesen Ueberlegungen heraus in unmittelbarer Zukunft nicht zu rechnen sein. Hingegen sind berechtigte Hoffnungen vorhanden, daß die weiteren Hemmnisse innerhalb der internationalen Seeschiffahrt selbst beseitigt werden können, und zwar mit Hilfe internationaler Maßnahmen durch Verständigung und Zusammenarbeit.**

**Nach den Erfahrungen der letzten Jahre müßte man inbezug auf internationale Verständigungsversuche skeptisch sein. Da aber nirgendwo eine so starke internationale Verflechtung und Gemeinsamkeit vorhanden ist, wie in der Ueberseeschiffahrt, so dürfte sie es leichter als andere Wirtschaftszweige haben, zu einer Verständigung zu gelangen. Diese Verständigung liegt in der Luft, sie steht vor der Tür und wird kommen, denn — geht es der deutschen Ueberseeschiffahrt auch besonders schlecht — den übrigen Reedereien der Welt geht es nicht viel besser. Ausgleich in der Welthandelstonnage mit Vereinbarungen über Neubauten, Ausgleich im Subventionswesen, Verständigung über Fahrtgebiete und über Fahrt- und Passagetrachten, neue großzügige Poolvereinbarungen, das sind die Hauptaufgaben für die internationalen Schiffahrtsverhandlungen. Ich hoffe, daß die Kameradschaftsatmosphäre, die in der Schiffahrt der Welt besteht, sich als so stark erweisen wird, daß sie alle Hemmungen der internationalen und übernationalen Politik hinwegschwemmen wird.**

1913 befahren die deutschen Ueberseelinien 2,9 Mill. Br.-R.-T., 1920 war die Ziffer auf 128 000 herabgesunken, 1930 aber schon wieder auf 2,2 Mill. Br.-R.-T. gestiegen. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die in der Ueberseeschiffahrt beschäftigte deutsche Tonnage, also nicht auf die gesamte Handelsflotte. Sie zeigen, was die deutsche Schiffahrt aus sich heraus in der Nachkriegszeit geleistet hat. Sie muß entsprechend ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft und die deutsche Außenpolitik vom ganzen Volke gewertet werden. Zielbewußt und systematisch sind innerhalb der Hapag-Lloyd-Union bereits die Hebel zu einer grundlegenden Reorganisation angesetzt worden. Ohne die Begriffe Hapag, Lloyd zu beseitigen, lockert man die Konzernhärte, um die Leistungsfähigkeit der Schiffahrt wieder zu heben.

**Eine vernunftgemäße Neubaupolitik, die durchaus nicht sinnlos die Welthandelstonnage vermehren will, sondern lediglich die deutsche Schiffahrt auf einem leistungsfähigen Niveau erhält, ist eingeleitet worden.**

Im übrigen steht innerhalb der Schiffahrt noch immer der alte Geist der Kameradschaft und Gemeinschaft. Die im Sommer 1933 zwischen Hapag und Lloyd vereinbarte Nordatlantik-Gemeinschaft ist ein schöner Beweis für den Geist der Verständigung, der auch international ausgebaut werden müßte.

---

* **Iliverwerke AG., München.** Die Ende des Berichtsjahres eingetretene Belebung konnte den anfänglich entstandenen Ausfall nicht mehr ausgleichen; die Aussichten werden für das laufende Jahr günstig beurteilt. Verhandlungen, das Unternehmen auf eine neue finanzielle Basis zu stellen, seien eingeleitet und stünden kurz vor dem Abschluß. Unter Verrechnung von 8 350 ℳ Reserveauflösung verbleibt ein Verlustvortrag von 20 250 ℳ (i. V. wurde das Kapital auf 83 500 ℳ herabgesetzt, der Buchgewinn von 308 609 ℳ diente zur Tilgung von 173 923 ℳ Verlustvortrag per 1. 7. 1932, 136 336 ℳ zu Sonderabschreibungen, 8 350 ℳ dienten einer Reservebildung).

* **Industrie-Beteiligungen der früheren Lothringer Portland-Cement AG, Berlin.** Nachdem die Beteiligung der Gesellschaft, die Gerüstbau J. Altmann GmbH, die auch für das abgelaufene Geschäftsjahr keinen Ertrag brachte, im neuen Jahr abgestoßen wurde, schlägt die Verwaltung der v. GV am 26. 6. die Liquidation der Gesellschaft vor. Der Verkauf der Beteiligung erfolgte mit Verlust, der durch Rückstellungen gedeckt ist. Im Hinblick auf die Liquidation wird vorgeschlagen, nach Zahlung der Vorzugsdividende den Reingewinn mit 21 539 ℳ vorzutragen, die 300 000 ℳ Stammaktien also ohne Dividende zu lassen. Die Bilanz per 31. 12. 33 zeigt Beteiligungen noch mit 0,03 und Umlaufsvermögen mit 0,41 Mill. ℳ — darunter 0,40 Mill. ℳ Reichsschuldbuchforderungen. Andererseits 30 000 ℳ Reserve, 57 000 ℳ Rückstellung und 38 000 ℳ gekündigte Teilschuldverschreibungen.

⊙ **Abschluß Orenstein u. Koppel A.-G., Berlin.** Berlin, 13. Juni. (Eig. Dr.) In der HV-Sitzung wurde der Abschluß für 1933 genehmigt. Es ergibt sich ein Reingewinn von 46 904 ℳ, der vorgetragen wird. (1932 Sanierung.) Der Umsatz einschließlich desjenigen der Tochtergesellschaften beläuft sich wieder auf rund 20 Mill. Mark, von denen rund 50 v. H. (40 v. H.) auf das Auslandsgeschäft entfallen. Auch die Auftragseingänge in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres waren erheblich höher, als in der gleichen Vorjahreszeit.

## Frankfurter Abendbörse freundlich

Die Abendbörse hatte bei Eröffnung nur kleinste Umsätze aufzuweisen, da Aufträge der Kundschaft nahezu fehlten. Die Kulisse übte angesichts der Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank zum kommenden Donnerstag sowie auf die Ausführungen in der heutigen AEG-Generalversammlung hin einige Zurückhaltung. Die Grundstimmung war indessen freundlich und die Berliner Schlußkurse waren größtenteils gut behauptet, nur Daimler und IG-Farben bröckelten etwas ab. Weiter befestigt waren Schiffahrtswerte.

Am Rentenmarkt notierten Neubesitz 5 Pfg. niedriger, Altbesitz nannte man mit 99,82 v. H., während Reichsschuldbuchforderungen nach der Mittagsschwäche um ½ v. H. erholt waren. Im Verkehr zeigte die Börse weiterhin nur kleine Umsatztätigkeit und kaum veränderte Kurse. Ueberwiegend etwas höher schlossen Montanwerte, die gegen den Berliner Schluß etwa ½ v. H. anzogen. Die Börse schloß in freundlicher Haltung.

Es notierten u. a.: 6 v. H. Dt. Reichsanleihe 1929 99,80 b. G., Neubesitz 22,95 b. G., Altbesitz 99,75 b. G. Kali Chemie 118, Phönix Bergbau 50, Rheinstahl 98,25, Cement Heidelberg E 105, Dt. Linoleumw. 64, Gef. f. elektr. Unternehmungen 102, J. G. Farben 145, J. G. Farben Bonds 128, Nordd. Lloyd 34,87. Nachbörse: J. G. Farben 145, Hapag 29, Neubesitz 22,95.

---

## Aus dem Produktionsgebiet der Osram

Das Geschäftsjahr 1933 brachte der Gesellschaft eine Erhöhung der Umsätze, an der erfreulicherweise auch der Auslandsabsatz teilhatte. Die erzielten Verkaufspreise waren jedoch durchweg noch nicht auskömmlich, so daß auch 1933 kein Gewinn erzielt werden konnte, der die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung ermöglicht. Der GV. am 18. Juni wird vorgeschlagen, den Reingewinn des Jahres von 49 781 ℳ, der sich um den Gewinn des Jahres 1932 auf 72 112 ℳ erhöht, vorzutragen. Abschreibungen wurden zuvor in Höhe von 235 674 (190 971) ℳ vorgenommen. Der Fabrikationsertrag hat sich auf 6,139 (6,284) Mill. ℳ vermindert; außerordentliche Erträge stellen sich auf 143 724 (10 840) ℳ. Zum Zwecke betriebstechnischer Erleichterungen und zur Vermeidung unnötiger Verluste hat die Gesellschaft zu Beginn des Geschäftsjahres 1933 ein erweitertes Lieferungsabkommen mit der Osram G. m. b. H. Kommanditgesellschaft, Berlin, abgeschlossen, auf Grund dessen das Germaniawerk und das Hohlglaswerk in Weißwasser stillgelegt und das Osramwerk in Weißwasser mit der Fabrikation des größten Teiles der bisher von diesen Werken erzeugten Artikel betraut worden ist. Dieses Abkommen ist mit vierteljährlicher Frist zum Ende eines jeden Jahres von beiden Seiten kündbar. Sollte das Abkommen von Dauer bleiben, so müßten späterhin erhöhte Abschreibungen auf die stillgelegten Werke vorgenommen werden.

Trotz dieser Verlagerung eines Teiles der Produktion konnte die Zahl der Arbeiter und Angestellten gesteigert und auch bis jetzt, allerdings unter Kurzarbeit in den saisongemäß stillen Geschäftsmonaten, gehalten werden. Unter diesen Umständen war auch eine vorübergehende Auf-Lager-Arbeit nicht zu vermeiden, die eine Anspannung der flüssigen Mittel zur Folge hatte. Um das kombinierte Handels- und Fabrikationsgeschäft für die einschlägigen Artikel aus dem Rahmen der Gesellschaft herauszunehmen und die Bearbeitung der Kundschaft beweglicher zu gestalten, wurde die Vereinigte Laborbedarfs- u. Glaslieferungs-G. m. b. H. gegründet. Die südamerikanische Beteiligungsgesellschaft, die Crystal u. Luz Ltda., Sao Paulo, konnte mit Gewinn arbeiten, ohne jedoch eine Dividende auszuschütten.

In der Bilanz werden die Warenbestände erhöht mit 2,262 (2,086), die Schuldner mit 2,944 (2,661), darunter zum ersten Male Forderungen an Tochtergesellschaften mit 0,249 Mill. ℳ ausgewiesen. Die Bankguthaben verminderten sich auf 0,261 (0,318) Mill. ℳ. Demgegenüber erscheinen unter neuer Gliederung die gesamten Verbindlichkeiten mit 6,329 (5,735) Mill. ℳ, darunter langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Banken mit 1,343 und andere langfristige Verbindlichkeiten mit 2,488 Mill. ℳ. Für die mit 0,241 (0,465) Mill. ℳ ausgewiesenen beiden Konten Rückstellungen und Wertberichtigungen stammen die Beträge zum Teil aus dem Vorjahre, zum Teil sind sie neugebildet worden. Diesen Konten sind im abgelaufenen Geschäftsjahr Mittel für die vorgesehenen Aufwendungen entnommen worden. AK. und Reservefonds unverändert mit 4,200 bzw. 0,900 Mill. Mark. — Die ersten Monate des Geschäftsjahres 1934 lassen ein allmähliches Erstarken des Inlandsmarktes erkennen, das sich in einer Erhöhung der Umsätze auswirkt. Im Auslandsgeschäft konnte in der letzten Zeit eine gewisse Zurückhaltung beobachtet werden. Das zu Beginn 1934 geschaffene Zwangskartell bietet Gewähr, daß der ruinösen Preisdrückerei ein Ende gesetzt und damit die Voraussetzung für ein Wiedererstarken der Glasindustrie gegeben ist.

---

* **Voigt und Häffner AG, Frankfurt a. M.** Der GV soll nach den Beschlüssen der AR-Sitzung folgende Vorschläge für die Sanierung der Gesellschaft unterbreitet werden: Das Grundkapital soll i. e. S. herabgesetzt werden durch Einziehung von kaduzierten 625 000 ℳ Vorzugsaktien Lit. V, durch Zusammenlegung des Stammaktienkapitals im Verhältnis 8:1 von 7 500 000 auf 937 500 und Herabsetzung im Verhältnis 2:1 des Vorzugs-AK Lit. L—U von 200 000 ℳ auf 100 000 ℳ und Lit. V von 1 875 000 ℳ auf 937 500 ℳ bei gleichzeitiger Umwandlung sämtlicher VA unter Verzicht auf deren Vorzugsrechte in StA. Das AK ermäßigt sich hierdurch insgesamt von 10,20 auf 1,976 Mill. ℳ. Von dem Buchgewinn von 7 912 500 ℳ werden 197 500 ℳ zur Schaffung der gesetzlichen Reserve benützt. Es verbleiben also 7 715 000 ℳ zur Deckung des Verlustvortrages aus dem Jahre 1932 und des weiteren Verlustes in der Bilanz vom 31. 12. 1933 einschl. der notwendigen Abschreibungen und Wertberichtigungen.

Der GV am 10. 7. soll eine Wiedererhöhung des Grundkapitals im Betrage um bis ca. 1 925 500 Mark vorgeschlagen werden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr war bei der Gesellschaft eine Besserung des Auftragseinganges festzustellen, die allerdings das Ergebnis nicht mehr beeinflussen konnte. Der Umsatz hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. In den ersten Monaten des laufenden Jahres hat sich die Steigerung des Auftragseinganges fortgesetzt, so daß die Zahl der Werksangehörigen seit Anfang 1933 insgesamt um rund 800 auf 2055 Köpfe erhöht werden konnte. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß die nunmehr sich voll auswirkenden Maßnahmen zur Senkung der Unkosten und die auf Grund der Erhöhung der technisch-konstruktiven und fabrikatorischen Leistungen des Werks zu erwartende vermehrte Beschäftigung zu günstigeren Ergebnissen führen werden.

* **Kapitalherabsetzung bei der Katz u. Klumpp AG., Gernsbach (Murgtal).** Der Umsatz dieser Holzverarbeitungsfirma erhöhte sich im Geschäftsjahr 1933 von rund 2,4 Mill. ℳ im Vorjahre auf rund 3,3 Mill. ℳ. Die Umsatzsteigerung entfiel ausschließlich auf das Inland. Der Export hielt sich noch ungefähr auf der Vorjahreshöhe. Die für den Geschäftsbetrieb erforderliche Unterhaltung von verhältnismäßig hohen Vorratsmengen hat sich unter diesen Umständen im Geschäftsjahr 1933 günstig ausgewirkt. Sie waren aber nicht hoch genug, um allen sich bietenden Geschäftsmöglichkeiten entsprechen zu können. Der sich im Geschäftsjahr ergebende Gewinn von rund 67 000 ℳ ist zur Senkung des Verlustvortrages von 424 558 ℳ verwendet worden. Zur Beseitigung des restlichen Verlustes und zur Dotierung des gesetzlichen Reservefonds hat die ordentliche Generalversammlung die Herabsetzung des Grundkapitals von 2,5 auf 2,0 Mill. ℳ beschlossen. Die Aussichten für das Geschäftsjahr 1934 sind im allgemeinen nicht ungünstig. Die Gesellschaft ist mit Aufträgen ausreichend versorgt. Immerhin zwingt der hohe Stand der Rundholzpreise zu vorsichtiger Beurteilung.

* **Behrle-Werk AG., Emmendingen/Baden.** Die GV, vom 1. Juni 1934, in welcher das gesamte Aktienkapital vertreten war, genehmigte die Regularien für das Geschäftsjahr 1932/33. Die schwere Krise in diesem Geschäftsjahr wirkte sich in der Bilanz aus, jedoch konnte der größte Teil des Verlustes aus Reserven gedeckt werden. Seit Ueberwindung des wirtschaftlichen Tiefstandes nahm auch dieses seit 1860 bestehende, in zäher Arbeit emporgewachsene Werk an der allgemeinen Wirtschaftsbelebung teil, so daß eine Erhöhung der Belegschaft um rund 100 Mann eingetreten und ein besserer Auftragsbestand vorhanden ist. — Aus der Bilanz: Anlagevermögen 422 601 (427 701) ℳ, Vorräte 118 778 (197 606) ℳ, Wertpapiere 65 418 (61 501), Außenstände 141 898 (316 025) ℳ, Bankguthaben 81 628 (erstmalig ausgewiesen), sonstiges Umlaufvermögen 20 459 (953) ℳ, — Passiva: Aktienkapital 540 000 ℳ (unv.), Wertberichtigungen 35 000 ℳ (erstmalig), Unterstützungskasse 34 557 (30 000) ℳ, Schulden, Anzahlungen usw. 170 550 (203 406) ℳ. Es erforderten: Löhne 272 721, soziale Abgaben 22 378, Abschreibungen 13 905, Zinsen 1 055, Besitzsteuern 10 564, sonstiger Aufwand 62 294, bei Fabrikat-Ueberschuß 209 293, außerordentliche Erträge 4 301 und Auflösung der Reserve II 81 000, Verlust 33 945 ℳ.

---

# NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

### PO

**Jungbusch.** Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, im großen Saal des „Kolpinghauses", U 1, 18/19, öffentliche Kundgebung gegen Wiesmachertum und Reaktion. Redner: Pg. Kreisleiter Dr. Roth. Erscheinen für Mitglieder Pflicht. Teilnahme außer PO: NS-Hago, NSBO, NS-Frauenschaft.

### BdM

**Neckarstadt-Ost, Humboldt, Sandhofen.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Schulungsabend in der Reitvilla für sämtliche Gruppen-, Schar- und Schaftführerinnen.

**Untergau Mannheim.** Heute, Mittwoch, Antreten sämtlicher Mädels, die im Besitze eines Scheines der DLRG sind und derjenigen, die den Rettungsschwimmkurs mitgemacht haben, pünktlich 18 Uhr, Herschelbad.

### NSBO

**Genaueste Mitteilungen**

**An alle NSBO- und DAF-Ortsgruppen!**

Nachdem der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, Mitgliedersperre verfügt hat, bitten wir, alle noch bei den Ortsgruppen liegenden Beitrittserklärungen uns sofort einzusenden. Letzter Termin 14. Juni 1934. Nach diesem Termin einlaufende Aufnahmen werden nicht mehr bearbeitet und bleiben unberücksichtigt.

(gez.) Fritz Plattner, MdR.,
Bezirksverwalter der Deutschen Arbeitsfront Südwest.

**Achtung, Betriebszellenobleute!** Trotz unserer wiederholten Aufforderungen haben noch nicht alle Betriebszellenobleute die Ergebnisse der Vertrauensratswahlen an uns eingesandt. Wir ersuchen, dieses Versäumte umgehend nachzuholen, andernfalls die betr. Betriebszellenobleute rücksichtslos zur Rechenschaft gezogen werden. Spätester Termin: 20. Juni 1934.

Kreisbetriebszellenwalter der NSDAP
gez. Döring.

### NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

**Teilnehmer der Fahrten „Kraft durch Freude".** Wir bitten um Ueberlassung von Photographien von Fahrten „Kraft durch Freude" zwecks Ausstellung in unseren Auslagefenstern.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude",
Ortsgruppenamt Deutsches Eck, T 4a, 12.

### Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute

**Friedrichspark.** Donnerstag, 14. Juni, um 20.30 Uhr, in den Geschäftsräumen der NSDAP in D 4, 9, Amtswaltersitzung der NSBO, Ortsgruppe Friedrichspark.

### NS-Hago

Die Sprechstunde der Ortsgruppe Waldhof ist jeweils Dienstags und Donnerstags, 19—20.30 Uhr, Alte Frankfurter Straße 18.

Sämtliche Angelegenheiten können nur in der Sprechstunde zu der angegebenen Zeit erledigt werden. Private Besuche in den Wohnungen der Amtsleiter können nicht angenommen werden.

### NSKK

Donnerstag, 14. Juni, 17—19.30 Uhr, Parkhotel, Zimmer Nr. 6. Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

### Amt für Beamte

Mittwoch, 13. Juni, 20.15 Uhr, findet im Saale der „Liedertafel", K 2, ein Schulungs- und Kameradschaftsabend der Fachschaften Justiz, Länderverwaltungen, Körperschaften des öffentlichen Rechts, sonstige Körperschaften und Polizei statt. Vollzähliges Erscheinen der dienstfreien Berufskameraden sind Pflicht. Liederbücher sind mitzubringen.

## Tageskalender

### Mittwoch, 13. Juni

**Rosengarten:** „Marlenes Brautfahrt", Operette von H. R. von Reck, Miete M, 20 Uhr.
**Planetarium:** 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
**Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg:** Geöffnet v. 16—20 Uhr.
**Köln-Düsseldorfer-Rheinfahrten:** 8 Uhr Mannheim — Speyer und zurück. 14.30 Uhr Mannheim — Worms und Weiterfahrt gegen Oppenheim und zurück. 19.45 Uhr Abendfahrt Mannheim — Speyer und zurück.
**Autobussonderfahrten ab Paradeplatz:** 14 Uhr Bad Dürkheim — Isenachtal — Johannisbrunn — Elmsteiner Tal — Lambrechter Tal — Neustadt — Mannheim.
**Kleinkunstbühne Libelle:** 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Kabarettprogramm mit Gastspiel Gerty von Reichenhall.
**Pfalzbau-Kasse:** 15.30 und 20 Uhr Konzert und Kabarett.
**Tanz:** Palasthotel Mannheim Hof, Kaffee Odeon.
**Kaffee Odeon:** Konzert (Verlängerung).
**Lichtspiele:** Universum: „Heute abend bei mir". — Alhambra: „Bei der blonden Kathrein". — Roxy: „Wer kennt diese Frau?" — Schauburg: „Drei Kaiserjäger". — Palast und Gloria: „Meine Frau, die Schützenkönigin". — Capitol: „Mein Herz ruft nach Dir". — Müller: „Zwei Menschen".

### Ständige Darbietungen

**Städtisches Schloßmuseum:** Sonderausstellung „Rokokodome am Mittelrhein". Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
**Mannheimer Kunstverein L 1, 1:** Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
**Reinzellenkabinett im Schloß:** Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
**Städtische Kunsthalle:** Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
**Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
**Städtische Schloßbücherei:** Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesehalle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
**Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad:** Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.
**Mühlblock, Weidenstraße 16:** Geöffnet von 15 bis 20 Uhr.
**Jugendbücherei R 7, 46:** Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

## Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

**Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 13. Juni:** Ueber Deutschland hat sich wieder eine gleichförmige Luftdruckverteilung eingestellt, so daß es bei schwacher Luftbewegung und kräftiger Sonneneinstrahlung wieder zu stärkerer Erwärmung kommen wird. Dabei ist die Ausbildung örtlicher Wärmegewitter begünstigt, wenn auch im allgemeinen mit der Fortdauer der Trockenheit zu rechnen ist.

### Voraussage für Donnerstag, 14. Juni

**Vielfach heiter und recht warm, vereinzelt Auftreten von Wärmegewittern, schwache Luftbewegung.**

Höchsttemperatur in Mannheim am 12. Juni +23,8 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 13. Juni +14,2 Grad; heute früh ½8 Uhr +15,0 Grad.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr +20 Grad Wasser- und +23 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr +19,5 Grad Wasser- und +13 Grad Luftwärme.

### Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

| Rhein-Pegel | 9. | 10. | 11. | 12. | 13. |
|---|---|---|---|---|---|
| Karlsruhen | 2,17 | 2,18 | 2,11 | 2,10 | 2,04 |
| Maxau | 1,14 | 1,10 | 1,09 | 1,07 | 1,03 |
| Germersheim | 2,30 | 2,28 | 2,22 | 2,20 | 2,15 |
| Worms | 3,66 | 3,63 | 3,61 | 3,60 | 3,57 |
| Mannheim | 2,24 | 2,27 | 2,22 | 2,14 | 2,10 |
| Bingen | 1,20 | 1,23 | 1,21 | 1,18 | 1,17 |
| Köln | 0,75 | 0,78 | 0,78 | 0,80 | 0,76 |

| Neckar-Pegel | 10. | 11. | 12. | 13. |
|---|---|---|---|---|
| Mannheim | 2,21 | 2,14 | 2,06 | 2,0 |
| Jagstfeld | — | — | 0,33 | 0,18 |
| Heilbronn | — | 1,20 | 1,18 | 1,30 |
| Plochingen | — | — | 0,00 | 0,10 |
| Diedesheim | 0,35 | 0,32 | 0,33 | 0,31 |

MARCHIVUM

## In welches Kino heute?

**Liane Haid, Joe Stöckel**, Rolf v. Goth, Marg. Kupfer
„Bei der blonden Kathrein"
In der goldenen Gans!"
Ein Lachschlager! Ein Sorgenbrecher!
— Karl Valentin — Liel Karlstadt „Theaterbesuch"
Deutsches Lied - Deutsches Land!
Neueste FOX-Woche
2, 5, 7.10, 8.30
**Alhambra**

**Werner Fütterer**, Math. Wiemann, O. Wernicke, Hilde v. Stolz
**Achtung! Wer kennt diese Frau?**
Abenteurerfilm aus dem Leben einer schönen Hochstaplerin
— Neu die Posse: — „Ein schwerer Junge"
Ski-Sonntag der Kanonen in Arosa
Neue Tonwoche
3. 5. 7, 8.30
**Roxy**

Nur heute noch!
Fritz Kampers, Paul Richter, Heinr. Heilinger
die **Drei Kaiserjäger**
Ein Film von Kameradschaft und Freundestreue
Dazu: **Buck Jones** in seinem Wildwest-Abenteuer **Wettlauf mit der Sonne**
2.50, 5.15, 6.35, 8.10
**Schauburg**

**Palast** Lichtspiele Breitestrasse und **Gloria Palast** Seckenheimerstrasse
Ab heute in beiden Theatern in **Erstaufführung**
ein großer Volks-Film
Motto: Ob es Strippen gießt, Ob die Sonne brennt, Wenn Lucie Englisch spielt, Jeder ins Kino rennt
**Lucie Englisch** in dem Volltreffer des Humors

**die Schützenkönigin**
Der Film der großen Komiker! Allen voran d. unvermeidliche **LUCIE ENGLISCH**
ferner: Ralph A. Roberts, Fritz Servas, Paul Beckers
Dazu ein großes Ton-Vorprogramm
Anf. Br. 4.00 6.10 8.30
Anf. Pal. 3.30 5.00 6.40 8.10

**Neues Theater** Rosengarten
Mittwoch, den 13. Juni 1934
Vorstellung Nr. 331 — Miete M Nr. 28
**Marlenes Brautfahrt**
Operette in einem Vorspiel und drei Akten nach dem Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz von H. R. von Nack
Musikalische Leitung: Karl Klauß
Regie: Friedrich Brandenburg
Anfang 20 Uhr — Ende 22.45 Uhr
Mitwirkende:
Hans Finohr — Willy Birgel — Max Reichart — Elsi Bodmer — Walther Joos — Karl Zöller — Eugen Fröhlich — Ernst Langheinz — Paul Paulschmidt — Albert v. Küßwetter — Lucie Rena — Joseph Renkert — Vera Spohr — Klaus W. Krause — Joseph Offenbach — Karl Hartmann — Hans Schmidt-Römer — Franz Bartenstein
Morgen: Der Mantel
hierauf: Das heitere Abenteuer und Gianni Schicchi — Anfang 20 Uhr

**Lichtspielhaus Müller**
Wir sind übergesiedelt und bleiben bis inkl. Donnerstag
**Gustav Fröhlich**
Lucie Englisch - Charlotte Susa
in dem unvergeßlichen Film nach d. Roman v. Rich. Voss
**Zwei Menschen**

**Capitol**
Ab heute 4.15 6.20 8.30
**Jean Kiepura**
Martha Eggerth / Paul Kemp / Paul Hörbiger / Theo Lingen / Trude Hesterberg / Hilde v. Stolz
in dem Prachtfilm

**Mein Herz ruft nach Dir**
herrlicher Gesang / die besten Witze / künstlerischer Schwung / große Aufmachung
Eine Bombenbesetzung
... kurz ein Meisterwerk
S202

**Ganz Mannheim**
trifft sich am **Samstag, den 16. Juni,** abends **8.30** beim
**Parkfest**
im Waldparkrestaurant am Stern
Näheres Plakate und Tageszeitungen

**Palast-Kaffee Rheingold**
Heute Mittwoch:
**Erster großer kurpfälzischer Abend**
mit vielerlei Einlagen — 5418

„... ‚also' sprach Frau Klug, ‚ich war in J 1, 9/11!'
..der Aufschnitt ist einfach fabelhaft, und das Viertel kostet doch nur 30 Pfg.! von heute ab heißt mein Metzger
**Rosenfelder**
MANNHEIM • J 1, 9 • 11
auch mit Tel. 32717 zu erreichen, dann wirds geschickt!"

*Nur noch Mittwoch und Donnerstag*
*Der Riesenerfolg*

**JENNY JUGO**
„sie benimmt sich göttlich" (Mannh. Tagebl.)
PAUL HÖRBIGER
THEO LINGEN
FRIEDRICH BENFER
FRITZ ODEMAR
LISSI ARNA
in
*... heute abend bei mir ...*
„Hier kann man auf zwei Stunden seine Erdenschwere verlieren ..." (Hakenkreuzbanner)
Das gepflegte Beiprogramm — Die interess. Ufa-Tonwoche
Beg.: 2.40, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
JUGEND HAT ZUTRITT
**UNIVERSUM**

**Friedrichspark**
Jeden Mittwoch nachmittag
**Konzert**
5402

**Badekappen** und auch **Schuh**
sowie alles für den Strand, reiche Auswahl findest du
bei **Gummi-Hoffmann** wie bekannt
D 1, 1 — Kunststrasse — D 1, 1

Besuchen Sie **das Schloß-Hotel-Restaurant**
**Neue Bewirtschaftung**
Vorzügl. bürgerliche Küche unter persönlicher Leitung zu kleinen Preisen. Welde Spez.-Ausschank
Fritz Wiske, Dipl. Küchenmeister

**Rotkreuzwoche**
**Kochausstellung**
der Kochschulen des Frauenvereins vom Roten Kreuz Mannheim
am Freitag, den 15. Juni 1934, ab 3½ Uhr nachmittags, in den Räumen des Damenheims, L 3, 1
Ab 4½ Uhr Verkauf der ausgestellten Gegenstände.
Erfrischungen im Garten.

**Marken-Teppiche**
Anker 2×3 m
Delhi RM. **87.-**
Extra Velvet RM. **118.-**
Siwah durchgew. **160.-**
Turan **196.-**
67 cm Delhi-Qual. kompl. RM. **65.50**
**M. & H. Schüreck** F 2, 9

**Fort mit grauen Haaren**
Eint. Einreiben mit „Laurata" schafft Ihnen Jugendfarbe und -Frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garant. unschädlich. Keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" erh. die gold. Medaille. Orig.-Fl. jetzt nur Mk. 4.90, halbe Fl. 2.70 u. Porto in Mannheim zu beziehen durch:
Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19; Drog. Fried. Becker, G 2, 2; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 26, Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

**Drucksachen jeder Art liefert billigst**
Druckerei Dr. Haas / Neue Mannheimer Zeitung — R 1, 4-6

# Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Groß-Gaststätte **„Bürgerkeller" D 5, 4**
Die Küche für den verwöhnten Gaumen

## Stellengesuche

**Jg. bilanzsicherer Buchhalter**
an vollk. selbständiges Arbeiten gewöhnt, firm im Mahn-, Klage- u. Steuerwesen, sucht neuen Wirkungskreis. Angebote unter Q Z 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2447

**19-jähr. Abiturientin**
sucht in nur gut. Hause Stelle als **Haustochter** mit Familienanschluß. Nachhilfe in Franz., Engl., Latein kann erteilt werden. Angebote: B654 Schließfach 1021.

Nähmaschinen ... gebraucht ... Gelegenh. ... Pfälzerhalle H 1, 7 — 9133

## Offene Stellen

**Vertreter**
Bei Friseuren gut eingeführte Vertreter für die Plätze Mannheim, Karlsruhe, Freiburg u. Umgeb. für kosmetische Neuheiten bei hoher Verdienstspanne gesucht. Bewerber mit Auto bevorzugt. B404
Eilangebote unt. S T 3128 an „Ala", Karlsruhe.

Tüchtiges **Mädchen** für vormittags n. Käfertal-Süd gesucht. Ang. u. U M 61 an die Gesch. *2469

**Anfänger(in) Stenotypist(in)** f. Büro für sof. ges. Ang. unter P Z 34 an die Geschäftsst. *2390

## Verkäufe

**Perser Teppiche Brücken.** Enorm billige Gelegenheitskäufe. **F. Bausback** M 1, 10.

Erstklassige **Fahrräder** stets große Auswahl zu staunend billigen Preisen. Ersatzteile - Reparaturen **Doppler** J 2, 8.

Prachtv. Herrenzimmer, eich. Schlafzimmer mit Kapokmatratzen, Küche, eich. Speisezim., Büfett, Leder-Klubmöb., Bücher-, Kleider- u. Spiegelschrank, Kommode, Ausziehtische, Leder- und Rohrstühle, Flurgarderobe, Teppich, Tr.-Spiegel, Diwan, weiß. Herd, Gasherd, Nähmaschine, Dezim.-Waage, Bade-Einrichtg., Schreibtische, Eisschrank und versch. bei B818 **Renners**, G 4, 7.

Dunkelbl. Anzug Gr. 52, Smoking u. gebr. Hose b. abzug. Karl-Ludwig-Str. 40, 3. Stock. *2404

**Fahrräder** Kayser Viktoria Wanderer Spezialräder Sämtl. Ersatzt. kauft man billigst bei 4985 **PENN** jetzt Qu 4, 7. gegenüber Habereckl.

**Schlafzimmer** 3-türig. Schrank m. Innenspie., all. abgerund., form. schönes Modell, 295.—. 5095 Pat.-Röste 20.—, 11.—, Woll-Matratzen 39.—, 29.—, 22.—, Kapok-Matratzen ab 37.—, Schoner ab 3.50, Chaiselongue ab 30.—, Küche, neuzeitl. ausgeführt, mit Kühlkasten usw., 120.—, Stühle m. Knopf ab 3.50, Hocker 2, Wasserbänke u. vieles andere sehr bill. **Joh. Baumann**, Ehestandsdarlehen, K 2 Nr. 27.

1 Kaffeemaschine, 1 Theke, *2411 1 Transparent, 2 große Tische billig zu verk. F 4, 17, Laden.

**Couchs, Sessel,** sowie **Kapokmatratzen** garantiert solide Werkstattarbeit, preisw. zu verk. **Polsterwerkstätte** L 14 Nr. 13. *2402

**Küche** gebr., Büf., Anrichte, Tisch, 2 Stühle, für 35.— Mk. abzugeben. Möbelhaus Herm. Schmidt, E 3, 2. 5096

Kombin., weiß emaill., sehr gut erhaltener **Küchenherd** (Original Senking) ausnahmsweise billig zu verk. Meerfeldstr. 86, 1 Tr. rechts. *2406

Gut erh. dunkl. Anzug, Gr. 1.80, sowie Photo-Apparat zu verk. Schanzenstr. 5a, II links. *2401

Weg. Umzugs zu verk.: Gasbadeofen, Badewanne, 2 eiserne Oefen, Korbmöbel, Bel.-Körper, Schreibt. L 10, 5, 2. Stock. *2456

Radio, 3 Röhr., Netzempf., trennscharf, für 30.— verkauft: Eckert, H 1 Nr. 12, I. *2478

Gut erhalt. Gasherd, eis. Türe, 200/130 cm, auf Schien. laufend, Regal 250/90 cm sehr bill. zu verkaufen. *2473 Heinr. Freinkel, F 2, 8.

## Kaufgesuche

Kaufe getragene **Anzüge u. Schuhe** Starkand, H 5, 2 Telephon 289 65. 8257

Motorrad steuer- u. führerscheinfrei, billig zu kauf. gesucht. Preisang. unter R G 56 an die Geschft. *2482

**Kinder-Laufgitter** zu kfn. ges. Ang. unt. R H 57 an d. Geschft. *2483

Eine gebr. **Tischbohrmaschine** ohne Motor, eine gebr. **Profilhebelschere** zu kauf. gesucht. Angebote unter O O 78 an die Gesch. *2394

## Vermietungen

1 großer sowie ein kleinerer **Laden**
im Hause N 2 Nr. 12 per sofort zu vermieten. Angebote unter X W 199 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5408

In sehr guter Lage (O 6) sind zum 1. Oktober große **Restaurationsräume** zu verpachten. Gegenwärtig Weinlokal mit Bar, Tanz, Kabarett. — Auch geeignet für Großbrauereien. Gefl. Angebote an Hch. Gerdt, O 6, 2, Mannheim. B819

**Größere Räume** für gewerbliche Zwecke (Büro usw.) per sof. im Hause N 2, 12 zu vermieten. Angebote unter X V 198 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5406

Etwa 1000 qm **Fabrikgebäude oder Lagerräume** auch geteilt, sehr preiswert zu vermieten. Näheres: Strauß, S 4, 23, Fernspr. 203 32 u. 444 98. 5412

**Schöne helle Räume** (200—250 qm), für Büros, Lager, Vereine usw. (auch geteilt) sofort od. spät. zu vermieten. Zentralhg. Karl-Ludwig-Straße 38, parterre. Näh. daselbst bei Meßlemer. 5411

**Schöne 7-Zimmer-Wohnung** 1 Tr. hoch, am Kaiserring, Zentr.-Heizung u. fl. Wasser, zum 1. Juli zu vermieten. Geeignet für Arzt oder Fabrikarzt. — Zu erfragen bei Siegel, M 7, 13. 5430

Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Keller, 2. Etage, in gutem Hause zum 1. Juli zu verm. B883 T 4a, 2, Hausmeister Hartmann.

**Kleiner Laden** m. 2 Zim., Küche u. Lagerraum, 1. 8. od. spät. zu vm. Näh. Kleinfeldstr. 32, III. B891

Schöne, preisw. **7-Zim.-Wohng.** m. Zub. 2 Tr., Prinz-Wilhelm-Str. Aussicht a. Friedrichspl., sof. od. spät. zu vm. Näh. Tel. 427 50. *2435

**4- bis 5-Zim.-Wohnung** mit einger. Bad, G 7, 26, 2. Stck. neu hergerichtet, zu vermiet. 4750 Näh. Tel. 447 83.

Waldparkstraße, große, sonnige **5-Zim.-Wohng.** Diele, eingericht. Bad, reichl. Zubehör, z. 1. Juli bill. zu vermiet. Anfr. unt. X X Nr. 200 an die Geschäftsst. 5468

**4- bis 5-Zim.-Wohng.** m. reichl. Zub., neu herg., auf 1. 7. od. später zu verm. B898 Rheinvillenstr. 10, hochpart.

Lindenhof. **2 Zi. u. Küche** 5. St. z. 1. Juli zu vm. Pr. 38.50 Näh. Q 5, 14 I, Hof r. *2448

Karl-Ladenburgstr. 21 **4-Zimmer, Bad** u. Zubehör, mit Zentralh., z. 15. Juli od. spät. zu verm. Näheres Karl-Ladenburg-Straße Nr. 23. B890

Otto-Beck-Straße Nr. 10, hochpart. schöne 5097 **4-Zim.-Wohng.** Bad, Speise- u. Besenk., Mädch.-Zim., Etagenhz. m. Warmwasser, verf. a. 1. 7. od. spät. zu vermiet. Näh. 1 Tr. lks., Fernspr. 426 30.

**Qu 5, 18-19,** 1 Treppe sonnige, helle **4-Zim.-Wohng.** m. Bad, Speisekamm., reichl. Zubehör z. 1. Juli zu verm. Näh. 3. Stock. B885

Zu vermieten: L 4, 4, sof. oder 1. 7 im 2. St.: Sonn. herrschaftl. **3-Zim.-Wohng.** gr. Küche, Bad, Diele, Preis Mk. 85.— 4947 Im 3. Stock: Sonn. geräumige **4-Zim.-Wohng.** Küche, Bad, Pr. Mk. 90.—, Besichtig. 4—7 Uhr. Näh. b. Eigentümer L 4, 4, 1 Treppe.

**2 Zimmer u. Küche** sof. zu vermiet. Miete Mk. 30.— Näheres bei Kreitner, J 3, 21 B896

2-Zimm.-Wohng. hell, geräum., a. 1. 7. zu verm. Schwetzing. Str. Nr. 58, 2. Stock. *2450

Schön möblierte Mans. an Frl. zu v. Wo. 3 Mk. Kirchenstraße 19, 1 Tr., r. *2389

Als Teilwohng. zum 1. 7. zu vermieten: Große **2 Zimmer** und Küche mit Zubehör, sowie **1 Zimmer** und Wohnküche, diese nur a. eing. Berufstät. Dame. Näh.: Qu 7, 5, 2. St. r. *2459

Lindenhof, Groß. Zi. u. K., 1 Tr., an 1—2 Person. sof. zu vm. Pr. 27.—. Landteilstraße 28. *2444

**Lindenhof.** In herrlich. Wohnung 1—2 sehr gut möbl. Zim. m. sonn. preiswert zu vermiet. Anzusch. von 10 b. 2 u. ab 6 Uhr. Adresse in der Geschäftsst. *2446

**2 gut möbl. Zimmer** m. od. ohne Kü. u. Bad zu vm. Waldparkstr. 19. *2458

**Klein. Mansarde** möbl., neu herg. zu verm. *2471 Hänsges, N 7, 2

Ungest., freundl. möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten, evtl. mit Pens. per sof. zu verm. G 6, 2, 1 Treppe. *2477

Wasserturm eleg. möbl. Zim. fl. Wasser, Bad, Tel., sof. od. sp. zu vm. Gutzkowstr. Qu 7, 26. *2460

**Behagl. möbl. Zim.** (Tel.-Benü., l. fr. Lage, a. bess. H. zu verm. Parkring 1b, hochp. r. *2429

Am Bahnhof sehr gut möbl. Herrenzim. preisw. zu verm., a. gute Pens. Näh. b. Maurer, Seppenstr. 18. *2476

**Schlafstelle** zu verm. *2469 J 2a, bei Lang.

## Mietgesuche

Suche zum 1. Okt. sonn., geräum. **3-Zimmer-Wohnung** (evtl. auch 4 Zimm.) mit Zubehör. Pünktl. Mietzahler. Oststadt bevorzugt. Parterre ausgeschl. Angebote mit Preis unt. X Q 193 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5392

Zahnarzt sucht **2 leere Räume** m. Wasseranschl., für Praxis, in guter Lage. Angeb. m. Preis unter R J 58 an die Gesch. *2464

2—3-Zim.-Wohn. a. berufst., kinderl. Ehep. ges. Preisangeb. unt. R D 55 an die Geschäftsst. *2404

**2-Zim.-Küche** m. Bad in ruh. Hause von kinderl. Ehepaar gesucht. Angeb. m. Preis u. R F 55 an Gesch. *2468

Gr., leer., separ. Zimmer sof. von berufst. Mann ges. Preis bis 15 M. Ang. u. R O 65 an Gesch. *2472

Möbl. Zimmer sucht led. Kfm. in gut. Hause d. Innenst. Möbl. Telephonbenützung. Ang. u. R N 63 an Gesch. *2470

**2-Zim.-Wohnung** m. Küche u. ein. Möbl. v. alleinst. Herrn z. 1. 7. ges. Miete voraus. Preisang. unter R L 60 an Gesch. *2468

**2 möblierte Zimmer** mit Telephon u. eventuell Küchenbenütz. von nichtarischem Ehepaar für sofort gesucht. Angebote unter X J 186 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten. 9096

**Suchen Sie etwas zu kaufen?** Eine Klein-Anzeige in der N. M. Z. bringt Ihnen zahlreiche Angebote.

## Immobilien

**Haus mit Metzgerei** in bester Stadtlage zu verkaufen. Angebote unter R B 51 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2451

**Geschäftshaus** mit schönem Laden, ebenso Magaz., Scheuer und Stallg., i. best. Lage von 4939 **Hockenheim** bei Verh. bald preiswert bei mäß. Anz. zu verkauf. Ang. unter U P 117 an die Gesch.

**Herrschaftsvilla Heidelberg** in bester Lage, 9 Zimmer, Garage, reichl. Nebenräume, steuerfrei, günstig zu verkaufen. Angebote u. T B 179 an d. Geschäftsstelle. 4719

**Siedlerhaus** am Speckweg, Kellerhöhe fertig, mit Dachgebälk, sof. bill. zu verk. Auskunft erteilt Gg. Hch. Luzenberg, Akazienstr. Nr. 18. *2474

## Hypotheken

**Hypothek** a. Anwes., 96 000 Steuerwert bei Beleihg. v. Mk. 15 000.— sofort gesucht. Zuschr. unt. R K 59 an die Gesch. *2465

## Geldverkehr

Durch langfristige, unkündbare **Tilgungs-Darlehen** befreien wir Sie von allen Kredit- u. Geldschwierigkeiten. Wir geben auf Sparvertrag b. ein. Tilgungsdauer von 2—10 Jahren Darlehen von RM. 200.— bis RM. 10 000.—. Wirtschaftsschutz für Handel und Gewerbe G. m. b. H., Hamburg. Zwecksparunternehmen unter Reichsaufsicht. B898
Gute Gelegenheit, auch f. Beamte und Private, zu Entschuldungen od. Neuanschaffungen. Kostenlose mündliche od. schriftliche Auskunft erteilt die General-Agentur, Otto Gehring, Mannh.-Waldhof, Gr. Hag 11, Tel. 591 11. Oertliche Mitarbeiter gesucht!

## Beteiligungen

Mit gesichertem Absatz von einigen tausend Hektolitern im Gebiet M'heim, L'hafen, Pfalz, Hessen, sucht sich **Brauereibesitzer** aus familiären Gründen, an leistungsfähiger Brauerei mit erstklassig. Bieren, falls notwendig auch mit größerem Kapital, B870 **zu beteiligen.** Verschwiegenheit gegenseitig zugesichert. — Angebote erb. unter K R 6219 an Ala Anzeigen A.-G., Karlsruhe.

## Vermischtes

**Garten-Schirme Garten-Möbel** in großer Auswahl bei **Stange, P 2, 1** gegenüb. Schmoller.

**Monogramm-Stickerei** E. Häfner jetzt Q 3, 2

**Photos** für Ausweise Photo-**Bechtel** O 4, 5 Strohmarkt

Zur **Erdbeer-Bowle Weine** von **80** Pfennig an **Sekte** von **1.60** per Fl. an Weinhandlung **Schlatter** P 3, 4

**Daunendecken** eigener Herstellg. direkt an Priv. Federndaunenk. Kalaßerhausen. Verlangen Sie Angebot. B866

**Die Dame** mit dem hellen Mantel, die letzten Sonntag, abends 11 Uhr, in der Wirtschaft Kiefer (Schlachthof), an Tisch des alt. Herrn gesess. hat, wird höflichst um ihre Adresse gebeten. Zuschr. u. R A Nr. 50 an die Geschäftsst. *2450

**Umzüge** Fernumzüge mit Möbelauto billig. 4006 J. Datta, T 6, 35, Telephon 222 09.

Sämtliche **Musik-Instrumente** Saiten (Marschtrommeln) u. Reparaturen gut u. billig b. Fachmann **Karl Heger**, Lauten- u. Geigenbauer F 1, 3 2 Trepp. 2807

**Du** kennst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

## Automarkt

**HANSA** „1100" 4 Zyl. 28 PS RM. 2650.— ab Werk **Lindenhofgarage** Tel. 32166 — 8177

**DKW Wagen** Vertretung **G. Ernst** Käfertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51000 — Bestelngerichtete Reparatur-Werkstätte — Kundendienst

**Anhänger** zu kauf. gesucht. Ang. u. Q Y 68 an die Geschft. *2445

Adler-Fav.-Limousine 6/35 PS, sehr gepfl., steuerfr., preisw. abzugeb. Ang. u. R C 52 an Gesch. *2452

**Ford** 4/21 PS, 13/50 PS Personen- und Lastwagen. Deutsches Erzeugnis **Emil Stoffel** Vertreter f. Ford- u. Hansa Lloyd **Mannheim** Neckarauer Str. 138/140 Tel. 42185

**Opel** Kabriolett 4/16, f. gut erhalten, aus Privathand sofort zu verk. Tel. Nr. 330 71. *2467

## Heiraten

Für pensionsberechtigte Herren suche ich *2457 **Damen** Eheanbahnung Thomas, P 1, 7a.

**Heirat** Akademiker, Apotheker, 32 J., mit gutgehend. Fabr. in Württemberg, sucht nett., gebild., mittelgr. Frl., Berlin, mit 40 Mille Verm. Zuschriften unt. Q K 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2417